

Hauself

# **Ein unmoralisches Angebot**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

5 Jahre nach dem letzten Kampf: Hermine ist, mehr oder weniger, glücklich mit Ron verheiratet, doch sie sind in Geldnöten, da Hermines Mutter schwer krank ist und nur eine teure Operation ihr Leben retten kann. Draco macht Hermine ein unmoralisches Angebot und verzweifelt nimmt sie es an. Doch was sagt Ron dazu und was passiert zwischen Draco und Hermine? Lest selbst. :-)

## Vorwort

Hallo meine Lieben!

Unglaublich, aber wahr, ich habe endlich diese FF beendet und stelle sie nun online. Ja, ich weiß, es hat laaange gedauert, aber ich hoffe trotzdem, dass ihr die Lust dazu habt, sie zu lesen. Für alle Dramione Fans: Das mit den beiden fängt erst mehr oder weniger ab Chap 4 an, also bitte tut mir den Gefallen: Auch wenn es euch vorher nicht so interessieren sollte, lest zumindest bis dahin weiter. \*liebschau\*

So, nun aber genug Geschwafelt. Ich wünsche euch viel Spaß beim lesen - und hoffe auf einige Kommiss. ;-)

Liebe Grüße,  
Hauself

# Inhaltsverzeichnis

1. Der fünfte Hochzeitstag
2. Eine schreckliche Nachricht
3. Die niederschmetternde Diagnose
4. Ein ummoralisches Angebot
5. Verzweiflungstat
6. Beichte
7. Es beginnt
8. Die Lestranges
9. Annäherung
10. Aus und vorbei?
11. Rückfall
12. Blaises Moralpredigt
13. Verständnis
14. Gefühle
15. Ein folgenschwerer Entschluss
16. Fast geschafft
17. Aussprache
18. Ein ruhmreiches Ende
19. Epilog

# Der fünfte Hochzeitstag

*Hi zusammen!*

*So, aufgepasst: Nun geht es los!*

*Am Anfang ist vielleicht ein bisschen viel Gerede, aber es wird besser, finde ich. :-)*

*GLG,*

*Hauself*

Hermine saß zusammen mit Ron im Wohnzimmer und blätterte im Tagespropheten. Eine peinliche Stille lag zwischen ihnen. Beide dachten über den gestrigen Tag nach, der ein totales Fiasko gewesen war und obendrein noch mit einer Katastrophe endet:

Es war der erste August, der fünfte Hochzeitstag der beiden, den Ron – mittlerweile zum zweiten Mal – vergessen hatte. Da Hermine aufgrund ihres Jobs im St. Mungo Hospital Schichtdienst, besonders häufig jedoch Frühschicht hatte, war sie nicht überrascht, als sie an diesem Morgen aufstand und kein großer Blumenstrauß oder gedeckter Tisch auf sie wartete. Ron schlief meistens länger als sie. Wenn morgens um halb fünf der Wecker klingelte, nahm sie es Ron auch nicht Übel, dass er sich noch mal umdrehte und erst zwei Stunden später aus dem Bett kroch, um dann ins Ministerium zu gehen.

Doch nach diesem langen Arbeitstag heute hatte Hermine, als sie in ihre kleine, gemeinsame Wohnung in London zurückkam, zumindest einen freudestrahlenden Ron erwartet, der sie mit einem (kleinen) Geschenk begrüßte. Allerdings lag Ron, als Hermine nach Hause kam, auf dem Sofa, in der einen Hand eine Flasche Butterbier, in der anderen ein halb verzehrtes Schinkensandwich. Hermines Hoffnung blieb jedoch vorerst bestehen, denn Ron legte das Sandwich beiseite und stand auf, um Hermine einen schmatzenden Kuss zu geben. Hermine schmiegte sich an ihn, doch schon ließ er von ihr ab und glitt wieder zurück auf das Sofa. Enttäuscht blickte Hermine ihn an. Doch Ron wäre nicht Ron, wenn er den Blick zu deuten gewusst hätte. Möglicherweise hätte er dann noch etwas retten können.

„Machst du uns etwas zu Essen, Mine? Ich verhungere schon fast.“, mampfte Ron und stopfte sich den Rest des Sandwichs in den Mund. Bevor Hermine etwas erwidern konnte, klingelte jedoch das Telefon. „Ja?“ Hermine nahm den Hörer ab. Obwohl sie Ron schon an die hundert Mal erklärt hatte, wie ein Telefon funktionierte, kannte er sich immer noch nicht gut genug damit aus, um ein normales Gespräch damit zu führen.

„Ginny, hi! Oh, vielen Dank, dass ist aber wirklich lieb von dir. Wie nett, dass du daran denkst.“ Hermine sprach beabsichtigt lauter als gewöhnlich, sodass Ron mitbekam, wie sie redete. „Ein Geschenk? Ich bitte dich, du kennst doch deinen Bruder. Fürs Erste würde es ja schon mal reichen, wenn er überhaupt dran denken würde. (...) Ich meine, ich hab ja auch keine Diamanten oder einen Urlaub im 5-Sterne Hotel erwartet, aber...“ Hermine wurde der Hörer aus der Hand gerissen und sie nahm nur noch wahr, wie Ron in die Muschel schrie: „Sie ruft dich zurück, okay Ginny?“ Dann wurde sie von zwei Armen fest umschlungen und Ron drückte ihr einen Kuss auf den Scheitel. „Es tut mir Leid... Es tut mir so leid, Mine! Ich hab gar nicht daran gedacht, dass unser Hochzeitstag näher rückt. Gerade jetzt, wo doch George endlich mit Angelina zusammen ist und die beiden bald heiraten wollen. Ich...“ Hermine stieß ihn von sich. „Weißt du, Ron, es ist ja schön, dass du dich um die Familie sorgst und an sie denkst, aber darüber solltest du deine Frau nicht vergessen.“ Ihre Stimme klang kühl, obwohl Hermine eigentlich zum Weinen zu Mute war.

Hermine Gedanken schweiften ab...

Nur wenige Tage nach dem großen Kampf gegen Voldemort hatte Ron ihr einen Heiratsantrag gemacht und sie hatte ihn, völlig überrascht, dass er sich tatsächlich getraut hatte, freudestrahlend angenommen. Kaum zwei Monate später waren sie verheiratet und hatten sich eine kleine Wohnung gemietet. Anfangs hatten ihre Freunde und die Familie gestaunt, dass sie alles „überstürzten“, wie Ginny sich ausdrückte, doch in den

Wochen und Monaten nach Voldemorts Tod war alles so durcheinander, schnelllebig und einfach nur ein kurzes Vorbeigleiten, dass Hermine und Ron sich sicher waren, genau das Richtige zur richtigen Zeit zu tun. Die erste Zeit war wunderbar gewesen und Hermine hatte sie wie im Traum erlebt. Ron hatte ihr jeden Wunsch von den Augen abgelesen und Hermine konnte kaum glauben, dass es sich um denselben, schüchternen Ron handelte, den sie seit ihrem ersten Schuljahr kannte.

Doch dann fing alles wieder von Vorne an. Die Streitereien, die Funkstille danach – nur das diesmal kein Harry da war, der zwischen ihnen vermittelte. Dieser lebte glücklich mit Ginny, mit der er seit zwei Jahren verheiratet war, in Edinburgh und kam nur alle paar Wochen nach London, um seine besten Freunde zu besuchen. Hermine vermisste Harry manchmal schmerzhaft. Sie liebte Ron zwar über alles, aber mit Harry hatte sie Dinge besprechen können, die Ron nicht interessierten oder die er nicht nachvollziehen konnte (oder wollte...). Und die wöchentlichen Briefe oder Telefonate konnten diese persönlichen Gespräche nicht annähernd ersetzen.

Harry selbst wusste, wie es zwischen Hermine und Ron zuging, doch sooft er auch mit Ron redete, es brachte einfach nichts. Ron war nun einmal Ron und er würde sich nicht ändern. Dabei liebte er Hermine von ganzem Herzen, das wusste Harry. Nur leider konnte Ron Hermine dies nie so zeigen, wie sie es sich wünschte oder es verdient hätte. Mehr als einmal hatten Harry und Ginny in ihrem großen Wohnzimmer vor dem Kamin gesessen und beratschlagt, ob und wie sie ihren Freunden helfen konnten. Doch sie waren zu dem Schluss gekommen, dass Hermine Ron entweder so akzeptieren musste (was als Freund viel leichter war, als als Ehepartner), wie er nun einmal war oder sie sich irgendwann von ihm trennen würde. Sowohl Harry, als auch Ginny hofften auf Ersteres. Aber ganz sicher waren sie sich da beide nicht, obwohl sie es nicht laut auszusprechen wagten.

„Hermine, wie könnte ich dich je vergessen?“, sagte Ron gerade und holte Hermine in die Gegenwart zurück. „Du hast es ja gerade getan!“, stieß sie hervor und starrte ihren Mann verletzt an. Ron senkte schuldbewusst den Blick. „Weißt du, eigentlich habe ich den Hochzeitstag gar nicht wirklich vergessen. Nur in dem Moment. Ja, ich wollte dich nämlich zum Essen einladen, aber bevor ich dir den Vorschlag machen konnte, hat Ginny schon angerufen und...“ Hermine unterbrach ihn wütend. „Wie kannst du nur so dreist sein, Ronald? Ich weiß ganz genau, dass du unseren fünften Hochzeitstag vergessen hast, also warum kannst du dich nicht einfach entschuldigen und versuchen, uns noch einen schönen restlichen Abend zu beschenken?“ Sie schrie nun schon fast und Rons Ohren hatten mittlerweile ein dunkles Rot angenommen. „Entschuldige Hermine. Das war dumm von mir. – Was hältst du davon, wenn ich uns etwas beim Italiener bestelle – du magst doch dieses Muggelzeug so gerne – und in der Zwischenzeit... bringe ich dich ein bisschen auf andere Gedanken.“

Er kam auf sie zu und zog sie in seine Arme. Dann begann er, ihren Hals zu küssen und zog sie ins Schlafzimmer. Hermine seufzte innerlich, während sie zuließ, dass Ron sie (wenn auch etwas ungeschickt) entkleidete. Ron war der Meinung, dass Sex nach einem Streit die Wogen glättete und Hermine so weit besänftigte, dass danach alles wieder in Ordnung war und sie das Thema des Streits fallen ließ. Dabei bemerkte er jedoch gar nicht, dass Hermine nach einem Streit viel lieber allein sein wollte, um sich zu beruhigen und beim Sex gar nicht abschalten konnte. Also blieb sie auch diesmal fast unbeweglich auf dem Rücken liegen und wartete ab, bis Ron fertig war und sich danach schwer atmend neben sie legte. Dann küsste er sie stürmisch und zog sie fest an sich. Kurze Zeit später war er eingeschlafen.

Hermine jedoch lag noch lange wach und dachte nach. Sie liebte Ron, doch hatte sie sich ein Zusammenleben, eine Ehe mit ihm so vorgestellt? Natürlich kannte sie seine kleinen Macken und sie wollte ihn ja auch gar nicht ändern. Aber war ein bisschen Rücksicht, Zärtlichkeit und eine liebevolle Art zuviel verlangt? Bei Harry und Ginny klappt es doch auch, aber die beiden waren sich auch vom Charakter her recht ähnlich. Ron und Hermine waren Grund verschieden. Dabei sagte man doch eigentlich, dass sich Unterschiede anziehen würden. Aber in ihrem Fall schien das nicht zu stimmen. Wie oft hatte sie schon versucht, mit Ron darüber zu reden, dass sie sich vernachlässigt vorkam und sich etwas mehr von einer Beziehung erhoffte? Doch Ron schien sie immer falsch zu verstehen. Er hörte ihr zwar zu und entschuldigte sich auch hundert Mal

bei ihr, aber unter Aufmerksamkeit verstand er Sex. Und den gab er Hermine dann zur Genüge, obwohl diese ab und zu von gemeinsamen Abenden vor dem Kamin träumte, aneinander gekuschelt und intensive Gespräche führend.

Somit hatten sie sich immer weiter voneinander entfernt. Hermine verbrachte viel Zeit mit ihren Freunden aus Hogwarts oder denen, die sie im St. Mungo kennen gelernt hatte. Dort fühlte sie sich verstanden und akzeptiert. – Unter diesen Freunden war auch Blaise Zabini, den sie bei der Arbeit näher kennen und auch schätzen gelernt hatte. Außerhalb der Schule, ohne Draco Malfoy und die anderen Slytherin, kam eine völlig neue Seite an ihm zum Vorschein und irgendwann hatten sich die beiden angefreundet. Ron mochte diese „Verbindung“, wie er zu sagen pflegte, nicht, aber da er sich in regelmäßigen Abständen immer noch mit Lavender Brown traf, um Neuigkeiten auszutauschen, sah Hermine keinen Grund dafür, warum sie die freundschaftliche Beziehung zu Blaise kippen sollte.

Schließlich fiel auch Hermine in einen unruhigen Schlaf. Minuten später, wie es ihr schien, wurde sie durch das Klingeln des Telefons aus ihren Träumen gerissen. Orientierungslos löste sie sich aus Rons Umklammerung und tastete nach dem Lichtschalter. Blinzelnd sah sie auf ihren Wecker. Ein Uhr nachts. Wer rief denn um diese Uhrzeit bei ihr an? Sicher Ginny, die sich Sorgen machte, weil Ron das Telefonat so schnell beendet hatte. Hermine griff nach dem Hörer. „Hallo?“ „Hermine, Schatz. Hier ist dein Vater. Es ist etwas geschehen, deine Mutter ist zusammen gebrochen. Ich bin hier im Krankenhaus. Du musst sofort kommen. (...)“

# Eine schreckliche Nachricht

*Hallo ihr Süßen!*

*Tausend Dank an Yuna20, Nane, Oo\_LoOnY\_oO, Lily Malfoy, Angel15, dancinggirl, ...Sonea..., \*~\*bella\*~\* , siria, draco\*love, Aurian und Sally Fabian für eure Kommentare, ihr seid wirklich super! Als Dank bekommt ihr heute noch ein neues Chap - obwohl ich ja eigentlich noch warten wollte, bis ich das nächste reinstelle. ;-)*

*Lieben Gruß,  
Hauself*

Ron schlug langsam die Augen auf, während Hermine schon aus dem Bett sprang und in ihrem Schrank nach ein paar geeigneten Klamotten suchte. „Was'n los?“, gähnte Ron und setzte sich langsam auf. „Meine Mum... Sie ist zusammen gebrochen und man hat sie ins Krankenhaus gebracht. Sie liegt im Koma.“ Hermine unterdrückte ein Schluchzen und versuchte, sich die Sporthose über die Arme zu streifen. Ron kam ihr zur Hilfe und zog ihr das Shirt über den Kopf, während er ihr die Sporthose in die Hand drückte, damit sie sie an der richtigen Stelle platzierte.

„In welchem Krankenhaus sind sie?“, wollte Ron wissen, während er sich selber anzog. Doch als Hermine den rechten Schuh an den linken Fuß ziehen wollte, nahm er ihn ihr ab und drückte sie sanft auf das Bett. Als sie beide angekleidet waren, nahm Ron Hermine's Gesicht in beide Hände. „Wir schaffen das schon, Mine. In welches Krankenhaus haben sie deine Mum gebracht?“ „Keine Ahnung, ich...“ „Okay, kein Problem. Ich hole das Auto und du wartest hier. Sie werden bestimmt im St. Jones sein, das ist von deinen Eltern aus am nächsten. Bleib hier sitzen, ich bin in fünf Minuten wieder da, okay?“ Hermine nickte nur und presste die Hände vor die Augen, um nicht zu weinen. Wie gut, dass Ron alles in die Hand nahm. Sie konnte keinen klaren Gedanken mehr fassen.

Kaum hatte Ron das Auto zum stehen gebracht, riss Hermine die Tür auf und sprang hinaus. Ungeduldig wartete sie, bis Ron aus dem Wagen gestiegen war und die Tür abgeschlossen hatte. Dann ergriff sie seine Hand und schleifte ihn mit sich.

„Wir wollen zu Mrs. Jane Granger.“, keuchte Hermine außer Atem, als sie an der Anmeldung ankamen. „Die Empfangsdame blickte skeptisch auf das Paar und suchte dann in ihrem aufgeschlagenen Buch nach dem Namen. „Zimmer 301. Das ist aber die Intensivstation, Sie dürfen da nicht einfach...“ Doch den Rest bekam Hermine nicht mehr mit. Sie lief eiligen Schrittes auf die Fahrstühle zu und drückte unaufhörlich auf dem Knopf für das dritte Stockwerk herum, bis Ron ihre Hand ergriff und sie sanft festhielt. Hermine trat von einem Bein auf das andere und schob eine Mitfahrende zur Seite, um als Erste durch die sich gerade erst öffnende Tür zu kommen. Ron warf der erbosten Damen, die gerade den Mund aufmachen und sich beschweren wollte, einen entschuldigenden Blick zu und folgte seiner Frau. Hermine sah kurz auf die Wegweiser und eilte dann nach links, stieß die Tür auf und fand sich gleich darauf in den Armen ihres Vaters wieder.

„Dad!“, rief die junge Frau aus und krallte sich an Mr. Granger. „Wie geht es ihr? Wo ist sie? Kann ich sie sehen?“ Mr. Granger strich seiner Tochter beruhigend über den Haarschopf, doch auch er wirkte verzweifelt. „Sie liegt noch im Koma. Die Ärzte wissen noch nicht genau, was ihr fehlt. Sie wollen die Nacht abwarten und morgen dann einige Untersuchungen machen.“ „Aber warum machen sie das nicht mehr heute? Ihr muss doch geholfen werden und das so schnell wie möglich!“ Hermine's Stimme klang schrill und hörte sich so gar nicht nach ihrer eigenen an.

„Sie können momentan nichts für sie tun, sagt der Arzt. Sie ist zurzeit – stabil und sie wollen abwarten, was die Nacht ergibt. Vielleicht wacht sie von alleine wieder auf und...“ „Was soll das heißen? Natürlich wird

sie von alleine wieder aufwachen! Aber die verdammten Ärzte müssen doch trotzdem...“ „Mine, beruhig dich.“ Ron legte beschwichtigend einen Arm um sie. „Wenn du dich weiter so aufführst, lassen sie dich vielleicht gar nicht zu ihr.“ Das brachte Hermine zur Vernunft und als nun die Nachtschwester auf sie zukam, sagte sie schon mit wesentlich ruhigerer Stimme: „Ich möchte zu meiner Mutter. Kann ich sie sehen?“ „Aber natürlich, kommen Sie mit mir. Sie müssen vorher nur noch diese Sachen hier überziehen.“ Die Schwester reichte den dreien Kittel, Mundschutz und Gummihandschuhe.

Wenige Minuten später betrat Hermine, gefolgt von ihrem Vater und Ron, die Intensivstation. Außer ihrer Mutter befanden sich noch drei andere Personen auf der Station, doch Hermine beachtete sie nicht. Sie ging schnurstracks auf das Bett zu und musste erst einmal schlucken, als sie die vielen Schläuche und Geräte sah, die unaufhörlich piepsten und jede kleine Veränderung des Körpers ihrer Mutter wahrnahmen. Ein Muggelkrankenhaus war eben doch etwas anderes als das St. Mungo. „Hi Mum.“, flüsterte Hermine und strich sachte den Handrücken ihrer Mutter entlang. Fast verzweifelt hoffte sie darauf, dass ihre Mutter sich bewege oder die Augen aufschlug. Doch Mrs. Granger rührte sich nicht. So zog Hermine einen Stuhl heran, setzte sich und nahm die Hand ihrer Mutter in die ihre. Ihr Blick blieb am Gesicht Mrs. Grangers haften. Ihr Vater setzte sich auf die Bettkante und Ron stellte sich, die Hände auf ihre Schultern gelegt, hinter Hermine.

Niemand wusste, ob fünf Minuten oder fünf Stunden vergangen waren, als ein Arzt herein kam. Mr. Granger und Hermine sprangen auf und sahen dem Arzt entgegen. „Wir werden Mrs. Granger nun mehreren Untersuchungen unterziehen. Dafür kommt sie natürlich in ein anderes Zimmer. Das Ganze kann einige Zeit dauern, also sollten sie vielleicht nach Hause fahren und sich ein bisschen ausruhen.“ Er lächelte, doch Hermine und ihr Vater schüttelten gleichzeitig den Kopf. „Wir bleiben.“ „Nun gut, wie Sie möchten. Gehen Sie in den Wartesaal, ich werde einer Schwester Bescheid sagen, dass Sie Ihnen ein paar belegte Brote und Kaffee bringt.“ „Vielen Dank.“, sagte Mr. Granger müde und blickte dem Arzt hinterher, der mit einer Krankenschwester das Bett aus dem Raum schob. Dann schob er seine Tochter sanft hinterher und Ron folgte ihnen.

Sie wollten gerade den Wartesaal betreten, als auch schon eine Schwester zu ihnen trat, mit einem großen Tablett in der Hand. „Essen Sie ein wenig, Ihre Frau und Mutter wird es Ihnen nicht danken, wenn Sie uns hier zusammen klappen.“, sagte sie und ein, wie Hermine fand, gütiges Lächeln erschien auf ihrem Gesicht. Sie bedankten sich und ließen sich in zwei Sessel im Wartesaal sinken. Ron nahm sich sofort einen Kaffee und gab Hermine dann einen Abschiedskuss. „Wo willst du hin?“, fragte sie überrascht. „Na, Arbeiten. Es ist bereits sieben Uhr.“ „Aber.. du kannst doch jetzt nicht einfach gehen!“ Hermine war entsetzt. „Wieso? Du hast doch den Arzt gehört. Momentan kannst du eh nichts tun. Ich bin bei der Arbeit jederzeit erreichbar und in der Mittagspause schaue ich vorbei, um zu sehen, was es Neues gibt.“ Mit diesen Worten gab Ron seiner Frau einen letzten Kuss und verschwand, nachdem er sich bei Mr. Granger verabschiedet hatte. Hermine starrte ihren Vater ungläubig an und beide griffen, wie auf Kommando, zu den übrig gebliebenen Kaffeetassen. Sie versuchten, auch etwas zu Essen, doch keiner der beiden brachte einen Bissen hinunter. Somit saßen sie sich schweigend gegenüber und harrten der Dinge, die da kommen sollten.

Die Stunden vergingen und Hermine versank immer wieder in einen kurzen, unruhigen Schlaf. Um die Mittagszeit schaute Ron vorbei, doch die Untersuchungen waren noch nicht abgeschlossen und Hermine teilte ihm knapp mit, dass er wieder Arbeiten gehen und sie mit ihrem Vater alleine lassen sollte. Am frühen Nachmittag trat ein Arzt in den Warteraum und kam auf Hermine und Mr. Granger zu. „Mr. Granger, Mrs. Weasley? Ich bin Dr. Smith. Wir haben die Untersuchungen vorerst abgeschlossen. Bisher sind wir noch keine konkrete Ursache für den Zusammenbruch Ihrer Frau und Mutter gefunden. Wir haben einige Proben ins Labor geschickt, die Ergebnisse bekommen wir heute in einer Woche. Erst dann können wir die endgültige Diagnose stellen.“ Hermine ergriff die Hand ihres Vaters, der diese fest drückte.

„Was genau haben Sie für Untersuchungen angestellt?“, wollte Hermine wissen und, nach einem fragenden Blick des Arztes fügte sie hinzu: „Ich bin selbst Ärztin.“ Daraufhin folgte ein zehnminütiges Gespräch in Fachsprache und nachdem der Arzt gegangen war, erläuterte Hermine alles ihrem Vater. „Sie haben alles getan, was sie hätten tun können. Jetzt müssen wir die Ergebnisse abwarten.“, schloss Hermine schließlich

erschöpft. „Gut, dann werden wir das tun. Und du wirst nun nach Hause fahren, denn du brauchst Schlaf. Ich werde den Rest des Tages hier bleiben und dich informieren, falls es etwas Neues geben sollte. Da du morgen Spätschicht hast, kannst du deine Mutter morgen früh besuchen. Doch vorher möchte ich dich nicht mehr hier sehen.“ Hermine setzte zum Erwidern an, doch ihr Vater schüttelte nur den Kopf. „Ich dulde keine Widerrede, Hermine. Ich bin bei deiner Mutter und wenn sie aufwacht, werde ich dich sofort anrufen. Und nun geh.“ Widerwillig verabschiedete sich Hermine von ihrem Vater und machte sich auf den Weg nach Hause.

Ron war noch nicht von der Arbeit zurück gekehrt, daher sprang Hermine schnell unter die Dusche, aß ein Sandwich – denn langsam bekam sie doch Hunger, schließlich hatte sie seit Stunden nichts mehr zu sich genommen außer ein paar Tassen Kaffee – und fiel dann übermüdet ins Bett. Es dauerte lange, bis sie endlich einschlief und in ihren Träumen erschienen immer wieder Ausschnitte aus dicken Wälzern für Ärzte, in denen bestimmte Krankheiten beschrieben wurden. Fachbegriffe und Vokabeln, grausame Diagnosen, Nebenwirkungen und Behandlungen schwirrten im Traum vor ihren Augen und als Hermine am nächsten Tag in den frühen Morgenstunden erwachte, hatte sie ein bleiernes Gefühl im Magen, dass ihr sagte, dass sie keinesfalls auf eine positive Diagnose hoffen konnte.

# Die niederschmetternde Diagnose

Hi!

*Gaaaanz lieben Dank für eure Kommiss. Hab mich wieder sehr darüber gefreut.*

*So, hier ist das neue Chap. Viel Spaß beim Lesen!*

*Liebe Grüße,*

*Hauself*

Die Woche bis zu den Ergebnissen verging im Schneckentempo. Hermine war ein nervliches Wrack und Ron war ihr in der Zeit auch keine große Hilfe. Er scharwenzelte immer um sie herum, wollte mit ihr Zaubererschach und Snape explodiert spielen, fing blödsinnige Gespräche an, um sie abzulenken. Hermine jedoch wollte sich gar nicht ablenken, sondern über ihre Mutter sprechen und fachsimpeln, was die Ursache für ihren Zusammenbruch war. Doch dafür war Ron nicht der passende Partner, daher verzog sie sich immer häufiger in ihr Arbeitszimmer, brütete stundenlang über Büchern und forschte im Internet.

Dann war der Tag gekommen, an dem sie das Ergebnis erfahren sollten. Hermine hatte sich einen halben Tag Urlaub genommen, um am frühen Nachmittag bei dem Termin von Mr. Granger mit dem Arzt dabei zu sein. Ron war morgens aus dem Haus gegangen und hatte keinen Ton über die anstehende Sache gesagt.

Nun saß Hermine neben ihrem Vater im Büro von Dr. Smith. Nach einer kurzen Einleitung kam dieser gleich zum Punkt. „Ich möchte nicht lange drum herum reden, Mr. Granger. Ihre Frau ist schwer krank. Wir haben einen sehr seltenen Gehirntumor bei ihr festgestellt, bei dem es – leider – sehr wenig Überlebenschancen gibt.“ Voller Entsetzen starrte Hermine den Arzt an und schließlich brach es aus ihr heraus: „Nein, das kann nicht sein! Das ist unmöglich... Sie – das – das ist unmöglich!“ „Ich wünschte, so wäre es, Mrs. Weasley. Aber da Sie selber Ärztin sind, kann ich Ihnen gerne den Bericht zeigen und dann müssen Sie mir zustimmen.“ Mitfühlend sah sie der Arzt an.

Hermine schluckte, dann sagte sie: „Aber es gibt eine Chance, dass sie überlebt. Sie haben es selbst gesagt, es gibt Menschen, die den Tumor besiegt haben.“ „Ja, da ist richtig. Allerdings ist dazu eine sehr schwierige und lang andauernde Behandlung und Operation notwendig. Diese wird nur in einem Krankenhaus weltweit praktiziert. Dieses ist zwar glücklicherweise in London, aber – es gibt da ein Problem.“ Und dieses lautet?“, wollte Mr. Granger mit fremder Stimme wissen. „Das Krankenhaus behandelt nur Privatpatienten und die OP muss selbst finanziert werden. Wir können natürlich versuchen, den Tumor anderweitig zu bekämpfen, mit den Mitteln, die uns zur Verfügung stehen. Aber dann beträgt ihre Überlebenschance keine fünf Prozent.“ Hermine stieß einen unterdrückten, nicht definierbaren Laut aus, aber es war wieder ihr Vater, der sprach. „Wie teuer wäre diese OP, von der Sie sprachen?“ „500.000 Pfund.“ Hermine und ihr Vater sahen sich an. Beide hatten schreckensweite Augen und in beiden Gesichtern war derselbe Ausdruck des Schocks zu erkennen. Mr. Granger stand auf, bedankte sich bei dem Arzt, half seiner Tochter auf und verließ schweigend mit ihr das Zimmer.

Hermine tigerte in ihrer Wohnung auf und ab. Tränen liefen über ihre Wangen. Sie konnte es nicht fassen, dass Ron heute mit Lavender ausgegangen war, wo er doch wusste, dass sie heute das Ergebnis bekommen würden. Wie gerne hätte sich Hermine nach dieser niederschmetternden Nachricht von ihm in den Arm nehmen und trösten lassen. Wieso war er nie da, wenn sie ihn brauchte? Gerade hatte sie erfahren, dass ihre Mutter tot krank war und ihr Mann traf sich mit seiner Exfreundin, um über alte Zeiten zu plaudern. Und wenn sie ihnen einfach folgte und Ron bat, mit nach Hause zu kommen? Nein, das würde sie garantiert nicht tun. Sie würde nicht darum betteln, von Ron verstanden und in den Arm genommen zu werden. Darauf musste er schon selber kommen. Und wenn sie zu Harry und Ginny apparierte? Aber nein, sie brauchte einen Freund, der sie ohne Worte verstand und der mit ihr die Fakten besprach, nachdem sie sich ausgeweint hatte. Dafür waren Harry und Ginny nicht die Richtigen, obwohl sie sie mit Sicherheit sofort aufnehmen und trösten würden. Denjenigen, den Hermine brauchte, war hier in London und arbeitete wie sie im St. Mungo. – Und

dieser jemand war Blaise Zabini. Ohne sich Gedanken darüber zu machen, ob Blaise überhaupt zu Hause oder vielleicht sogar in Gesellschaft war, apparierte Hermine direkt in seine Wohnung.

„Hermine! Was...?“ Blaise sprang auf, als seine Freundin mit verweinten Augen in seinem Wohnzimmer erschien. „Blaise, ich... Oh, du hast Besuch.“ Hermine starrte den blonden, hoch gewachsenen jungen Mann erschrocken an. „Hallo Granger.“, grinste Draco Malfoy. „Ich heiße inzwischen Weasley.“, zischte sie. Draco hob spöttisch eine Augenbraue. „Das mag sein, aber für mich wirst du immer Granger bleiben.“ Hermine antwortete nicht. Sie blickte zurück zu Blaise. „Entschuldige, ich wollte dich nicht stören. Es ist nur... Ich – ich werde einfach wieder gehen, okay?“ Doch bevor sie Anstalten machen konnte, zu verschwinden, hatte Blaise sie schon am Arm gepackt. „Du bleibst, Hermine. Draco, warte hier auf mich.“ Mit diesen Worten bugsierte Blaise Hermine sanft aus dem Wohnzimmer, hinein in die große, hell erleuchtete Küche.

Dort drückte er sie ebenso sanft auf einen Stuhl, ging zum Schrank und goss ihr einen Feuerwhiskey ein. „Hier, trink das.“ Er hielt ihr das Glas so hin, dass sie Trinken musste. Sie schluckte und musste husten, als die Flüssigkeiten ihren Hals hinunter ran. Doch sogleich breitete sich eine wohltuende Wärme in ihr aus. „Danke.“, murmelte sie leise und wieder traten ihr Tränen in die Augen. „Kein Problem. Und nun erzählst du mir, was passiert ist.“ Blaise setzte sich Hermine gegenüber und sah sie abwartend an.

„Ich... wir haben heute die Diagnose erhalten.“ Ihre Stimme war kaum mehr als ein Flüstern. Blaise setzte sich alarmiert auf. „Und?“ Hermine schluchzte auf. „Sie hat einen sehr seltenen und kaum heilbaren Gehirntumor.“ Entsetzt ergriff Blaise ihre Hand und blickte sie mitfühlend an. „Oh Hermine! Es tut mir so leid. Das... das ist ja schrecklich! Wenn ich dir irgendwie helfen kann...“ Hermine brachte ein gequältes Lächeln zu Stande. „Das ist lieb von dir. Aber mir kann niemand helfen. Meine Mum wird sterben, wenn wir das Geld für die OP nicht aufbringen können, die ihr Leben retten kann.“ „Sie schlug die Hände vor das Gesicht und fing nun haltlos an zu Schluchzen. „Ich... ich habe ein bisschen Geld gespart. Ich könnte... Wie viel ist es?“ Hermine blickte auf. „500.000 Pfund. Das sind ca. 250.000 Galleonen.“ Blaise keuchte auf. „250.000! Aber – wer hat denn soviel Geld?“ Hermine schüttelte verzweifelt den Kopf. „Ich jedenfalls nicht.“

Eine Zeit lang schwiegen sie. Dann fragte Blaise: „Wo ist eigentlich Ron? Sollte er... solltest du nicht...?“ Hermine lachte freudlos auf. „Er ist mit Lavender Brown zu ihrem monatlichen Essen verabredet.“ Erstaunt meinte Blaise: „Aber – wusste er nicht, dass das Ergebnis heute kommt?“ „Ich habe es ihm ungefähr zehn Mal gesagt, aber anscheinend – anscheinend ist es ihm entfallen.“ Nun stand Blaise auf, da er bemerkte, dass Hermine gerade diese Tatsache besonders mitnahm. Er setzte sich auf den Stuhl neben ihr und legte seinen Arm um ihre Schultern. Hermine lehnte sich an ihn und langsam tropften dicke, heiße Tränen auf Blaises T-Shirt und durchnässten es. Doch weder Hermine, noch Blaise selber störten diese Tatsache. Blaise hielt Hermine an sich gepresst und flüsterte beruhigende Worte. Im Stillen verfluchte er ihren nichtsnutzigen Ehemann, der nicht mal bemerkte, wie seine Frau kurz vor dem Zusammenbruch stand. Wie konnte jemand nur so rücksichtslos sein und mit einer Verflissenen Essen gehen, während die eigene Ehefrau wahrscheinlich die schwierigste Zeit ihres Lebens durchmachte? Blaise war fest entschlossen, Hermine erst wieder gehen zu lassen, wenn sie sich vollkommen ausgeweint hatte. Draco, der immer noch nebenan im Wohnzimmer saß und wartete, hatte er total vergessen.

Zwei Stunden später drückte Hermine Blaise an sich und gab ihm einen Kuss auf die Wange. „Danke Blaise, du bist wirklich ein toller Freund.“ „Nichts zu Danken, das war doch Ehrensache. Und du möchtest wirklich nicht bei mir übernachten?“ „Nein, das ist lieb gemeint, aber – Ron würde sich sicher Sorgen machen und außerdem... weiß mein Vater nicht Bescheid und wenn es etwas Neues gibt dann... Danke, Blaise. Wirklich.“ Sie schaffte ein kleines Lächeln und Blaise lächelte zurück. Wie stark sie doch war und wie sie trotz ihrer Angst immer noch daran dachte, dass sich ihr dummer Ehemann vielleicht Sorgen machen könnte. Er geleitete sie noch zur Tür. „Tut mir leid, dass du nach draußen musst zum disapparieren, aber es ist schon spät und ich muss den Schutzzauber noch über das Haus sprechen.“ „Das macht doch nichts, Blaise. Ich... Machs gut.“ „Ja, du auch. Und du weißt: Ich bin immer für dich da. Okay?“ Sie nickte und lächelte noch einmal kurz, dann schloss Blaise die Tür.

Hermine entfernte sich einige Schritte von Blaises Haus. Da er in einer Gegend mit überwiegend Zauberern und Hexen lebte und es mittlerweile stockdunkel war, konnte sie ohne Weiteres auf offener Straße disappearieren. Doch dazu kam sie nicht. Sie hörte, wie sich Blaises Haustür erneut öffnete und schloss und dann eine schnarrende Stimme, die rief: „Hey, Granger! Warte mal.“ Die junge Frau seufzte, atmete einmal tief durch und drehte sich dann zu der Stimme um. Nur das Leuchten des Mondes fiel auf die Straße und den blonden Mann, der nun bei ihr angekommen war. „Was willst du, Malfoy?“

## Ein unimmoralisches Angebot

*Hach, endlich Wochenende! :-)*

*Hallo ihr Lieben!*

*Vielen Dank für eure lieben Kommi. \*knuddel\**

*@ Dr. S: Daaanke für dein laaanges Kommi. Hab mich sehr gefreut. Ups... Das ist mir aber wirklich peinlich. Miss Granger - Mrs. Weasley... \*räusper\* Danke, dass du mich drauf aufmerksam gemacht hast. Hab es schnellstens geändert. Hmm... Mit Mathe hab ich es noch nie so gehabt und ich kann mir nie merken, wie das mit dem Umrechnen ist. Daher hab ich einfach mal die Hälfte genommen. \*rotwerd\* Aber jetzt weiß ich ja Bescheid! :-)*

*So, nun aber viel Spaß beim neuen Chap!*

*GLG,*

*Hauself*

„Ich habe das Gespräch von dir und Blaise zufällig mit angehört.“, sagte Draco lässig. Hermine schnaubte bei dem Wort „zufällig“, sagte jedoch nichts. „Und ich möchte dir ein Angebot machen.“ „Ein Angebot?“ Hermine klang misstrauisch. „Ja, ein Angebot. Du weißt doch, was das ist, oder Granger? Nun ja, lass es mich anders formulieren: Ich möchte einen Deal mit dir aushandeln.“ „Und was soll das für ein Deal sein, Malfoy?“ „Ich gebe dir die 250.000 Galleonen für die OP deiner Mutter.“ Hermine schnappte nach Luft. Dann blickte sie Draco in die Augen. „Und was verlangst du dafür?“ Ein diebisches Grinsen schlich sich auf Dracos Gesicht. „Du, liebste Granger, wirst dafür vier Monate lang meine Freundin spielen.“ Hermine stieß einen unterdrückten Schrei aus. „Das – das ist nicht dein Ernst! ... Warum solltest du das wollen?“ „Das tut hier momentan nichts zur Sache, Granger. Genaueres wirst du erfahren, wenn du deine Zustimmung gibst. Überleg es dir gut, hier geht es um das Leben deiner Mutter. – Ich lasse dir eine Woche Zeit, dann wirst du erneut von mir hören. Bis dahin musst eine Entscheidung gefällt haben.“ Mit diesen Worten disapparierte Draco.

Eine geschlagene Minute stand Hermine unbeweglich auf der dunklen Straße und starrte auf die Stelle, wo Malfoy verschwunden war. Sie konnte nicht fassen, was sie da gerade gehört hatte. Draco Malfoy hatte ihr ein unimmoralisches Angebot gemacht. Er wollte ihr das Geld für die lebensrettende OP ihrer Mutter geben – wenn sie wochenlang seine Freundin mimte. Plötzlich stieg eine ungeheuerere Wut in ihr auf. Was fiel ihm eigentlich ein, ihr einen dermaßen grauenvollen, menschenunwürdigen Deal vorzuschlagen? Auf der einen Seite war sie verheiratet – auf der anderen würde sie (fast) alles dafür tun, um das Leben ihrer Mutter zu retten. Ungläubig schüttelte Hermine den Kopf. Aber natürlich wusste Malfoy, was für einen Stein er da ins Rollen brachte. Genau das hatte er ja gewollt. Sie verstand nicht, wie Blaise, ein so sympathischer und anständiger junger Mann, mit einem Abschaum wie Malfoy befreundet sein konnte. Das war... Hermine fand keine Worte. Sie fing an, unkontrolliert zu zittern und auf einmal wollte sie nur noch nach Hause, ein langes heißes Bad nehmen und alles, was in den letzten Stunden geschehen war, vergessen. Sie machte sich zum disappariieren bereit.

„Hermine! Mein Gott, wo warst du? Ich habe mir solche Sorgen gemacht!“ Kaum hatte Hermine das Wohnzimmer betreten, sprang Ron vom Sofa auf und eilte zu ihr. Prüfend betrachtete er sie, drehte sie einmal um sich selbst und drückte sie an sich. „Dein Vater hat angerufen und mir alles erzählt. Es tut mir so leid! Aber wir schaffen das schon. Ich werde für dich da sein! Kann – kann ich dir irgendwas bringen? Soll ich dir einen Tee machen? Oder – möchtest du lieber einen Feuerwhiskey?“ Hermine winkte müde ab. „Nein, ich hatte schon einen bei Blaise.“ „Blaise? Du warst bei Zabini?! Aber klar, ich war ja auch nicht da, um dich aufzufangen. Das wird sich jetzt ändern, Hermine. Ich werde für dich da sein! – Soll ich dich vielleicht massieren? Ginny sagt immer, dass entspannt und beruhigt.“ Hermine schaffte nur ein Kopfschütteln.

„Nein, Ron. Ich möchte einfach nur ein heißes Bad nehmen und mich dann schlafen legen. Ich muss morgen schließlich früh raus.“ „Okay, gut. Dann lasse ich dir ein Bad ein und massiere dich nebenbei!“ Ron

war schon halb aus dem Zimmer, als Hermine sagte: „Ich würde gerne allein sein, Ron. Ich – ich brauche Zeit zum Nachdenken.“ Enttäuscht wandte Ron sich zu ihr um. „Na gut, wenn du allein sein möchtest... dann bleibe ich einfach hier im Wohnzimmer. Gute Nacht, Hermine.“ Er wollte ihr einen Kuss geben, doch sie drehte sich weg und so erwischte er nur ihre Wange. „Nacht, Ron.“, murmelte Hermine und verließ das Zimmer.

Im Bad ließ sie die Wanne mit heißen, dampfenden Wasser voll laufen und blieb so lange darin liegen, bis das Wasser kalt geworden war. Dann schlang sie einen Morgenmantel um ihren Körper und legte sich, mit noch feuchten Haaren, ins Bett, rollte sich wie ein Baby ein und weinte sich in den Schlaf.

Die nächsten drei Tage verbrachte Hermine wie in Trance. Wenn sie nicht gerade Doppelschichten im St. Mungo schob oder in der Bibliothek nach irgendetwas suchte, das ihrer Mutter helfen konnte, saß sie am Krankenbett und starrte auf das schmale Gesicht ihrer Mutter, das Tag für Tag blasser zu werden schien. Hermine sprach mit ihrer Mutter, streichelte ihre Hand, ihr Gesicht und wartete sehnsüchtig auf einen Hoffnungsschimmer. Doch nichts geschah. Am vierten Tag war Hermine so erschöpft, dass einer der Heiler sie nach zehn Stunden Arbeit nach Hause schickte, damit sie sich erstmal richtig ausschließ. Zuerst protestierte sie, doch als sie sich zu Hause in ihr Bett legte und ihr die Augen vor Müdigkeit zufielen, war sie froh, dass ihr Vorgesetzter nicht nachgegeben hatte. Hermine schloss die Augen und war Sekunden später in einen tiefen, traumlosen Schlaf gefallen.

Acht Stunden später erwachte Hermine ausgeruht und mit dem Entschluss, Ron endlich zu erzählen, was am dem Abend bei Blaise noch passiert war. Sie hörte Ron in der Küche und stand auf, um mit ihm zu reden. Ihr Mann blickte auf, als er sie eintreten hörte. „Hi. Du bist ja wach.“ Er lächelte, ging zu ihr und gab ihr einen kurzen Kuss auf den Mund. „Ich muss mit dir reden. Hast du einen Moment Zeit?“ „Klar.“ Ron war überrascht über die ernsten Worte seiner Frau und folgte ihr ins Wohnzimmer. Dort setzte sich Hermine aufrecht hin und blickte Ron an. „Es ist etwas geschehen, als ich neulich Abend bei Blaise gewesen bin. Und das würde ich dir jetzt gerne erzählen. Also unterbrich mich bitte nicht, während ich rede.“ Ron nickte und Hermine begann stockend zu berichten. Als sie bei Malfoys Angebot angekommen war, keuchte Ron zwar entrüstet auf, sagte aber keinen Ton. Als Hermine geendet hatte, herrschte einige Sekunden Schweigen.

Dann stieß Ron hervor: „Dieser Arsch, dieser Haufen Mist, der ist doch...“ Weitere Schimpfwörter folgten und Hermine hätte am liebsten geseufzt. Verstand Ron denn schon wieder nicht, um was es hier wirklich ging? „... das ist doch wohl ungeheuerlich, dass er deine Misere so ausnutzen möchte. Unglaublich, aus so was auch noch Kapital schlagen zu wollen.“ Ron schnappte nach Luft und Hermine atmete ein wenig erleichtert auf. Er hatte also doch den Kern des Angebots gefunden. „Eines sage ich dir, Hermine: Ich werde meine Frau nicht an so jemanden wie Malfoy abtreten. Komme, was wolle, aber du wirst auf keinen Fall auf sein Angebot eingehen!“

Hermine's Wangen färbten sich rot vor Zorn. „Ach ja? Und was ist, wenn wir das Geld nicht zusammen bekommen? Dann lasse ich meine Mutter einfach sterben? Obwohl ich die Möglichkeit gehabt hätte...“ „Die Möglichkeit! Was denn für eine Möglichkeit, Hermine? Das du mit Malfoy ins Bett springst?“ „Davon hat er doch gar nicht gesprochen. Ich soll nur für einige Zeit seine Freundin spielen.“ „Nur seine Freundin spielen.“, höhnte Ron. „Wie naiv bist du eigentlich? Und das Spiel beinhaltet keinen Körperkontakt, oder wie? Was glaubst du denn, was Malfoy vier Monate mit dir machen will? Reden?“ Hermine sprang auf, Zornestränen in den Augen. „Vielleicht gibt es tatsächlich Leute, die sich gerne mal unterhalten und nicht nur auf das Eine hinaus sind. Und ob ich dieses Angebot annehme oder nicht, ist ganz alleine meine Entscheidung! Schließlich geht es um das Leben meiner Mutter!“ Mit diesen Worten rannte Hermine aus dem Zimmer. Sie hörte Ron noch rufen: „Deine Entscheidung? Du bist meine Frau, da hab ich wohl noch ein Wörtchen mitzureden, mit wem du ins Bett gehst.“ Doch Hermine tat so, als hätte sie Rons Geschrei nicht wahrgenommen und verkroch sich unter ihrer Bettdecke, um sich mal wieder in den Schlaf zu weinen.

Als Hermine's Wecker am nächsten Morgen um halb fünf klingelte, war Rons Bett leer. Er musste auf dem Sofa im Wohnzimmer geschlafen haben. Hermine wurde traurig bei dem Gedanken, dass es nun schon so weit gekommen war, dass sie nach einem Streit nicht mal mehr im selben Bett schliefen. Leise schlich sie ins Bad,

uschte sich und schlüpfte in den limonengrünen Kittel, den sie bei der Arbeit trug. Als Frühstück dienten ein schwarzer Kaffee und ein halber Muffin, der vom Vortag übrig geblieben war. Dann apparierte sie ins St. Mungo.

Der Tag war hart gewesen und Hermine träumte von ihrem weichen Bett, nachdem sie ihrer Mutter den täglichen Besuch abgestattet hatte. Dennoch führte sie der Weg in die größte Bibliothek Londons. Sie wurde von Zauberern geleitet und es gab sowohl magische, als auch normale Muggelbücher. Hermine hoffte weiterhin, irgendetwas Sinnvolles zu finden, um die teure OP zu umgehen und ihrer Mutter trotzdem helfen zu können. – Nach drei Stunden wurde sie von der Bibliothekarin rausgeworfen (die sie stark an Madame Pince erinnerte), da diese schließen wollte. Widerwillig machte sich Hermine auf den Nachhauseweg. Dort angekommen schnappte sie sich das neuste Telefonbuch und schrieb alle Freunde und Verwandten ihrer Eltern an, mit der Bitte, ihnen Geld zu leihen. Das fiel ihr unendlich schwer, doch es war ihr immer noch lieber, die Leute um Geld anzubetteln, als Malfoys Freundin zu spielen. Des Weiteren musste Pig herhalten, um einige enge Freunde der Zaubererschaft und Verwandte von Ron ebenfalls um ein paar Galleonen zu bitten. Ron war nicht zu Hause und hatte auch keine Nachricht hinterlassen, daher torkelte Hermine um nach Mitternacht schlaftrunken ins Bett, müde und ausgelaugt, doch mit dem kleinen Hoffnungsschimmer, dass entfernte Verwandte oder Freunde soviel Geld hatten, um ihrer Mutter zu helfen.

Die letzten beiden Tage vor Dracos Fristende verstrichen und Hermines Hoffnungsschimmer war verflogen. Ihr Vater hatte ihr mitgeteilt, dass er bereits sämtliche Nachbarn, Freunde und Verwandte um Geld gebeten hatte, doch obwohl einige gerne bereit waren, zu helfen, würden sie das Geld nicht zusammen bekommen. Die Eulen, die von Rons Verwandtschaft wiedergekommen waren, brachten keine erfreulichen Nachrichten. Keiner der Familie Weasley schwelgte in Reichtümern und obwohl ihnen alle versicherten, wie gerne sie geholfen hätten, fehlten einfach die finanziellen Mittel.

Harry und Ginny waren nach Hermines Nachricht gleich persönlich eingetroffen. Ron, der Hermine seit ihrem Streit aus dem Weg ging, war nicht zu Hause, als Harry und Ginny ankamen. Harry zog seine beste Freundin sofort in eine feste Umarmung und ließ sie erst wider los, als Ginny ihm auf die Schulter klopfte, da er Hermine fast die Luft abschnürte. Dann schlang auch Ginny ganz fest die Arme um Hermine, die sich an sie klammerte und die Tränen nicht mehr zurückhalten konnte. „Es ist so schön, dass ihr da seid. Danke.“, flüsterte Hermine an Ginnys Schulter und führte die beiden dann ins Wohnzimmer. „Da gibt es nichts zu danken, Hermine. Das ist doch selbstverständlich. Wo ist denn mein nichtsnutziger Bruder?“ Ginny hatte dies eigentlich scherzhaft gemeint, doch als sie Hermines verletzten Gesichtsausdruck sah, wusste sie, dass sie einen wunden Punkt getroffen hatte. Sie wechselte einen Blick mit Harry.

„Ich habe keine Ahnung, wo er steckt. Er geht mir aus dem Weg, seitdem wir diesen furchtbaren Streit hatten.“ Hermine hatte den beiden zwar von ihrer Auseinandersetzung mit Ron berichtet, den wahren Grund dafür jedoch nicht genannt. Draco Malfoy hatte sie schließlich angewiesen, zu keinem ein Wort zu sagen und sollte sie sein Angebot doch annehmen, hielt sie sich lieber daran. „Entschuldigt, ich bin wirklich keine gute Gastgeberin!“, sagte Hermine und beschwor, ohne auf Harrys und Ginnys Protest zu achten, Tee und Kekse herbei. „Erzähl uns doch noch mal genau, was in den letzten Tagen geschehen ist, Mine.“, bat Harry und seine sanfte Stimme und der Kosenamen, den er selten verwendete, trieben ihr wieder Tränen in die Augen. Doch sie blinzelte sie zurück und fing an, ihren Freunden alles haargenau zu erzählen. Zwischendurch wurde sie immer wieder von Ginny unterbrochen, die lautstark über ihren Bruder schimpfte. Harry jedoch blieb ungewöhnlich still, nur als Ron drei Stunden später mitten ins Zimmer apparierte und erstaunt war, seine Schwester und seinen besten Freund zu Hause vorzufinden, erhob sich Harry ohne ein weiteres Wort und schleifte Ron mit sich in die Küche.

Die Auseinandersetzung, die nun zwischen den beiden folgte, war hässlich und Hermine und Ginny bekamen jedes Wort mit. Harry ließ kein gutes Haar an Ron und hielt ihm eine gehörige Standpauke. Einige Male wollte Hermine Ron zur Hilfe eilen, doch Ginnys Blick hielt sie davon ab. „Er hat es verdient, Mine. Und normalerweise kann Harry ihn in einer Konfrontation seiner Fehler schnell wieder zur Vernunft bringen. Lass ihn nur, er weiß schon, wie er Ron anpacken muss.“

Eine halbe Stunde später gesellten sich Harry und ein sehr kleinlauter Ron wieder zu den jungen Frauen. „Hermine, weswegen wir eigentlich hier sind.“, fiel es Harry plötzlich ein. „Das Geld. Hier ist ein Scheck über 50.000 Galleonen. Das ist alles, was wir haben. Wenn es dir irgendwie hilft – auch wenn noch einiges zur eigentlichen Summe fehlt – wir geben es dir gerne. Du kannst den Scheck immer eintauschen.“ Hermine drückte ihre beiden Freunde nacheinander fest an sich und versuchte erfolglos, die Tränen zurück zu drängen. „Das ist so lieb von euch und ich weiß das wirklich zu schätzen. Aber wir werden das Geld nicht zusammen bekommen. Wir haben nicht genug. Vielleicht komme ich dennoch auf euer Angebot zurück.“ Mit diesen Worten verabschiedeten sie sich voneinander und Harry und Ginny disapparierten. Kaum waren sie weg, legte Hermine die täglichen Schutzzauber auf die Wohnung. Da Ron keine Anstalten machte, ein Gespräch mit ihr zu beginnen, murmelte Hermine nur noch ein „Ich gehe schlafen.“ Und verließ das Zimmer.

Nachdem sie sich bettfertig gemacht hatte, ging sie leise in ihr Schlafzimmer und war fast erleichtert, dass sie nichts von Malfoy gehört hatte. Heute war schließlich genau eine Woche nach ihrem Gespräch vergangen. – Doch als Hermine die Bettdecke zurück schob, bemerkte sie ein Klackern an ihrem Fenster und erkannte sofort, dass es Dracos Eule war. Mit zitternden Händen öffnete sie das Fenster und nahm ihr das Blatt Pergament ab. Vorsichtig und mit angehaltenem Atem entrollte sie es. Es waren nur ein paar Wörter in einer sauberen Handschrift darauf zu erkennen: *Die Woche ist um. Komm morgen um 20 Uhr in den Tropfenden Kessel. Ich erwarte dich. D.M.*

# Verzweiflungstat

*Guten Abend! :-)*

*Vielen Dank an meine lieben Kommissschreiber. Hab mich wie immer sehr darüber gefreut!*

*So, hier gehts auch gleich weiter...*

*GLG,*

*Hauself*

Da Ron es immer noch nicht für nötig hielt, mit ihr zu reden, erzählte Hermine ihm nichts von dem Brief, den sie erhalten hatte. Als sie am nächsten Morgen zum Arbeiten ging, musste sie sich zusammen reißen, um sich zu konzentrieren und sich nicht immer wieder dieselbe Frage zu stellen: ‚Nehme ich Malfoys Angebot an oder nicht?‘ Niemals hätte sie gedacht, dass sie in eine dermaßen verzwickte Lage geraten würde. Der einzige Weg, den sie einschlagen konnte, ohne sich ihr weiteres Leben Vorwürfe zu machen, war der, Malfoys Angebot anzunehmen. Doch was, wenn Ron Recht hatte? Was wollte Malfoy schon vier Monate lang mit ihr machen? Was hatte er vor, dass er sich jemanden wie sie aussuchte, um seine Freundin zu spielen? Und hatte er nicht genug Bekanntschaften, die er als solche hätte ausgeben können?

Hermine seufzte und strich sich eine Strähne aus dem Gesicht. Sie hatte noch einiges an Papierkram zu erledigen, konnte sich aber beim besten Willen nicht darauf konzentrieren. Jedes Mal, wenn sie glaubte, eine Entscheidung getroffen zu haben, schossen ihr wieder ein Dutzend Gründe in den Kopf, um sie umzustimmen. Hermine schloss für einen kurzen Moment die Augen. Schon sah sie Malfoys Gesicht. Bleich, mit kalten, sturmgrauen Augen. Zornig, gehässig, hinterhältig. Hatte sie dieses Gesicht je mit einem freundlichen Lächeln, Zuneigung oder Höflichkeit gesehen? Hermine schüttelte den Kopf. Wie konnte sie tatsächlich darüber nachdenken, das Angebot anzunehmen? Ihre Faust knallte auf den Tisch. Sie würde Malfoy einfach heute Abend im Tropfenden Kessel sitzen lassen. Dachte er wirklich, sie würde kommen und auf seinen Deal eingehen? Da hatte er sich geschnitten. Und genau das würde sie ihm sagen, wenn er wutentbrannt zu ihr käme, um sie zu fragen, warum sie nicht aufgetaucht sei.

In diesem Moment klopfte es an der Tür. ‚Herein.‘, sagte Hermine und zupfte ihre Haare zu Recht, die sie ganz in Unordnung gebracht hatte. ‚Es ist eine Nachricht von Ihrem Vater gekommen, Mrs. Weasley. Sie möchten bitte auf schnellstem Wege ins Krankenhaus kommen. Ihrer Mutter scheint es schlechter zu gehen.‘ Damit war die junge Frau schon wieder verschwunden. Hermine lehnte sich in ihren Stuhl zurück und schloss die Augen. Langsam kullerten dicke, heiße Tränen darunter hervor, als sie nun endlich ihre Entscheidung getroffen hatte. Sie würde Malfoys Angebot annehmen.

Die Uhr schlug acht, als Hermine den Tropfenden Kessel betrat. Sie war blass und ihre Augen blutunterlaufen. Der Besuch bei ihrer Mutter hatte ihr aufgeführt, wie schlecht es wirklich um sie bestellt war. Das hatte ihr noch ein paar zusätzliche Lasten auf ihr ohnehin schon schweres Herz gelegt, sie jedoch gleichzeitig in ihrer Entscheidung hinsichtlich des Deals bestärkt. Nun blickte sich Hermine in dem verrauchten Pub um und entdeckte Malfoy, der versteckt in einer der hintersten Ecken saß. Sie strafte die Schultern, atmete einmal tief durch und schlängelte sich zu ihm.

‚Ah, Granger. Pünktlich auf die Minute. Setz dich doch. Was möchtest du trinken?‘ Ganz der Gentleman, hob Draco den Arm und bestellte einen Kaffee für Hermine, ohne das sie ein Wort gesagt hatte. Sie ließ sich ihm gegenüber auf den Stuhl fallen. ‚Ich wusste, dass du kommst.‘, meinte Draco selbstsicher. ‚Nun, dann wusstest du mehr als ich.‘ Hermine verschränkte die Hände ineinander und bemühte sich, Malfoy in die Augen zu sehen. Sie wartete, bis der Kaffee gebracht wurde, dann erst sprach sie.

‚Also, ich bin hier und habe mich entschlossen, dein Angebot anzunehmen. Jetzt nenn mir die Bedingungen.‘ Draco grinste. ‚Nicht so hastig, Granger. – Nun gut, du möchtest also schnell zum Punkt kommen. Fangen wir mit dem an, was dich am Meisten interessieren wird. Du bekommst von mir die 250.000

Galleonen für die OP deiner Mutter. 100.000 erhältst du nach den ersten zwei Monaten. Den Rest am Ende unseres Deals.“ „Meine Mutter ist schwer krank. Ich weiß nicht, ob sie die vier Monate durchhält.“, wandte Hermine ein. Draco lächelte. „Ich sehe schon, worauf du hinaus willst. Aber so läuft das nicht. Erst die Arbeit, dann das Vergnügen. Ich muss sicher gehen, dass du die Zeit durch hältst und dich auch dementsprechend benimmst. Danach bekommst du, was dir zusteht.“ „Woher weiß ich, dass du mir das Geld tatsächlich gibst?“, wollte Hermine wissen.

Draco zog ein Blatt Pergament und gab es ihr. „Wir schließen einen Vertrag. Solltest du ihn unterschreiben, ist sicher gestellt, dass du das Geld auch wirklich bekommst.“ Hermine nickte leicht. „In Ordnung. Dann sag mir, was du von mir verlangst.“ Einen Moment lang schwieg Draco und blickte sie still an. Dann deutete auf ihr Getränk. „Dein Kaffee wird kalt. Trink etwas.“ Doch Hermine rührte sich nicht, sondern sah ihn unverwandt an.

„Na gut. Also keine Höflichkeiten, Granger. Dann werde ich dir jetzt erzählen, was du in den nächsten vier Monaten zu tun hast: Meine Tante Bellatrix und mein Onkel kommen in zwei Wochen, um einige Zeit auf Malfoy Manor zu wohnen. Wie du sicher weißt, waren sie angesehene Todesser und sind auch während des Krieges nicht auf die gute Seite gewechselt. Dennoch konnten sie sich Askaban entziehen und führen nun ein ruhiges Leben in völliger Abgeschiedenheit. Mum und Dad sind froh darüber, denn sie haben sich schließlich gegen den Dunklen Lord gewandt. Reines Blut hatte bei ihnen nie den Stellenwert, wie sie es jeden haben wissen lassen. Für meine Tante und meinen Onkel sieht das jedoch anders aus. Sie würden es nicht ertragen, wenn ihr Neffe eine Muggelgeborene zur Freundin hätte.“

Hermine unterbrach ihn überrascht. „Aber ich bin doch eine Muggelgeborene.“ Draco schüttelte den Kopf. „Nein, bist du nicht. Du bist eine Cousine zweiten Grades von mir, von einem Bruder meines Dads, der in Australien wohnt und uns vor einiger Zeit besuchen kam. Er hat dich mitgebracht, seine Tochter, von deren Existenz niemand von uns gewusst hat. Und prompt haben wir uns ineinander verliebt.“ Hermine schnaubte aufgebracht, doch Draco fuhr fort, als wäre nichts gewesen.

„Seitdem wohnst du bei uns und wir planen, in angemessener Zeit, zu heiraten. Onkel und Tante sind ganz verrückt danach, dich kennen zu lernen. Sie planen nämlich schon seit längerem, mich zu verheiraten, damit sie sich schließlich ganz zurückziehen können und auch den letzten Malfoyerben in den Stand der Ehe gegeben haben. – Mit einem Reinblut. Erst dann werden sie uns in Ruhe lassen und wir Malfoys können ein schönes Leben ohne die Schwester meiner Mutter führen.“ „Aber – wir werden nicht heiraten.“ „Nein, da du bei einem tragischen Unfall, kurz vor der Hochzeit, ums Leben kommen wirst. Und da niemand meinen Onkel aus Australien, noch eine Hermine Malfoy kennt, wird dich niemand vermissen. Du kehrst als Hermine Granger – entschuldige, ich meine natürlich Weasley, daran werde ich mich wohl nie gewöhnen – in dein altes Leben zurück, ich spiele ein paar Tage den trauernden Beinahe-Witwer, und alle sind zufrieden.“

„Nun, was sagst du, Granger?“ Malfoy schaute sie an, während Hermine gedankenverloren an der Unterlippe kaute. Sie war schon so weit gegangen – und ihre Mutter lag schwerkrank im Krankenhaus. Wie konnte sie jetzt nein sagen? „Okay, Malfoy. Ich gehe auf deinen Deal ein.“ „Gut. Dann müssen wir beide nur noch hier unterschreiben und dann ist es besiegelt.“ Hermine nahm sich Zeit, den Vertrag genau zu lesen und bis ins kleinste Detail zu überprüfen. Als sie dann die Feder in der Hand hielt, zögerte sie kurz. Doch in Gedanken hatte sie immer noch das Bild ihrer Mutter vor Augen – blass, mit dunklen Augenringen und sehr schwach -, dann biss Hermine die Zähne aufeinander und setzte ihre Unterschrift unter den Vertrag.

Malfoy nahm ihr das Pergament aus der Hand und tat es ihr gleich. Dann stand er auf und streckte Hermine die Hand entgegen. Verwirrt starrte sie darauf, dann ergriff sie sie zögernd. „Damit bist du nun für die nächsten vier Monate meine Freundin.“, grinste Draco, bevor er ihre Hand wieder frei gab. „Ich hole dich in 12 Tagen hier um dieselbe Uhrzeit wieder ab. Dann haben wir, bevor meine Tante und mein Onkel zu uns kommen, noch genug Zeit, dir alles zu zeigen. Den Rest erfährst du, sobald wir auf Malfoy Manor sind. Ach, und noch was...“ Er war schon halb an der Tür angelangt, als er sich noch mal zu ihr umdrehte. „Du solltest mich langsam mit dem Vornamen anreden, Hermine.“ Mit diesen Worten ließ er sie zurück.

# Beichte

*Hi ihr Lieben!*

*Vielen Dank an meine Kommischreiber! \*knuddel\**

*Ich hoffe, dass es noch einige stumme Leser gibt, ansonsten scheint die FF ja keinen großen Anklang zu finden... Na ja, für die wenigen, die sie lesen, werde ich sie natürlich weiterhin vervollständigen. :-)*

*Nun viel Spaß beim Lesen!*

*Liebe Grüße,*

*Hauself*

Hermine wusste nicht, wie lange sie dort gesessen und vor sich hin gestarrt hatte, bis die Kellnerin des Tropfenden Kessels auf sie zukam. „Kann ich Ihnen noch etwas zu Trinken bringen?“ Hermine schaute auf. „Ja, einen Feuerwhiskey, bitte.“ In schnellen Zügen trank sie das Glas leer und spürte das Brennen in ihrem Hals. Es war eine Wohltat, denn ansonsten spürte sie nur Leere. Sie konnte nicht fassen, dass sie gerade auf Malfoys Angebot eingegangen war.

Sie hatte sein menschenunwürdiges, scheußliches Angebot angenommen. Wie hatte sie das nur tun können? Sie wusste immer noch nicht, was er von ihr erwartete, solange sein Onkel und seine Tante im Haus waren. – Bellatrix Lestrange! Diese Frau hatte Sirius umgebracht. Wie konnte sie mit dieser Frau unter einem Dach leben und dann auch noch freundlich zu ihr sein? War das nicht eigentlich unmöglich? Was würde nur Harry dazu sagen? Und Ron – mein Gott, sie hatte noch nicht einmal mit Ron darüber gesprochen. Hatte einfach den Vertrag unterschrieben, ohne... Hermine stützte verzweifelt den Kopf auf die Hände. Was hatte sie nur getan?

Es war weit nach Mitternacht, als Hermine schließlich, ein wenig angetrunken, den Tropfenden Kessel verließ. Sie apparierte nach Hause und war froh, alles still und dunkel vorliegen zu sehen. Also war Ron schon im Bett. So konnte sie noch eine Nacht über alles schlafen und ihm morgen erzählen, was sie getan hatte. Doch als sie ins Schlafzimmer trat, sah sie, dass das kleine Nachtlicht noch brannte. Ron setzte sich auf, als er seine Frau bemerkte. „Wo bist du gewesen?“, fragte er schlaftrunken. Hermine seufzte innerlich und wappnete sich gegen einen deftigen Streit. „Ich war im Tropfenden Kessel.“ „Allein?“ „Nein. Mit Draco Malfoy.“

Ron sprang aus dem Bett und packte Hermine unsanft an den Armen. „Was hast du dort mit ihm gemacht?“, wollte er aufgebracht wissen. Hermine befreite sich aus seinem Klammergriff, ging zum Fenster und lehnte sich an die kühle Scheibe. „Ich habe mit ihm über sein Angebot gesprochen, was er mir vor ein paar Tagen gemacht hat.“ „Welches Angebot? Dass du seine Freundin spielen sollst? Du hast ja wohl nicht zugestimmt, oder?“ Als Hermine schwieg, wurde Ron nervös. Er ging einen Schritt auf sie zu, doch Hermine schüttelte den Kopf. Ein Zeichen für ihn, da zu bleiben, wo er gerade stand. „Doch, Ron. Ich habe sein Angebot angenommen. Er erwartet mich in 12 Tagen, um mit ihm vier Monate lang auf Malfoy Manor zu leben.“ Ron stieß einen entsetzten Schrei aus. Dann fing er an, schweigend im Zimmer auf und ab zu gehen.

„Sag, dass das nicht wahr ist, Hermine.“ Hermine spürte einen Klos im Hals, als sie flüsterte. „Das kann ich nicht. Denn es ist die Wahrheit. Ich bin auf seinen Deal eingegangen, weil ich meine Mutter retten muss.“ Ron ging auf sie zu und schloss sie fest in seine Arme. „Das ist wirklich aufopferungsvoll von dir, Schatz. Aber wir werden morgen zu Malfoy gehen und ihm sagen, dass du das Angebot doch nicht annehmen wirst. Wir finden schon eine andere Lösung, um deiner Mutter zu helfen.“ „Was denn für eine, Ron?“, rief Hermine und wand sich erneut aus seinen Armen. „Willst du Gringotts ausrauben? Einen Millionär überfallen? Was gibt es denn für eine andere Lösung?“ Mittlerweile liefen ihr Tränen über die Wangen und sie zitterte. Was war nur mit Ron los? Dachte er tatsächlich, sie würde diesen Deal mit Malfoy eingehen, sollte es auch nur eine winzige andere Möglichkeit geben, um ihrer Mutter zu helfen? Sie blickte ihren Mann aus verweinten Augen an und schüttelte nur den Kopf. Anscheinend gab es einfach zu wenige Gemeinsamkeiten zwischen ihnen. Er verstand sie nicht. Würde sie nie verstehen. Und doch liebte sie ihn.

Ron hatte sich auf die Bettkante gesetzt. „Ich weiß nicht, was es für eine andere Lösung geben soll, Hermine. Ich weiß nur, dass ich auf keinen Fall möchte, dass du Malfoys unmoralisches Angebot annimmst.“ „Ich habe es aber schon angenommen, Ron. Es gibt kein Zurück. Ich habe einen Vertrag unterschrieben, der besagt, dass ich vier Monate lang auf Malfoy Manor wohnen und seine Freundin spielen muss. 100.000 Galleonen bekomme ich nach zwei Monaten, den Rest am Ende.“ „Und was erwartet er von dir?“, fragte Ron resigniert.

„Nichts weiter, als dass ich seine Freundin spiele. Nicht mehr und nicht weniger. – Im Vertrag steht kein Wort davon, dass ich mit ihm schlafen muss, Ron. Das würde ich nie tun.“ „Was genau erwartet er von dir, Hermine?“ „Ich – das kann ich dir nicht sagen. Ich darf mit niemanden darüber reden. Ich kann dir nur versichern, dass ich nicht mit ihm schlafen muss. – Vertrau mir doch, Ron.“ Er seufzte und auf einmal sah er nicht mehr wütend, sondern traurig und verletzt aus. „Was ist nur aus uns geworden, Mine?“, fragte er und blickte auf. „Ich weiß es nicht...“, flüsterte sie. Sie sträubte sich nicht, als er nun auf sie zukam und in die Arme nahm. Sie sträubte sich auch nicht, als er begann, sie zu küssen und auszuziehen. Als sie schließlich miteinander schliefen, spürte Hermine wieder diese unglaubliche Leere in sich. Wie sollte das alles nur weitergehen, fragte sie sich.

Hermine zwang sich, am nächsten Morgen gemeinsam mit Ron aufzustehen. Beim Frühstück redeten sie fast normal miteinander, doch über den gestrigen Abend verloren weder sie, noch Ron ein Wort. Hermine wollte ihn so gerne fragen, was er dachte. Und vor allem wollte sie, dass er ihr sagte, dass sie das Richtige getan hatte. Dass er sie unterstützen und zu ihr halten würde. Dann würde sie sich besser fühlen. Hätte nicht immer noch diesen eigenartigen Klos im Hals und das Gefühl, genau das Falsche getan zu haben. Aber Ron wäre nicht Ron, wenn er ihr genau das sagen würde, was sie sich erhoffte. Also gab er ihr nur einen kurzen Wangenkuss und machte sich auf den Weg zur Arbeit.

Nachdem Hermine sich geduscht und umgezogen hatte, führte sie ihr erster Weg ins Krankenhaus. Als sie dann bei ihrer Mutter saß und ihr erzählte, dass sie einen Weg gefunden hatte, um ihr zu helfen, ging es ihr wieder ein wenig besser. Sie wusste, dass ihre Mutter sie nicht hören konnte und dennoch tat es gut, mit jemanden zu reden. Solange sie bei ihr saß, war sich Hermine auch plötzlich sicher, dass sie das Richtige getan hatte. Was waren schon vier Monate mit Malfoy, wenn sie dafür ihre Mutter behalten konnte? Hermine blickte in das Gesicht von Mrs. Granger, streichelte sanft ihre Wange und genoss den kurzen Moment, sich endlich mal wieder ein bisschen wohl zu fühlen.

Die nächsten Tage vergingen wie im Flug. Die Arbeit häufte sich und so hatte Hermine wenig Zeit, darüber nachzudenken, was bald alles auf sie zukommen würde. Sie verbrachte soviel Zeit wie möglich im Krankenhaus bei ihrer Mutter. Meistens wechselte sie sich mit ihrem Vater ab, so sahen sie sich häufig nur, um den Platz am Krankenbett an den anderen abzugeben. Nur kurz hatte Hermine ihm erzählt, dass sie einen Weg gefunden hatte, an Geld zu kommen. Sosehr ihr Vater sie auch löcherte, mehr darüber zu verraten, dies war alles, was sie ihm mitteilte. Er war zwar verwundert, als sie meinte, sie würden sich in den nächsten Monaten kaum noch sehen, doch schließlich fragte er nicht weiter.

Mit Ron war das eine andere Sache. Nachdem sie ein paar Tage stillschweigen über die Sache bewahrt hatten, bestand Ron darauf, jedes noch so unwichtige Detail zu erfahren. Doch auch ihm erzählte Hermine nicht mehr, als unbedingt notwendig. Da Ron wusste, wie stur seine Frau sein konnte, gab er es schließlich, ebenso wie sein Schwiegervater, auf. Ansonsten hatten sie sich nicht viel zu sagen und Hermine fragte sich immer häufiger, ob ihre Ehe überhaupt noch weiterhin bestehen konnte, wenn sie nicht einmal mehr miteinander reden konnten.

Dann kam der Tag, an dem Hermine nach Malfoy Manor gehen sollte. Sie hatte sich bereits im Krankenhaus von ihrem Vater und ihrer Mutter verabschiedet, da sie nicht wusste, wann sie die beiden das nächste Mal sehen würde. Der Abschied von Ron fiel ihr weitaus leichter und er war auch merklich kühler. Sie gab ihm einen Kuss und er drückte sie kurz an sich. „Vielleicht lässt dein Malfoy es ja zu, dass du dich ab und

zu meldest.“, sagte er. „Er ist nicht mein Malfoy, Ron. Und er kann mir bestimmt nicht verbieten, mit meinem Mann in Kontakt zu bleiben.“ Sie sahen sich in die Augen. „Also, mach’s gut, Ron. Ich – ich liebe dich.“ „Pass auf dich auf, Hermine.“, sagte Ron nur und wartete, bis sie mit ihrem Koffer disapparierte, bevor er ins Haus zurückging.

# Es beginnt

*Guten Morgen zusammen!*

*Ich war zwei Tage von der Firma auf Seminar, daher gibt es erst heute wieder ein Chap.*

*Tausend Dank an Aurian, dancinggirl, draco\*love, Sanlie, Marry63, Sally Fabian und Lily Malfoy für eure lieben Kommiss! :-)*

*So, jetzt geht es aber weiter.*

*Liebe Grüße,*

*Hauself*

„Du bist fünf Minuten zu spät.“, war Malfoys Begrüßung, als sie direkt neben ihm erschien. „Entschuldige Malfoy, aber es gab da noch ein paar Leute, von denen ich mich gerne verabschieden wollte.“, stieß Hermine hervor. Er nahm ihr den Koffer aus der Hand. „Verständlich. Aber du hättest dich wenigstens entschuldigen können. Halte dich an mir fest.“ „Wie bitte?“ „Du sollst dich an mir festhalten, Hermine. Oder ist das so schwer zu verstehen? Wir müssen nach Malfoy Manor apparieren und du weißt nicht, wo das ist.“ Widerwillig ergriff sie seinen Arm und spürte das vertraute Gefühl, bis sie schließlich relativ sanft auf einer riesigen Wiese landeten.

Hermine blickte sich staunend um. Die Rasenflächen umgaben fast komplett das pompöse Anwesen der Malfoys und obwohl sie es eigentlich gar nicht wollte, war sie beeindruckt. Malfoy ging mit ihr auf dem Kiesweg, der von Bäumen umsäumt war, in Richtung Haus. Eine kleine, ängstliche Hauselfe öffnete ihnen. Draco drückte ihr Hermines Koffer in die Arme und ließ Hermine eintreten. „Hier, bring das hinauf in mein Zimmer.“, kommandierte er und die Hauselfe verschwand. Hermine sah ihn erschrocken an. „Wir schlafen in einem Zimmer?“ Draco grinste lasziv. „Wir schlafen sogar in einem Bett, mein Schatz. Tante und Onkel dürfen doch nicht misstrauisch werden.“ Hermine stöhnte innerlich auf. So hatte sie sich das eigentlich nicht vorgestellt. „Was ist los, hast du vergessen, wie man läuft?“, riss Malfoy sie aus ihren Gedanken. „Immer einen Schritt vor den anderen. – Na los, ich zeige dir unser Anwesen.“

Es dauerte über eine Stunde, bis sie den Rundgang beendet hatten. Hermine hätte nie gedacht, dass das Grundstück so gewaltig sein würde. Die einzelnen Zimmer waren fast so groß wie ihre gesamte Wohnung. Doch da Hermine überall die Kälte und Lieblosigkeit spürte, war es nicht schwierig für sie, ihr Staunen zu unterdrücken. Die Bibliothek jedoch raubte ihr fast den Atem. An drei Wänden entlang befanden sich Bücherwände, vom Boden bis zur Decke. Und jede kleinste Stelle beherbergte ein Buch. An der vierten Wand standen ein riesiges, schwarzes Ledersofa und zwei dazugehörige Sessel. Hermine seufzte neidisch auf und erntete dafür einen selbstsicheren und stolzen Blick von Malfoy. Er hatte gewusst, dass wenigstens die Bibliothek sie sprachlos machen würde.

Der letzte Gang führte sie in Dracos Zimmer. Es war ebenso pompös, wie alles in diesem Haus. An der einen Seite prangte ein Himmelbett mit grünen Samtvorhängen, das doppelt so groß war, wie das Bett von Hermine und Ron. Ein begehbarer Kleiderschrank füllte eine komplette Wand aus, doch zusätzlich zu dem wuchtigen Schreibtisch aus Kirschholz, einem Schreibtischstuhl und einem teuer aussehenden Sofa war der Raum fast leer. Ein paar Bilder von Quidditchspielern zierten einen Teil der Wände, aber ansonsten gab es keine Bilder, keine Fotos – ja, im Grunde genommen kaum persönliche Dinge. Nur ein Regal, das sich oben an der einen Seite die ganze Wand entlang zog.

Draco ließ sich auf sein Bett fallen und beobachtete, wie Hermine das Zimmer inspizierte. „Und, Hermine? Wie gefällt dir dein neues zu Hause?“ Sie wandte sich mit blitzenden Augen zu ihm um. „Das ist nicht mein zu Hause Malfoy und wird es auch nie sein.“ Ganz sacht nur hob er eine Augenbraue, ging jedoch sonst nicht auf ihre Antwort ein. Stattdessen sagte er: „Habe ich dir nicht gesagt, du sollst mich Draco nennen? Es wäre doch sehr komisch und meine Tante und mein Onkel würden sich bestimmt wundern, wenn du deinen zukünftigen Ehemann mit dem Nachnamen anredest.“ Hermine verzog angewidert das Gesicht und ließ sich

auf der Kante des Sofas nieder. „Okay, Draco. Jetzt erzähl mir, wie ich mich verhalten muss.“

„Morgen werde ich dich noch mit einigen Familiendingen der Malfoys bekannt machen und du wirst lernen, wie du dich beim Essen zu verhalten hast. Da du die Rolle der Frau einnimmst, musst du dich, Merlin sei Dank, nicht viel an der Unterhaltung beteiligen. Das würde einiges verkomplizieren. Im Moment musst du nur folgendes wissen: Antworte sofort, wenn du direkt angesprochen wurdest. Setze immer ein Mrs./Mr. LeStrange dazu oder Ma'am bzw. Sir. Das ist sehr wichtig und muss unbedingt eingehalten werden. Erzähle nur soviel, wie nötig und langweile sie nicht mit irgendwelchen Geschichten. Sie verlangen eine klare, kurze Antwort, wenn sie dich ansprechen. Vermeide es, über deinen Vater zu sprechen. Berichte nur das, was ich dir bei unserem Treffen erzählt habe. Mehr brauchen sie nicht zu wissen, alles andere würde Fragen aufwerfen. Ab und zu musst du mich natürlich mit verliebten Blicken ansehen, meine Hand streicheln oder mich küssen.“

Hermine blickte ihn erschrocken an. „Dich küssen? Davon war nie die Rede, Malfoy!“ „Draco. – Wirklich Hermine, ich hätte dich eigentlich für intelligenter gehalten. Da wir eine Beziehung führen, gehört selbstverständlich auch der Austausch von Zärtlichkeiten dazu. – Also gut, lass es uns mal ausprobieren.“ Er stand auf und ging auf Hermine zu, die ängstlich zu ihm auf sah. „Was ausprobieren?“ „Das Küssen natürlich. Man, bist du heute schwer von Begriff. Komm, steh auf.“ Er packte ihren Arm und zog sie auf die Beine.

Sie stand nun direkt vor ihm, war jedoch zu keiner Reaktion fähig. Was tat sie hier nur? „Na los, Hermine. Du musst schon selbst etwas dazu beitragen.“ Malfoy grinste sie unverschämt an und Hermine unterdrückte den aufsteigenden Ekel. Sie sollte doch nicht... oder? Langsam ging sie einen Schritt auf ihn zu und schluckte ihren letzten Rest Stolz hinunter. Dann gab sie ihm einen scheuen Kuss.

Das kurze Berühren ihrer Lippen löste in Draco eine kleine Explosion aus. Ohne darauf zu achten, was er tat, zog er Hermine an sich und küsste sie stürmisch. Dann ließ er sie abrupt wieder los. Was war nur in ihn gefahren? Innerlich total aufgewühlt, äußerlich völlig gelassen, meinte er: „So geht das, Granger. Nicht diese schüchternen Küsschen, die du mit Weasley austauschst.“ Hermine starrte ihn nur mit aufgerissenen Augen an und erwiderte nichts. „Okay, das müssen wir nachher und morgen noch ein wenig üben. Nun lass uns erstmal shoppen gehen.“ Hermine erwachte aus ihrer Starre. „Shoppen?“

Hermine schüttelte immer wieder den Kopf, als sie auf den Kleiderberg vor sich sah. Sie befand sie wieder in Dracos Zimmer, während er in seinem eigenen Bad verschwunden war. Ganze drei Stunden hatten sie sich in einem Laden aufgehalten, der extra für sie zu dieser späten Abendstunde noch geöffnet hatte. Malfoy hatte darauf bestanden, dass sie sich sechs Abendkleider kaufte – die er bezahlte.

Hinzu kamen ein Paar Hosen, Röcke, Blusen, drei paar neue Schuhe, vier Freizeitkleider, diverses Make-up und – Hermine konnte es kaum fassen – Unterwäsche. Schwarze, halb durchsichtige Spitzenunterwäsche, die ein halbes Vermögen gekostet hatte. Hermine hatte noch nie so etwas Kostbares besessen. Und war sich sicher, dass sie es auch nie wieder in ihrem Leben haben wollte. Natürlich trug sie gerne schöne Unterwäsche, aber das hier war übertrieben – und sie wollte es schon gar nicht für Malfoy tragen. Dann aber sagte sie sich, dass er es sowieso nie sehen würde. Er fand es wahrscheinlich einfach nur toll, sie zu demütigen und zu wissen, dass sie solche Dessous unter ihren Klamotten trug.

„Du bist ja immer noch nicht fertig umgezogen.“, stellte Draco fest, als er, nur in Boxershorts bekleidet, aus dem Bad trat. Hermine drehte sich zu ihm um und bereute diesen Schritt sofort, als sie sah, dass er fast nackt war. Sie wurde rot und wandte sich wieder ihrer neuen Garderobe zu. „Nein – ich weiß nicht, was ich anziehen soll.“, murmelte sie verlegen. Draco trat zu ihr und ihre Arme berührten sich leicht, als er sich hinunter beugte und ein blassrosa Abendkleid mit halben Ärmeln auswählte. „Dies hier sieht gut aus und ist genau das Richtige, um meine Eltern kennen zu lernen.“ Hermine nahm das Kleid an sich, blieb aber weiterhin wie angewurzelt stehen. „Aber einen Moment noch. Bevor du dich umziehst, sollten wir vielleicht noch einmal zum Thema küssen zurückkommen.“ Hermine bemerkte, wie ihre Hände anfangen zu zittern. Sie hatte gehofft, er würde dieses Thema für heute fallen lassen.

Draco betrachtete ihre Hände und ließ seine eigenen an ihren Armen auf und ab gleiten. „Entspann dich, Hermine. Es ist nur ein Kuss.“ Mit diesen Worten beugte er sich zu ihr hinunter und berührte sanft mit den Lippen die ihren. Erneut spürte er diesen leichten Stromstoß, als er den Kuss langsam vertiefte. Dabei beließ er es auch. Seine Zunge hielt er erstmal in Zaum. Das würde erst später kommen, obwohl er genau in diesem Augenblick liebend gerne weitergegangen war. Er löste sich wieder von ihr und erkannte mit einem leichten Wohlwollen, dass ihre Augen leicht verhangen waren. „Na siehst du, geht doch schon besser. Noch ein bisschen Übung und es klappt perfekt.“ Hermine schwieg. „Aber nun solltest du dich ein bisschen beeilen. Meine Eltern haben es nicht gerne, wenn man unpünktlich ist.“

Das Essen verlief nicht ganz so, wie Hermine es sich vorgestellt hatte. Zwar waren die Gespräche genauso unterkühlt und oberflächlich, wie sie gedacht hatte, doch sie spürte nicht den Hass von Dracos Eltern, den sie eigentlich erwartet hatte. Entweder hatte Draco seine Eltern gebeten, höflich zu ihr zu sein oder es war tatsächlich so, wie Draco es ihr gesagt hatte: Die Malfoys waren nicht so sehr auf Reinblütigkeit bedacht, wie es immer den Anschein gehabt hatte und wollten einfach, dass der Besuch der Lestranges reibungslos verlief. Natürlich fühlte sich Hermine unwohl, hielt den Blick starr auf ihren Teller gerichtet und sprach nur, wenn sie dazu aufgefordert wurde. Doch alles in allem verlief es nicht so grauenvoll, wie sie es sich ausgemalt hatte.

Dennoch war sie froh, als das Essen endlich beendet war und sie zurück auf Dracos Zimmer gehen konnte. Da dieser noch unten bei seinen Eltern blieb, zog sich Hermine schnell um und legte sich ins Bett – an die eine Seite bis an die Kante, um soviel Abstand zu Malfoy zu haben wie möglich. Dann zog sie Bettdecke um ihren Körper, wickelte sich darin ein und rollte sich zusammen wie ein Fötus. Dann wartete sie darauf, dass der Schlaf sie übermannte.

# Die Lestranges

*Guten Abend zusammen!*

*Viiiiiiielen Dank für eure lieben Kommis! \*knuddel\**

*So, hier ist nun das neue Chap.*

*Lieben Gruß,*

*Hauself*

Der nächste Tag verging wie im Flug und je näher die Anreise der Lestranges rückte, desto unruhiger wurde Hermine. Malfoy gab ihr einen Crashkurs im gesitteten Essen und Hermine begriff, dass sie sich während des Dinners wirklich keinen Fehler erlauben konnte, sonst würden sie sofort auffliegen. Es gab bestimmte Gesetze in der Welt der Reinblüter, die sie in aller Schnelle lernen und dann beherrschen musste. Wider erwarten erklärte Draco Hermine alles geduldig und beantwortete auch ihre unzähligen Fragen. Zwei Mal liefen sie durch das ganze Haus, damit Hermine sich nicht verliebte und sich dadurch verdächtig machte. – Auch das Küssen übten sie noch einige Male und obwohl Hermine sich scheußlich verkam, musste sie zugeben, dass Draco Malfoy ein wirklich guter Küsser war. Sie besprachen auch, wie sie sich als Liebespaar verhalten sollten, was gesagt und gemacht werden durfte und was nicht.

Am Abend brummte Hermine der Kopf und sie versuchte sich immer wieder, alles genau einzuprägen. Schließlich war sie nur noch ein Nervenbündel und fragte sich zum hundertsten Mal, wieso dass hier alles in Kauf nahm. – Dann wanderten ihre Gedanken zu ihrer Mutter, von der sie nicht wusste, wie es ihr momentan ging. Und schon sagte sie sich, dass es das Richtige war, was sie tat. Sie würde sich nach diesen vier Monaten wahrscheinlich selbst nicht mehr im Spiegel ins Gesicht blicken können, doch dann hätte sie zumindest zur Genesung ihrer Mutter beigetragen – oder wenigstens einen Versuch gestartet, ihr zu helfen und gegen die Krankheit angehen zu können.

Hermine stand gerade im Bad und versuchte, ihre Haare zu bändigen, als Draco klopfte und den Kopf zur Tür herein steckte. „Du siehst schon recht passabel aus, aber du musst noch ein wenig mehr Make-up verwenden. Sonst glauben Onkel und Tante nicht, dass du meine Freundin bist.“ Draco sah ihr zu, wie sie Eyeliner, Lidschatten und Rouge auftrug. Ein Lippenstift in einem sanften Rotton vervollständigte das Bild. „Was ist, wenn sie mich erkennen?“, stellte Hermine endlich die Frage, die ihr seit zwei Tagen auf der Zunge lag.

„Sie werden dich nicht erkennen. Sie würden nie auf die Idee kommen, du könntest jemand anderes als Hermine Malfoy sein. Und außerdem hast du dich in den Jahren, in denen sie dich nicht gesehen haben, zu sehr verändert. Du hast ein teures, schickes Kleid an, Unmengen von Make-up aufgelegt und die Haare geglättet. Sie werden dich nicht erkennen.“ Zweifelnd blickte Hermine erst sich selbst im Spiegel, dann Draco an. „Wie kannst du dir so sicher sein?“ Er lächelte ihr verschmitzt zu. „Vertrau mir einfach. Und nun komm. Wir wollen doch die Ankunft nicht verpassen.“

Hermine kam sich vor, als würden sie auf die Queen persönlich warten. Lucius und Narzissa standen ihnen gegenüber, adrett und teuer gekleidet, mit leicht gefalteten Händen. Draco hingegen hatte, sehr zu Hermines Missfallen, Besitz ergreifend den Arm um sie gelegt. Sie selbst stand steif und kerzengerade neben ihm, unfähig, sich zu rühren. Sie bemerkte nur, wie ihre Hände schwitzig wurden und versuchte, die Angst zu verdrängen.

In diesem Moment ertönte die laute Glocke, die im ganzen Haus zu hören war und ein Hauself erschien wie aus dem Nichts, um die Tür zu öffnen.

„Bella, meine Liebe! Hallo, Rodolfos. Wie schön, dass ihr uns besuchen kommt.“ Narzissa trat freudestrahlend auf ihre Schwester zu und hauchte ihr zwei gekünstelte Küsschen auf die Wange. Ihrem Schwager streckte sie die Hand hin, die er in die seine nahm und ihr einen galanten Handkuss gab. Nachdem

auch Lucius die Gäste begrüßt hatte, wandten sich Onkel und Tante dem Paar zu, das bisher schweigend neben der Tür gestanden hatte.

„Draco, du siehst einfach fantastisch aus!“, lächelte Bellatrix und drückte ihren Neffen an sich. Dann wanderte ihr Blick zu Hermine. „Und du musst Dracos Verlobte sein. Ich freue mich, dich endlich kennen zu lernen. Draco hat schon so viel von dir geschrieben.“ Hermine reichte der Frau, die sie aus tiefstem Herzen hasste, höflich ihre Hand. „Ich freue mich auch, Sie kennen zu lernen, Ma’am.“ Bellatrix drehte sich freudig zu ihrer Schwester um. „Und wie gut erzogen sie ist. Es besteht gar kein Zweifel daran, dass sie aus einer Familie voller Reinblüter kommt.“ Rodolfos hatte mittlerweile Draco begrüßt und gab nun Hermine, wie zuvor auch seiner Schwägerin, einen Handkuss. Hermine wurde rot, lächelte jedoch weiterhin freundlich.

„Nun kommt herein. Ihr müsst erschöpft sein. Genehmigen wir uns einen kleinen Drink, in einer halben Stunde wird das Essen aufgetragen.“ Narzissa lächelte und machte eine einladende Geste in Richtung Wohnzimmer.

Hermine fühlte sich unwohl, als sie zwischen Narzissa und Bellatrix saß und über Themen sprechen musste, die sie rein gar nicht interessierten. Fast wünschte sie sich, Draco wäre bei ihr und nicht am anderen Ende des Raumes mit seinem Vater und seinem Onkel, um Feuerwhiskey zu trinken und sich über das Geschäft zu unterhalten. Er hätte ihr wenigstens ein paar Tipps geben können, ob sie alles richtig machte und was sie sagen durfte. So musste sie sich auf ihren Instinkt und auf das verlassen, was sie in den letzten zwei Tagen gelernt hatte. Unverständlicherweise schien Bellatrix sie jedoch zu mögen und drang nicht so weit in ihr Privatleben ein, wie Hermine befürchtet hatte. Dennoch war sie froh, als sie endlich aufstanden und sich in das Esszimmer begaben.

Das Essen verlief ähnlich wie das am Vorabend, als sie mit den Malfoys alleine gewesen war. Hermine beteiligte sich nicht an den Gesprächen, starrte die meiste Zeit auf ihren Teller und aß schweigend. Erst als sie einen leichten Tritt gegen ihr Schienbein verspürte, sah sie auf. Alle Blicke waren auf sie gerichtet und Hermine spürte, wie ihr das Blut in die Wangen schoss. „Nun, meine Liebe. Ich bin überrascht, wie wenig du dich an unserer Unterhaltung beteiligst.“ „Ich – ich bin eher ans Zuhören gewöhnt, Ma’am.“, murmelte Hermine ein wenig verlegen. „Äußert schade.“, hörte sie Rodolfos Stimme von der anderen Seite des Tisches, während er ihr zuzwinkerte.

„Seltsam, wo Draco mir doch erzählt hat, dass du normalerweise die Unterhaltung anführst.“ Hermine verpasste Draco, der ihr gegenüber saß, einen Tritt gegen sein Bein und bemerkte zufrieden, wie er ein Aufstöhnen unterdrückte, sein Gesicht sich jedoch schmerzhaft verzog. Hermine sah zu Bellatrix rüber und schenkte ihr ihr schönstes Lächeln. „Sie wissen doch, dass Draco gerne übertreibt. Ich bin beim Essen lieber der stille Zuhörer, aber Draco musste das natürlich wieder ein bisschen ins Entgegengesetzte hin ausschmücken.“ Hermine wusste nicht, woher sie den Mut dazu genommen hatte, doch war sichtlich erleichtert, als sie das Lachen von Bellatrix hörte. „Ja, da hast du tatsächlich Recht. Sie kennt dich schon sehr gut, Draco.“ Damit kniff sie ihm leicht in die Wange und Hermine musste sich ein Grinsen verkneifen. Vielleicht konnte es ja doch noch ein unterhaltsamer Abend werden.

Nach einer weiteren halben Stunde war das Essen vorüber und man setzte sich ins Wohnzimmer. – Das Zimmer glich eher einem Saal und wenn man sich an die jeweils am weitesten entfernt liegenden Wände stand, musste man schon fast Schreien, um sich verständigen zu können. Die Männer hatten sich wieder in eine Ecke verzogen, die Frauen saßen erneut auf dem Sofa. Als Draco meinte, sie hätten nun genug ihrer Zeit geopfert, ohne unhöflich zu sein, stand er auf und wollte Hermine aus den Fängen seiner Tante befreien.

Gerade jedoch, als er bei ihnen anlangte, hörte er, wie Bellatrix meinte: „Es wundert mich nur ein bisschen, dass ihr beide so wenig körperliche Annäherung zeigt. Wenn man jung und verliebt ist, kann man doch normalerweise die Hände nicht voneinander lassen.“ Hermine stimmte höflich in Bellatrix Lachen mit ein, als Draco sich mit einem Räusperrn bemerkbar machte. „Wenn ihr uns nun entschuldigen würdet, Mutter, Tante Bella?“ Er streckte Hermine galant die Hand hin und sie ergriff sie widerwillig, um sich hochziehen zu lassen.

Bellatrix schenkte ihrem Neffen einen wissenden Blick. „Aber natürlich, mein Lieber. Es ist schließlich schon spät und wir haben euch lange genug aufgehalten. Ich denke, ich werde mich auch gleich ins Bett begeben.“ Sie wünschten eine gute Nacht und machten sich auf den Weg nach oben.

Kurz vor der Schlafzimmertür hielt Draco jedoch an, zog Hermine grob in eine Umarmung und küsste sie leidenschaftlich. Hermine wehrte sich und wollte ihn wegdrücken, doch er vertiefte den Kuss nur und als sie den Mund öffnete, um zu protestieren, nutzte er dies, um seine Zunge hineingleiten zu lassen. Hermine keuchte erschrocken auf, doch man hätte es auch als Stöhnen empfinden können.

Als Schritte auf der Treppe ertönten, ging Draco noch einen Schritt weiter und ließ eine Hand zu Hermines Brust wandern. Gerade als Hermine ihn wegstoßen wollte, hörten sie eine Stimme. „Oh, ich wollte euch nicht stören. Macht nur da weiter, wo ihr aufgehört habt.“ Und nach ein paar Sekunden herrschte wieder Stille. Hermine bemerkte Dracos Grinsen, als er ihr noch einen Kuss gab und sich dann von ihr löste. Er beugte sich über sie und flüsterte: „Das war die Rache für deinen Tritt gegen mein Schienbein. Du warst ganz schön rabiat.“ Mit diesen Worten zog er sie mit sich, in sein Schlafzimmer.

Die Tage vergingen und Hermine überstand sie relativ unbeschadet. Da die Lestranges glaubten, sie käme aus Australien, durfte sie natürlich nichts über ihre Arbeit erzählen. Draco hatte es, wie auch immer, so hingebogen, dass sie die nächsten vier Monate nur noch drei Tage die Woche die Tagesschicht übernehmen musste. Ihre Abwesenheit erklärten sie damit, dass Draco ihr London zeigte und Bellatrix und Rodolfos schienen diese Lüge zu glauben. Schwierig wurde es nur, wenn sie einen Ausflug mitmachen wollten, doch auch hier schaffte Draco es, dies so zu legen, dass sie am Wochenende oder an den beiden Tagen lagen, an denen Hermine nicht arbeiten musste. Ab und zu durfte Hermine einen Brief an Ron schreiben und einmal hatte sie eine Nachricht von ihrem Vater erhalten. Ansonsten hatte sie kaum noch Bezug zu ihrem alten Leben, so hatte sie sich mittlerweile daran gewöhnt, Hermine Malfoy zu spielen. Somit verging die erste Zeit ihrer Gefangenschaft, wie sie es heimlich nannte, relativ schnell.

# Annäherung

*Hallo meine Lieben!*

*Tausend Dank für eure Kommiss, ihr seid super!!! :)*

*Hier gehts auch gleich weiter mit dem neuen Chap. - Und ein bisschen mehr um die zwischenmenschliche Beziehung zwischen Draco und Hermine. ;)*

*Liebe Grüße,*

*Hauself*

„Wie wäre es mit dem nächsten Schritt, Süße?“ Draco lag, alle viere von sich gestreckt, auf seinem riesigen Bett und beobachtete Hermine, die im Zimmer auf und ab ging und sich immer wieder nervös durch die Haare fuhr. Fast zerstreut warf sie ihm einen kurzen Blick zu. „Hm?“ „Ich fragte, ob wir es nicht langsam mit dem nächsten Schritt versuchen wollen.“ „Nächster Schritt? Was...“ Draco bemerkte, wie sich ihr Gesichtsausdruck von Unwissend in Wissend veränderte und unterdrückte ein Grinsen. „Du... Du kannst doch nicht – Das gehört nicht zur Abmachung!“ Endlich blieb sie stehen und starrte ihn entsetzt an.

„Das stimmt. Aber man kann die Abmachung natürlich noch etwas erweitern und dann wären wir beim nächsten Schritt.“ „Rede nicht immer vom nächsten Schritt, das klingt so... Ich weiß auch nicht. Sag doch einfach, wie es ist: Du willst mich dazu überreden, mit dir zu schlafen.“ Nun grinste Draco doch. „Na ja, von überreden kann keine Rede sein. Du sollst es freiwillig tun.“ „Freiwillig?! Ich bin verheiratet.“ „Deswegen ja. Ein bisschen Abwechslung kann nie schaden, oder?“ Hermine spürte einen lodernden Zorn in sich aufsteigen. „Du mieser, dreckiger, kleiner...“ Draco war aufgesprungen und packte sie so unsanft am Arm, dass sie sofort verstummte. „Du solltest das lieber nicht zu Ende führen, Hermine.“ Seine Stimme war ruhig, doch Hermine erkannte, dass er sich zusammen riss. „Ich kann – und werde – Ron niemals betrügen.“ Prüfend betrachtete Draco sie und kam im Stillen überein, dass er ruhig noch einen Schritt weitergehen konnte.

„Ach komm schon. Du weißt doch selbst am Besten, dass es in eurer Ehe nicht so läuft, wie du es dir erhoffst. Warum sollst du nicht auch ein bisschen Spaß haben, während dein treuer Gatte sich immer wieder mit der Brown trifft.“ In dem Moment, in dem er es aussprach, bereute er es auch schon wieder. Hermine Augen weiteten sich und er wusste, dass er zu viel ausgeplaudert hatte. „Ron trifft sich... trifft sich mit Lavender? Woher...“

Er unterbrach sie schnell. „Das war nur so daher geredet. Du hast mir doch erzählt, dass er sich immer noch ab und zu mit ihr trifft.“ Fast dachte Draco, dass er noch die Kurve gekriegt hätte, denn Hermine Gesichtsausdruck entspannte sich etwas. Doch dann sah sie prüfend in seine grauen Augen und sie schüttelte ungläubig den Kopf. „Du weißt mehr, als du mir sagen möchtest. Du hast sie gesehen, zusammen... sie beobachtet... oder beobachten lassen. Ist es so? Du hast sie bespitzelt!“ Sie war auf ihn zugetreten und hatte ihn am Hemdkragen gepackt, so heftig, dass Draco taumelte. Er fing sich schnell wieder und seine Hand schloss sich fest um die ihre, die ihn weiterhin fest umklammerte.

„Jetzt reg dich doch nicht auf. Ich wollte lediglich darüber informiert sein, was dein Mann so treibt. Reine Neugierde.“ Langsam ließ sie ihn los und sank auf das Bett. Aus großen, traurigen Augen blickte sie zu ihm empor. „Was weißt du alles, Malfoy?“, fragte sie müde. „Erzähl es mir.“ Unter anderen Umständen hätte er den Mund gehalten, doch dieser eine Blick von ihr genügte, der seine Zunge lockern ließ. Er setzte sich neben sie und starrte auf seine Hände. „Er trifft sich häufig mit ihr. Meistens gehen sie etwas Essen oder Spazieren. Er... nimmt ihre Hand und sie sind – na ja, recht vertraut miteinander.“ „Hat er... hat er sie geküsst?“

Draco wusste, dass die Frage kommen würde, doch er wusste nicht, was er antworten sollte. „Nein, er...“ Draco seufzte. „Ja, er hat sie geküsst. Aber nur ein einziges Mal.“ Er warf ihr unter halb geschlossenen Augenlidern einen Blick zu. Sie starrte die Wand an, ausdruckslos. „Dann wird er es wieder tun. Ron tut alles immer wieder, woran er Spaß hat. Und er hatte schon immer Spaß daran, Lavender zu küssen.“ Sie sagte es

mit einer völlig emotionslosen Stimme, doch Draco war sich sicher, dass in ihrem Inneren ein Sturm tobte. „Lass mich allein.“ „Aber...“ „Bitte.“ Einen Moment verweilte er, dann erhob sich Draco und ging langsam, ohne sich noch einmal nach ihr umzusehen, aus dem Zimmer.

Hermine ließ sich der Länge nach auf das Bett fallen. Minutenlang starrte sie die Zimmerdecke an, dann rollte sie sich zusammen wie ein kleines Kind und weinte bitterlich.

Draco indessen tigerte in der Bibliothek herum und machte sich Vorwürfe. Warum war ihm nur rausgerutscht, dass Weasley sich mit dieser Lavender traf? Er wusste, dass es Hermine verletzen würde und das war nicht seine Absicht gewesen. Nun gut, er wollte sie schon ein bisschen gegen Weasley aufbringen, aber das hatte nichts damit zu tun, dass er ihr die Wahrheit erzählte, was ihr Mann so trieb, während sie... seine Gefangene war. Er hätte sich ohrfeigen können. Ansonsten konnte er seine Gefühle – und die Wahrheit – immer ziemlich gut vertuschen. Aber bei ihr schien das nicht zu funktionieren. Und das war nicht das erste Mal, dass er daran dachte, dass Hermine ihm immer die Wahrheit entlockte. Was hatte sie nur an sich, dass es ihm plötzlich schwer fiel, zu lügen?

Draco beschloss, diese Nacht in der Bibliothek zu verbringen. Also beschwor er sich eine warme Decke herauf und machte es sich, so gut es ging, auf dem einladenden, jedoch recht unbequemen schwarzen Ledersofa gemütlich. Es dauerte lange, bis er einschlief.

Draco wusste nicht, was er erwartet hatte. Aber bestimmt nicht eine – relativ – gut gelaunte Hermine am nächsten Morgen beim Frühstückstisch. Sie plauderte ein wenig mit seiner Tante und verschlang gleich drei Brötchen hintereinander. Draco konnte nur den Kopf schütteln, aber als ihre Laune auch am Nachmittag dieselbe war, beschloss er, seinen Plan nicht gleich aufzugeben, sondern ihn, vorsichtig, ein bisschen weiter zu führen.

Sie saßen am See der Malfoys und genossen die letzten wärmenden Sonnenstrahlen, als Draco das Thema wieder aufgriff. „Na, Hermine. Hast du es dir inzwischen noch mal durch den Kopf gehen lassen?“ Sie wollte so tun, als wüsste sie nicht, was er meinte. Doch dann beschloss sie, nicht um den heißen Brei herum zu reden. „Ich sagte doch schon, Malfoy. Ich bin verheiratet.“ „Das hindert das Wiesel auch nicht daran, mit der Brown herumzuknutschen.“ „Ich bin nun mal nicht Ron. Und... geküsst haben wir uns schließlich auch schon.“ „Dann wäre es doch an der Zeit, mal was anderes auszuprobieren, oder nicht?“ Sie antwortete nicht. „Traust du dich etwa nicht, Granger?“ Er benutzte absichtlich ihren Nachnamen, um sie aus der Reserve zu locken. – Was ihm auch gleich gelang. „Das hat damit überhaupt nichts zu tun, Malfoy! – Ich gehe Ron nicht fremd.“ „Angsthase.“ Sie unterdrückte ein Schnauben. „Ich habe Prinzipien, an die ich mich halte. Mit der Ehe bin ich ein Versprechen eingegangen, dass ich nicht so einfach brechen werde.“

„Keine Lust auf ein kleines Abenteuer, Hermine? Mal einen anderen Mann zu fühlen, als den ersten und einzigen, den du je hattest?“ Wütend schaute sie auf, direkt in seine glänzenden, grauen Augen. „Du...“, begann sie, doch er beugte sich langsam zu ihr hinunter und strich sachte mit den Lippen über ihre. Hermine erschauderte, obwohl sie es zurückhalten wollte. Draco schien dies als Einladung zu werten, denn er näherte sich ihr nun, bis ihre Lippen aufeinander trafen. Langsam, aber stetig, vertiefte Draco den Kuss und als Hermine stöhnte, nutzte er die Gelegenheit und forderte mit seiner Zunge Einlass.

Er erkundete ihre Mundhöhle und fing dann an, mit ihrer Zunge zu spielen. Es schien erst so, als würde Hermine sich zurückziehen, doch dann erwiderte sie schüchtern seine Zärtlichkeit. Draco spürte die Lust so plötzlich und überwältigend in sich aufsteigen, dass er Hermine am liebsten sofort, hier und jetzt genommen hätte. Doch er wusste, dass er damit verloren hätte. Also zügelte er sich und begnügte sich vorerst damit, seine Hand in ihren Nacken gleiten zu lassen und sie dort sanft zu massieren. Hermine wehrte sich nicht und küsste ihn zurück, bis er sich schließlich von ihr löste. „Lass uns nach oben gehen.“ Seine Stimme war heiser und er hoffte, dass Hermine dies nicht bemerkte. Er stand auf und zog sie mit sich, ließ ihre Hand nicht los und führte sie zurück in das leere Haus, hinauf in sein Zimmer.

Dort angekommen fuhr er mit den Händen in ihre Haare und bog ihren Kopf nach hinten, um sie wieder zu küssen. Erst als er begann, Hermine das Shirt über den Kopf zu ziehen, erwachte sie aus ihrer Trance. Sie unterbrach den Kuss und stieß Draco von sich. „Nein, hör auf! Ich – ich kann das nicht.“ Draco atmete einmal tief ein und aus, dann erwiderte er mit ruhiger Stimme: „Du willst es doch genauso wie ich. Warum lässt du nicht alle Zweifel mal außer Acht und gibst dich dem hin, was du tief in dir drin möchtest?“ „Ich bin verheiratet, Draco. Und ich kann nicht so einfach...“ Er trat wieder zu ihr und packte sie an den Armen. „Schalte doch einfach mal dein Gehirn ab, Granger! Ein bisschen Abwechslung schadet nicht – und ein bisschen Erfahrung auch nicht. Weasley wird dir wahrscheinlich im Endeffekt dankbar sein, dass du ihm was Neues bieten kannst.“

Sie hob die Hand, um ihm eine saftige Ohrfeige zu verpassen, doch er war schneller und ergriff ihr Handgelenk im letzten Moment. Schweigend starrten sie sich an, dann ging Draco aufs Ganze, stieß Hermine auf sein Bett und begann, sie wild und hemmungslos zu küssen. Sie wand sich unter ihm und versuchte, sich zu befreien. Doch er war stärker als sie und ihr Widerstand machte ihn nur noch mehr an. Er hielt ihre Hände über ihrem Kopf zusammen und presste sie mit sanfter Gewalt auf die Laken. Seine Zunge stieß zu ihrer vor und begann ein Spiel mit ihr, bis Hermine sich nicht mehr wehrte und darauf einging. Vorsichtig ließ Draco ihre Hände los und begann, ihren Körper zu erforschen. Wie oft hatte er in seinen Träumen diesen Augenblick erlebt und wie häufig hatte er ihn in der Realität herbei geseht.

Bevor sie ihre Entscheidung rückgängig machen konnte, streifte ihr Draco die Kleider vom Körper, bis sie nur noch in einem hauchdünnen, blassrosa Slip vor ihm lag. Langsam ließ er seinen Blick über sie gleiten und er spürte seine wachsende Erregung. Er drückte seine Lippen wieder auf ihren, die mittlerweile samtig weich und geschwollen waren, und zog sich ebenfalls aus. Dann legte Draco sich halb auf sie und fing an, ihren Körper zu erforschen.

Hermine wusste, dass sie dies nicht tun sollte, dass es falsch war. Das Falscheste, was sie in ihrem Leben tun könnte. Doch seine Hände waren so erfahren und führten sie in ungeahnte Tiefen. Es war anders als mit Ron. Dies hier war leidenschaftlich, zärtlich und liebevoll zugleich. Sie hatte nicht gewusst, dass es so sein konnte. Und sie hatte nicht gedacht, dass Draco Malfoy ein so rücksichtsvoller Liebhaber sein würde. Als er sie zu ihrem ersten Orgasmus führte, dachte Hermine, dass sie mehr nicht ertragen konnte. Ihr Körper schmerzte und fühlte sich sogleich wunderbar und leicht an. Ihre Hände machten sich selbstständig und fuhren über Dracos Rücken, seine Schultern hinauf und an den Hüften hinab. Sie küsste ihn aus eigenem Antrieb und spürte seine Männlichkeit.

Dann endlich drang er in sie ein und sie keuchte auf. Einen Moment hielt Draco inne, da er dachte, er hätte ihr wehgetan. Doch dann krallten sich ihre Hände in seinen Rücken und ein Stöhnen entwich ihr, was ihn zum weitermachen animierte. Er bewegte sich langsam in ihr und blickte auf ihre geschlossenen Lider. „Sieh mich an, Hermine. Ich möchte, dass du mich ansiehst.“, flüsterte er und Hermine öffnete die Augen. Grau traf auf bernsteinfarben und sie hielten den Blick des anderen gefangen, während Draco sich immer schneller bewegte und sie schließlich gemeinsam zum erlösenden Höhepunkt brachte. Draco sackte auf ihr zusammen und blieb regungslos liegen, um zu warten, bis sich sein Herzschlag wieder normalisiert hatte. Schließlich schliefen sie beide in dieser Position ein.

## Aus und vorbei?

*Hallo zusammen!*

*Erstmal gilt mein Dank natürlich wieder meinen Kommischreibern. - Ihr seid einfach toll!!! :-) Und selbstverständlich auch allen anderen, die die Story lesen, ohne ein Kommi zu schreiben.*

*Ich wollte euch nicht lange warten lassen, also: Hier ist das neue Chap!*

*GLG,*

*Hauself*

Draco erwachte, als er eine Bewegung unter sich spürte. Langsam erhob er sich und schaute in Hermine halb geöffnete Augen. „Guten Morgen.“, flüsterte er und wollte ihr einen Kuss geben, doch Hermine drehte sich weg und versuchte, sich von ihm zu befreien. „Du bist schwer.“, murmelte sie und verwirrt rollte sich Draco von ihr hinunter. Sofort stand Hermine auf, drehte ihm den Rücken zu, während sie sich ankleidete und verschwand dann ohne ein weiteres Wort im Bad.

Überrascht bettete sich Draco in eine bequemere Position und starrte auf die geschlossene Badezimmertür. Hatte er sich getäuscht, oder war Hermine die letzte Nacht peinlich? Sie hatte ihn nicht mal angesehen und war so schnell aus dem Bett gesprungen, als hätte sie jemand mit der Nadel gestochen. Draco seufzte leise und da er immer noch müde war, genehmigte er sich eine weitere halbe Stunde Schlaf.

Hermine indessen entledigte sich ihrer Kleider und sprang unter die Dusche. Sie drehte den Temperaturregler erst auf eiskalt, dann auf heiß. Diese Prozedur wiederholte sie einige Male, bis sie ihren Körper kaum noch spürte. Das war es, was sie wollte. Nichts mehr fühlen, nicht diesen Schmerz, die Erniedrigung, das Schuldgefühl. Sie hatte mit Draco Malfoy geschlafen. – Und Ron betrogen. Ron, ihren Mann, den sie über alles liebte – und der während ihrer Abwesenheit mit Lavender knutschte. Sie ließ das warme Wasser über sich laufen und legte den Kopf in den Nacken. Sie durfte keine Ausflüchte suchen. Woher wusste sie, dass Ron sich wirklich mit Lavender traf? Malfoy hätte ihr genauso gut eine dicke Lüge auftischen können. Sie kannte ihn doch, seit wann erzählte er die Wahrheit? Dann hätte sie Ron ganz grundlos betrogen und musste sich noch schmutziger fühlen, als sie es sowieso schon tat.

Tränen strömten über ihre Wangen und vermischten sich mit den Wassertropfen. Wie hatte sie sich nur zu so etwas hinreißen lassen können? Sie hatte die Geschichten über Malfoy doch gehört. Aufreißertyp, an jeder Hand zehn Frauen, weitere zehn, die ihn umgarnten und die er abservierte. Unzählige Gerüchte hatte sie über ihn gehört. Natürlich wusste er, wie man Frauen verführte. Und sie war darauf hereingefallen. Sie, Hermine Jane Granger, die solche Männer immer abstoßend und unreif gefunden hatte.

Die einen tollpatschigen, noch halb kindlichen Rotschopf geheiratet hatte, der ein Einfühlungsvermögen eines Teewärmers hatte. – Ron. Ihr Ron, den sie seit dem dritten Schuljahr liebte, mit dem sie soviel durch gestanden hatte. Wie hatte sie nur je an ihrer Liebe zu ihm zweifeln können? Es war Malfoy, der sie in ein solches Gefühlschaos gestürzt hatte. Er hielt sie absichtlich von allen Menschen fern, die ihr etwas bedeuteten, damit diese ihr nicht den Kopf waschen und sie in die Wirklichkeit zurückholen konnten. Aber das würde sie sich nicht mehr gefallen lassen. Sie würde Malfoy jetzt sofort sagen, dass sie sein Spiel nicht mehr mitmachte. Sie würde einfach gehen und ihn für immer hinter sich lassen.

Energisch und mit neuem Mut stellte Hermine das Wasser ab, trocknete sich ab und zog sich an. Dann trat sie in Malfoys Schlafzimmer. Er schlief und war immer noch nackt, doch das störte Hermine nicht. Sie ging zum Schrank und begann, ihre Sachen in ihren Koffer zu werfen. Dadurch erwachte Draco und blinzelte ein paar Mal gegen das grelle Sonnenlicht, das durch die Vorhänge fiel. Verschlafen wanderte sein Blick umher, bis er an Hermine haften blieb. Sofort war er aufgesprungen. „Was bei Merlins Bart machst du da?“, herrschte er sie an und Hermine wurde sich seiner Nacktheit nur zu sehr bewusst. „Kannst du dir nichts anziehen, wenn du mit mir sprichst?“, blaffte sie ihn an. „Hast du gar kein Schamgefühl?“ Draco hielt inne, bevor er sie am

Handgelenk packen konnte und grinste hinterhältig. „Nicht, nachdem wir gestern miteinander geschlafen haben.“ Hermine zuckte bei seinen Worten zusammen.

„Wir haben nicht miteinander geschlafen, Malfoy. Du hast mich praktisch dazu gezwungen und aus genau diesem Grund beende ich hiermit unser Abkommen. Das war nicht geplant, stand nicht in den Regeln und daher...“ Sie stöhnte vor Schmerz auf, als Draco sie unsanft an den Schultern packte und sie schüttelte. „Wage es ja nicht, mir zu unterstellen, ich hätte dich mit Gewalt genommen! Ich habe noch nie einer Frau in dieser Art und Weise meinen Willen aufgedrängt. Wir hatten Sex miteinander, weil wir beide es wollten. Und nun stell es nicht so hin, als hättest du dich dagegen gewehrt!“ Sie funkelte ihn aus dunklen, unergründlichen Augen an. „Ich habe mich gewehrt. Wenn du das nicht mal bemerkt hast...“ Wieder schüttelte er sie.

„Am Anfang hast du dich ein bisschen geziert, das mag sein. Aber letztendlich wolltest du es genauso wie ich. Ich weiß, wann eine Frau Verlangen und Lust verspürt, Hermine. Und das hast du gestern Abend. Du wolltest mich und ich wollte dich. Genau deswegen haben wir miteinander geschlafen.“ Hermine schüttelte den Kopf und Tränen rannen ihr über die heißen Wangen. „Ich wollte das nicht... Du hast mich verführt und ich konnte mich nicht wehren. Ron –ich möchte...“ Abrupt ließ Draco sie los, sodass Hermine nach hinten taumelte. Schnell hatte sie sich gefangen und schmiss die letzten Kleidungsstücke in den Koffer. „Ach so ist das. Du hast ein schlechtes Gewissen. Komisch, dass das gestern Abend nicht da war, während du mich geküsst und berührt hast. Da war alles in Ordnung, nicht wahr? Aber am nächsten Morgen kommt das Schuldgefühl. Natürlich, was hätte ich auch anderes von dir erwarten können.“

Hermine presste die Hände an die Ohren. Sie wollte nicht hören, was er ihr da sagte. Sie wusste, dass er Recht hatte und genau deswegen wollte sie fort. Fort von hier, fort von ihm. Sie wollte ihre Mutter sehen, ihren Vater in die Arme schließen und sich an Ron kuscheln, um sich bei ihm auszuweinen. Sie hatte es versucht. Hatte es geschafft, einen Monat lang die Freundin von Draco zu mimen und es war ihr recht gut gelungen. Aber der letzte Tag hatte alles verändert, sie hatte genug, wollte zurück.

Langsam nahm sie die Hände hinunter und ihr Blick traf den Dracos, der sie anstarrte. „Ich gehe.“, brachte sie gerade noch heraus, während sie ihren Koffer packte und sich zur Tür wand. „Tu das. Aber damit hat sich unser Abkommen erledigt. Das Geld bekommst du nicht mehr von mir.“ Dracos Stimme klang so eiskalt, dass Hermine eine Gänsehaut über den Rücken fuhr. Doch sie schwieg, eilte durch das Zimmer und war kurze Zeit später verschwunden. Draco blieb, wo er war und sah ihr nach. In seinem Inneren brodelte es.

Hermine rannte, so schnell es der schwere Koffer hinter ihr zuließ (sie hatte ganz vergessen, dass sie eine erwachsene Hexe war und somit die Erlaubnis hatte, zu zaubern), die Auffahrt hinunter und wie durch ein Wunder öffnete sich das große, schmiedeeiserne Tor. Hermine war überrascht, das Malfoy sie nicht aufhielt, doch sie verschwendete keinen weiteren Gedanken daran. Kaum hatte sie sich aus dem geschützten Bereich des Anwesens entfernt, apparierte sie direkt in ihre gemeinsame Wohnung mit Ron.

Es war gerade mal Mittag, doch Hermine hörte Geräusche aus dem Schlafzimmer. Also musste Ron zu Hause sein. Ob er krank war? Um diese Uhrzeit war er normalerweise im Ministerium und für ein Essen zu Hause war die Mittagspause zu kurz. Doch es war ihr egal, warum Ron nicht bei der Arbeit war. Sie war froh, ihn sofort sehen zu können. In freudiger Erwartung stürmte sie ins Schlafzimmer. „Ron!“, rief sie aus, doch dann erstarrte ihr Lächeln in einer Maske unbändiger Trauer und Wut. Sie hatte Recht gehabt. Ron war zu Hause, im Bett. Mit niemand anderem als Lavender, die sich gerade erschrocken aufrichtete und die Bettdecke ein wenig höher zog.

Rons Augen waren schreckensweit geöffnet, sein Mund stand auf und seine gesunde Gesichtsfarbe wechselte in Sekunden von knallrot zu kalkweiß. „Her-Hermine. Ich... was? Es ist nicht so...“ „Wie es aussieht?“, vervollständigte Hermine mit tonloser Stimme. „Nein, das hatte ich auch nicht erwartet. Wie konntest du nur, Ron? Wie konntest du mir das antun? Ich bin durch die Hölle gegangen, meine Mutter liegt im Sterben und ich tue das Grauensvollste, was ich mir vorstellen kann, nur um ihr zu helfen. Und du...?“

Zornig unterdrückte sie die aufsteigenden Tränen. Oh nein, sie würde nicht vor den beiden anfangen zu heulen. Diese Blöße würde sie sich nicht geben. Ron wollte aus dem Bett springen und erhob sich halb, doch Hermine gebot ihm mit einer kleinen Geste Einhalt. „Wage es ja nicht, dich auch nur einen Millimeter in meine Nähe zu bewegen, du Mistkerl. Macht am Besten da weiter, wo ich euch gerade gestört habe. Ich verschwinde!“ Und Hermine wandte sich ohne einen weiteren Blick nach hinten um, ging ins Wohnzimmer, packte ihren Koffer und disapparierte.

# Rückfall

*Hi ihr Lieben!*

*Fühlt euch gaaaanz doll geknuddelt für eure lieben Kommentare!!! Ihr seid echt toll. :-)*

*Hier gibts auch gleich das nächste Chap und ich hoffe, es wird ein bisschen schneller freigeschaltet...*

*GLG,*

*Hauself*

Hermine erschien genau an dem Punkt, wo sie kurz vorher nach Hause appariert war. Sie begab sie wieder nach Malfoy Manor und erneut öffnete sich das Tor, als würde es sie erkennen und ihre Anwesenheit dulden.

Nun stand sie vor der Tür und schellte. Mit klopfendem Herzen wartete sie. Sekunden später öffnete sich die Tür und Malfoys Tante stand im Eingang. „Ah, Hermine. Wo kommen Sie denn her?“ „Ich – brauchte ein wenig frische Luft.“, log Hermine. Und war sich ihres Fehlers bewusst, als Mrs. Lestrange die Augenbraue noch oben zog und den Blick über den Koffer schweifen ließ.

„Mit einem Koffer?“, hakte sie auch sofort nach. „Na ja, ich dachte... Er müsste mal gelüftet werden.“ Dracos Tante lachte schallend. „Ach, wieder so ein herrlicher Witz von dir, Hermine. Nun komm aber rein. Draco ist in der Bibliothek. – Merkwürdig, er sagte mir, du seiest müde und würdest noch schlafen. Das ist keine zehn Minuten her.“ „Er hat schon Recht.“, beeilte sich Hermine zu sagen. „Ich war müde, aber dann hatte ich Lust auf einen Spaziergang und bin raus gegangen.“ Mrs. Lestrange schien diese Ausrede zu akzeptieren, lächelte Hermine noch einmal zu und verschwand dann den Flur entlang.

Hermine besann sich diesmal, dass sie eine Hexe war und ließ ihren Koffer die Treppe hinauf schweben. Dann holte sie einmal tief Luft und mit pochendem Herzen öffnete sie die Tür zur Bibliothek. Draco saß in einem riesigen Ledersessel, ein Buch auf dem Schoß, aber ins Leere starrend. Als sie den großen, hellen Raum betrat, wandte er ihr langsam den Kopf zu. „Du bist zurück. Wieso?“ Hermine hatte geahnt, dass er es ihr nicht leicht machen würde, doch sie hatte sich im Kopf bereits alles zusammengelegt.

„Ja ich... Ich wollte mich bei dir entschuldigen, Draco. Du hattest natürlich Recht. Ich – ich wollte mit dir schlafen und wenn jemanden die Schuld trifft, sind es wir beide. Entschuldige.“ Verlegen schaute sie auf ihre Füße und bemerkte Dracos geringschätzigen Blick nicht. „Was ist passiert?“, fragte er misstrauisch. Erstaunt blickte Hermine auf. „Was – passiert ist?“ „Ja. Du kommst hierhin, keine zwei Stunden, nach dem du nach einem glanzvollen Auftritt, bebend vor Zorn, abgehauen bist und behauptest, es tut dir leid? Was ist vorgefallen?“

Hermine knetete ihre Hände und genau dadurch verriet sie sich. Schnell hörte sie auf, doch sie fing Dracos wissenden Blick auf und so gab sie sich geschlagen. „Ich bin zu Hause gewesen und da... da habe ich – na ja, Ron und Lavender... im Schlafzimmer...“ Hilflos brach sie ab. Auf Dracos Gesicht schlich sich ein diebisches Grinsen. „Geschieht dir Recht. Das war ein kleiner Dämpfer für dich, Miss Neunmalklug. Hoffentlich lernst du daraus.“ Seine harten Worte taten ihr weh, doch sie unterdrückte die aufsteigenden Tränen, starrte wieder auf ihre Füße und murmelte: „Es tut mir leid.“ Draco erhob sich aus seinem Sessel, trat auf sie zu und zwang sie durch leichten Druck seiner Finger unter ihr Kinn, ihn anzusehen.

„Gut, es tut dir leid. Wirst du mir in Zukunft gehorchen? Ohne Widerrede das tun, was ich von dir verlange? – Alles?“ Hermine zögerte kurz, dann dachte sie an Ron und Lavender, an ihre kranke Mutter – und nickte. „Gut. Dann fangen wir gleich damit an. Küsst mich.“ Mit Genugtuung beobachtete Draco Hermines sich weitende Augen und die Missbilligung, die darin stand. Oh, er würde sie leiden lassen. Das hatte er sich fest vorgenommen, wenn sie zu ihm zurückkommen würde. Einem Draco Malfoy warf man nicht alles an den Kopf, was Hermine heute Morgen getan hatte, ohne ungeschoren davon zu kommen. Nun würde er ihr zeigen, wer hier der Boss war und er wusste, dass sie sich fügen würde.

Nun blickte er streng auf sie hinunter und wartete. Hermine musste sich überwinden. Sie hatte gehofft, dass Malfoy das bisschen Menschlichkeit, was sie am Vorabend an ihm entdeckt hatte, bewahren würde, doch sie hatte sich getäuscht. Also stellte sie sich auf die Zehenspitzen und drückte ihm einen Kuss auf dem Mund. Draco seufzte. „Das Thema hatten wir doch schon, oder? Ich verstehe unter dem Wort küssen etwas anderes. Also los, streng dich ein bisschen an.“

Hermine schluckte, presste ihre Lippen auf seinen Mund und vertiefte mit Abscheu den Kuss. Malfoy zog sie so nah an sich heran, dass sie seine Männlichkeit spüren konnte und drückte ihren Kopf nach hinten, um den Kuss zu erwidern und schließlich die Führung zu übernehmen. Nach Ewigkeiten, wie es Hermine schien, ließ er von ihr ab. „Na siehst du, geht doch. Mit ein bisschen Übung wirst du vielleicht mal annähernd so gut wie ich. – Schließlich lernst du von dem Meister. Und nun setzt dich zu mir und lies ein Buch.“

Hermine war froh, das alles erstmal überstanden zu haben und nahm sich den erstbesten Roman aus einem der Regale, um sich, vortäuschend, in ihn zu vertiefen. So verbrachten sie den kompletten Nachmittag.

Das Abendessen verbrachten sie wieder gemeinsam, die große, glückliche Familie spielend. Die Malfoys und Lestranges unterhielten sich prächtig und Hermine musste nur zwischendurch ein paar Kommentare abgeben. Sie versuchte, ihre Rolle so gut wie möglich zu spielen, um Draco nicht wieder gegen sie aufzubringen. Dennoch war sie froh, sich nur am Rande an der Unterhaltung beteiligen zu müssen, alles andere wäre ihr gerade an diesem Tag besonders schwer gefallen.

Als sie später noch am Kamin saßen, die Frauen mit einem Kaffee, die Männer mit einem Feuerwhiskey in der Hand, klackerte eine Eule am Fenster. Neugierig sah Hermine auf und erkannte zu ihrem Schrecken Pig. Ein flaes Gefühl breitete sich in ihr aus, denn die Worte ihres Vaters ertönten überlaut in ihrem Kopf: ‚Wenn sich der Zustand deiner Mutter verschlechtert, schicke ich Rons Eule mit einer Nachricht.‘ Mrs. Malfoy war aufgestanden und hatte das Fenster geöffnet. Pig preschte herein, auf Hermine zu und streckte ihr glücklich, die Aufgabe so gut gemeistert zu haben, sein Bein entgegen. Hermines Hände zitterten, als sie den Brief entfernte und ohne einen weiteren Blick auf Pig oder die Malfoys und Lestranges, stand sie auf und entfernte sich aus dem Zimmer.

Als sie außer Sichtweite war, rannte Hermine los, die Stufen hinauf bis zu Dracos Zimmer, stieß die Tür auf und ließ sich auf dem Bett nieder. Sie riss den Umschlag auf, entfaltete das Papier und las:

*Liebste Tochter,*

*ich sitze gerade am Bett deiner Mutter und musste dir einfach schreiben.*

*Der Arzt war gerade hier und hat mir mitgeteilt, dass sich der Zustand deiner Mutter rapide verschlechtert. Da ich nicht weiß, wo du bist und wie du es schaffen willst, das Geld dennoch aufzubringen, bitte ich dich hiermit, dich zu beeilen. Deine Mutter wird nicht mehr lange durchhalten und wenn wir nicht bald das Geld bekommen, werden die Ärzte mit der anderen Heilmethode beginnen.*

*Es wäre das Beste, wenn du herkommen könntest.*

*Dein Vater*

Hermine zitterte am ganzen Körper, als sie den Brief sinken ließ. Sie musste sich beeilen. Dabei hatte sie noch über die Hälfte der Zeit vor sich. Was würde bis dahin mit ihrer Mutter geschehen?

Als Draco ins Zimmer trat, hob Hermine den Kopf. Er bemerkte sofort, dass sie geweint hatte und bedachte sie daher mit einem besonders fiesen Blick. „Meine Tante und mein Onkel waren nicht sehr erfreut über dein stilles Verschwinden. Hatten wir nicht ausgemacht, dass du dich in ihrer Gegenwart benimmst?“ Hermine fühlte sich wie ein kleines Kind, dass von seinen Eltern gescholten wird. Sie senkte wieder den Kopf und hielt Malfoy schweigend den Brief hin. Er ergriff und las ihn, dann gab er ihn ihr zurück und meinte emotionslos:

„Dann musst du dich wohl noch ein bisschen mehr anstrengen, Hermine. Du willst doch die Zeit unbeschadet überstehen und willst nicht, dass ich unser Abkommen vielleicht – beende?“ Entsetzt schüttelte Hermine den Kopf, dann überwand sie sich und sagte leise: „Ich – ich möchte zu ihr. Bitte, lass mich zu ihr. Ich möchte sie nur einmal sehen.“ Auf Dracos Gesicht stahl sich wieder dieses arrogante Grinsen. „Oh nein. Du wirst schön hier bleiben. Dein Abgang heute Morgen hat mir gezeigt, dass ich die Zügel nicht so locker lassen sollte. Deine Mutter kannst du besuchen, wenn dein Teil der Abmachung erfüllt ist. – In drei Monaten.“ Und ohne auf Hermine's verzweifeltes Schluchzen zu achten, machte er auf dem Absatz kehrt und verließ das Zimmer.

# Blaises Moralpredigt

*Hi meine Lieben!*

*Wow, sooo viele Kommiss! Tausend Dank an \*Hermine\*87\*, siria, \*\*cassa\*, Lily Malfoy, dancinggirl, Kampfkrimelchen007, draco\*malfoy, xhilarity, Nesthaekchen, Sally Fabian, Marry63, LovelyRhia, Freaky-Angel und Ginny Weasley für eure Kommiss fürs letzte Chap. Ihr seid die Besten! :-)*

*Hier ist nun das neue Chap. Etwas kurz, aber ihr werdet eure Meinung gegenüber Draco vielleicht ein wenig verbessern. ;-)*

*Liebe Grüße,*

*Hauself*

Draco hielt es auf Malfoy Manor nicht mehr aus, daher beschloss er, Blaise zu besuchen. Er verabschiedete sich von seinen Eltern und Tante und Onkel, dann verschwand er.

„Draco! Was für eine Überraschung. Dich habe ich ja schon seit Ewigkeiten nicht mehr gesehen.“, begrüßte Blaise seinen Freund und ließ ihn hinein. „Genau genommen seit einem Monat.“, sagte Draco und ohne eine weitere Aufforderung ging er an Blaise vorbei ins Wohnzimmer. Dort angekommen ließ er sich auf das Sofa sinken, das so viel weicher und bequemer war, als die Ledercouch auf Malfoy Manor, und blickte zu Blaise hinauf. „Ist etwas passiert?“, wollte dieser auch gleich wissen und setzte sich Draco gegenüber, nachdem er ihm einen Feuerwhiskey eingeschickt hatte. „Wenn du es so formulieren möchtest, ja. Granger ist seit einiger Zeit bei mir.“ „Hermine? Ach komm, lass deine Scherze, Draco. Was sollte sie bei dir wollen? Sie würde niemals freiwillig mit dir gehen.“ Draco schwieg sekundenlang, dann murmelte er: „Nun, sie ist auch nicht wirklich freiwillig bei mir. Wir haben einen Deal.“ Und als Blaise ihn überrascht und fragend ansah, begann er, zu erzählen.

Eine Weile herrschte Schweigen, als Draco geendet hatte. Er versucht, in Blaises Blick zu lesen, doch sein Ausdruck war unergründlich. „So, du hast also einen Deal mit Hermine ausgehandelt. Wie nett von dir, ihr das Geld zu geben, das sie für die Operation ihrer schwerkranken Mutter braucht. Und wie aufopferungsvoll von dir, nur zu verlangen, dass sie vier Monate deine Freundin spielt.“ Blaises Worte verunsicherten Draco, doch bevor er etwas erwidern konnte, sprang Blaise auf, packte ihn unsanft am Kragen und zerrte ihn auf die Beine. „Was hast du dir dabei gedacht, Draco?! Du – du belauschst ein vertrautes Gespräch zwischen Hermine und mir, bekommst ihre Verzweiflung mit und dann machst du ihr ein derart grauenvolles Angebot?“

„Ich...“, begann Draco, aber Blaise unterbrach ihn. „Ich bin noch nicht fertig! Du wagst es, ihr gegenüber diesen Deal – wie du es nennst – überhaupt vorzuschlagen, selbst daraus Profit zu schlagen, da sie in einer Situation ist, in der sie kaum eine Wahl hat, das Angebot abzulehnen. Was bist du nur für ein Ekel, Malfoy? Hast du nicht bemerkt, wie sie mit sich gerungen haben muss? Abgewogen hat, ob sie lieber ihren Mann, mit dem sie seit fünf Jahren verheiratet ist...“ „Sie sind nicht glücklich!“ „... Lass mich ausreden! Abgewogen hat, ob sie lieber ihren Mann betrügt oder ihre Mutter sterben lässt? Zu solchen Gefühlen wie Mitleid bist du wohl gar nicht fähig, oder? Ich habe dich immer verteidigt, wenn Hermine deine Schwächen aufgezählt hat, da ich auch die guten Seiten an dir kenne. Aber mittlerweile glaube ich, dass sie Recht hat. Ich kenne diesen Draco nicht, der eine so furchtbare Situation ausnutzt, zu seinem Vorteil. Was ist nur in dich gefahren?“

Blaise holte tief Luft und ließ Draco einen Augenblick Zeit, um die Moralpredigt zu verdauen. Er fühlte sich schmutzig und grausam, was war nur mit ihm los? Sein Plan war ihm so perfekt erschienen. Endlich hatte er die Gelegenheit, Hermine dazu zu bekommen, sich mit ihm zu Treffen, ihn zu küssen – und mit ihm zu schlafen. Gegen ihren Willen. Nur aus der Verzweiflung heraus, aus der Aufopferung, ihrer Mutter helfen zu können. Nein, er fühlte sich nicht schmutzig. Er fühlte sich abscheulich.

„Blaise, sieh mal...“, versuchte Draco zu erklären, doch wieder ließ ihn sein Freund nicht zu Wort kommen. „Ich möchte deine lahme Rechtfertigung nicht hören, Draco. Ich habe dich als Freund immer

geschätzt und hatte nie etwas an dir auszusetzen. Als Kumpel warst du immer genau richtig – auch wenn ich deine dunkle Seite nie verstanden habe. Aber da du sie nicht ausgelebt hast, wenn wir uns getroffen haben, habe ich das so akzeptiert. Doch das du zu so etwas fähig bist, was du mit Hermine veranstaltet hast... Ich kann es kaum glauben.“

„Verdammt, schau mich nicht so an, Blaise! Ich fühle mich schon schrecklich genug.“ „Fühlen? Seit wann kennst du denn Gefühle, Draco? Du hast immer nur mit den Mädchen und Frauen gespielt, hast sie als Freizeitbeschäftigung missbraucht, ihnen vorgegaukelt, sie zu mögen, ja vielleicht sogar, sie zu lieben. Und nun so etwas.“ Nun war es Draco, der aufsprang und bedrohlich auf Blaise zuing. „Egal, was ich mit den Frauen angestellt habe, Blaise: Ich habe ihnen nie vorgespielt, dass ich mehr wollte als Sex. Und ich habe noch nie – noch keiner Frau gesagt, dass ich sie liebe.“

Blaise seufzte und ging unruhig auf und ab. Dann blieb er stehen, seufzte erneut und setzte wieder seinen Weg fort. „Ich weiß nicht, was ich noch dazu sagen soll, Draco. Ich bin schockiert, dass du zu so etwas fähig bist. Ich habe nichts dagegen, Frauen als Gespielinnen zu benutzen, solange sie das wissen und man dies vorher abgeklärt hat. Aber das, was du mit Hermine gemacht hast... Du hast sie praktisch dazu gezwungen, Draco. Denn ihr blieb in ihrer Situation nichts anderes übrig, wenn sie ihre Mutter retten wollte, als dein Angebot anzunehmen. Du hältst sie gefangen, schottest sie von der Außenwelt ab, nimmst ihr die Möglichkeit, ihre kranke Mutter zu sehen und die Beziehung zu ihrem Mann aufrecht zu erhalten. Was genau hast du mit diesem unmoralischen Angebot bezwecken wollen, Draco?“

„Bei Merlin, ich habe keine Ahnung, Blaise. Am Anfang hielt ich es für ein Spiel. Hermine gefällt mir, sie hat einen tollen Körper, ein schönes Gesicht... Ich wollte sie einfach mal in meinem Bett haben. Nur einmal. Und ich wusste, dass ich sie so nie dazu bekommen würde. Sie ist verheiratet – und sie hasst mich. Daher hab ich es auf diese Art und Weise versucht. Aber nach dem ersten Kuss... ich hab mich komisch gefühlt. Ich war auf dem richtigen Weg, aber plötzlich fühlte sich das nicht mehr so richtig an. Und als wir nun – miteinander geschlafen haben, war ich sicher, ihre Barriere endlich durchbrochen zu haben. Ich dachte, wenn wir so intim miteinander sind, wird sie schon merken, dass ich gar nicht so schlimm bin, wie sie es immer dargestellt hat. Aber dann kam der Morgen danach und ich fühlte mich...“

„So wie eine von deinen Frauen, die du nur benutzt hast und bei denen du am nächsten Morgen, bevor sie aufgewacht sind, einfach verschwunden bist.“, vervollständigte Blaise emotionslos. Draco nickte langsam. „Ja, genau so habe ich mich gefühlt. Dabei war es... war es eine tolle Nacht. Ich habe mehr empfunden, als bei jeder anderen Bettgeschichte. Und ich dachte, es wäre ihr ebenso ergangen.“ „Aber so war es nicht. Sie ist einfach aufgestanden und vor dir geflohen. Obwohl es das erste Mal gewesen ist, dass du dich gefreut hättest, neben einer Frau aufzuwachen.“ Verdutzt blickte Draco Blaise an. Er hatte genau ins Schwarze getroffen. Eine Zustimmung war nicht notwendig, Blaise bemerkte es in Dracos Augen, dass er Recht hatte.

Einige Minuten schwiegen die beiden Freunde, jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Dann stand Draco auf. „Ich muss gehen, Blaise. Sie ist schon seit Stunden alleine und sie hat gerade erfahren, dass es ihrer Mutter schlechter geht.“ Auch Blaise erhob sich und geleitete seinen Freund zur Tür. „Und was gedenkst du jetzt zu tun?“ Draco starrte einen Moment lang auf seine Füße, dann schaute er Blaise in die Augen. „Ihrer Mutter helfen.“, sagte er nur und bevor Blaise diese Antwort weiter hinterfragen konnte, hob Draco zum Abschied die Hand, trat vor die Haustür und disapparierte.

# Verständnis

*Guten Abend meine lieben Kommischreiber!*

*Gaaaanz lieben Dank für eure zahlreichen und superlieben Kommis. Hab mich riesig gefreut!!! :-)*

*@ Dr S: Hmm... Bloss keine Happy Ends? Na, mal schauen, was dich am Ende meiner FF erwartet. Du liebst Dramen und Sad-Ends, ich Happy Ends. Wie das wohl zusammen passt? ;-)* Verraten werde ich nichts, du wirst ja sehen, was noch passiert. Und dann schauen wir, ob du überrascht, geschockt, erfreut oder enttäuscht sein wirst... :D

*@ Ju\_lei: Willkommen, neuer Leser! \*verbeug\* Hoffe, die FF gefällt dir weiterhin. :-)*

*@ Marry63: Jap, das hast du richtig verstanden. Draco entwickelt Gefühle. Aber was daraus wird, wird natürlich noch nicht verraten. :-)*

*So, genug gelabert. Viel Spaß beim neuen Chap. Wer das 100. Kommi verfasst, bekommt einen riesen Keks von mir!*

*GLG,  
Hauself*

Draco wusste, was er tat, als er im Haus der Malfoys durch die leeren Gänge stapfte, die Tür zu seinem Schlafzimmer aufstieß und das Licht einschaltete. Hermine schien schon geschlafen zu haben, denn nun stöhnte sie leise auf und drehte sich auf die andere Seite. Draco ging zu ihr und rüttelte unsanft an ihrer Schulter. Hermine schlug seine Hand weg und brummte: „Was willst du?“ „Steh auf, wir werden deine Mutter besuchen.“ Mit einem Schlag war sie hellwach und setzte sich auf. „Was, jetzt?“ „Natürlich jetzt. Du wolltest sie doch sehen, oder nicht?“ „Ja, schon. Aber es ist Mitten in der Nacht und...“ „Dann los, mach dich fertig und komm endlich, bevor ich es mir anders überlege.“ Hermine erhob sich vom Bett und ging Richtung Bad, während sie die Kleidungsstücke aufsammelte, die sie achtlos auf einen Sessel geworfen hatte.

Minuten später waren sie am Krankenhaus angekommen. Die Eingangshalle war Menschenleer und die Empfangsdame hatte sich in die Zeitung vertieft, sodass Draco und Hermine an ihr vorbei schleichen konnten. Sie nahmen die Treppe, um sicher zu gehen, dass sie nicht gesehen wurden.

Als sie schließlich am Zimmer von Hermines Mutter ankamen, blieb Draco so abrupt stehen, dass Hermine fast in ihn rein gerannt wäre. „Ich... Geh besser alleine rein. Dein Vater kennt mich nicht und es würde nur unnötige Fragen aufwerfen, wenn ich mit dir kommen würde. Ich warte in der Eingangshalle auf dich... - Lass dir soviel Zeit, wie du brauchst.“ Die letzten Worte hatte er so leise gesprochen, dass Hermine sie kaum gehört hatte. Sie nickte nur und betrat das Zimmer. Draco wandte sich ab und verließ die Station – jedoch nicht in Richtung Eingangshalle, sondern hin zu den Büroräumen.

Mr. Granger saß am Bett seiner Frau und stand auf, als er seine Tochter erblickte, um sie fest in die Arme zu schließen. „Wie schön, dass du doch noch kommen konntest.“, flüsterte ihr Vater und trat mit ihr an das Krankenbett. Nur mühsam hielt Hermine die aufsteigenden Tränen zurück. Ihre Mutter war leichenblass, die Wangen eingefallen, die Haare strähnig. Man sah ihr deutlich an, wie schlecht es ihr ging. Hermine streckte die Hand aus, um die knochige Hand zu streicheln, zog sie jedoch im letzten Moment zurück und begnügte sich damit, ihre Mutter einfach nur anzusehen. „Meinst du nicht, du solltest mir endlich erzählen, was du den ganzen letzten Monat gemacht hast?“ Hermine vernahm die Stimme ihres Vaters wie aus weiter Ferne. Ohne sich zu ihm umzudrehen, schüttelte sie den Kopf.

„Das kann ich leider nicht, Dad. Aber glaub mir, ich werde das Geld für die OP bekommen, dafür werde ich alles tun.“ Bilder ihrer gemeinsamen Nacht mit Draco zogen vor ihrem inneren Auge lang. Die zärtlichen Küsse, das Berühren ihrer Körper und die Leidenschaft. „Ja, ich werde alles für dich tun. Du musst nur noch ein wenig durchhalten, Mum.“, murmelte Hermine.

„Aber – kannst du mir nicht wenigstens sagen, wo ich dich finden kann, Hermine? Die Benachrichtigung mit der Eule kommt mir immer noch seltsam vor. Und Ron war, als ich sie mir ausgeliehen habe, auch sehr komisch. Habt ihr euch gestritten? Siehst du ihn überhaupt? Mir schien es eher so, dass er auch nicht viel mehr weiß, als ich.“ Hermine seufzte innerlich, wandte sich dann zu ihrem Vater um und sah ihm in die Augen. „Bitte, frage nicht weiter, Dad. Ich kann dir nichts erzählen. Du musst mir einfach vertrauen. Die Benachrichtigung per Eule ist genau richtig. Und wir müssen nicht mehr lange warten, dann habe ich das Geld endlich zusammen.“ Als Mr. Granger sich geschlagen gab und nickte, zog sie einen Stuhl heran, setzte sich und blickte auf die Kranke hinab.

Einige Zeit schwiegen sie, bis Hermine fragte: „Was haben die Ärzte gesagt, Dad? Wie – wie lange hält sie noch durch?“ Sie hörte ein leises Seufzen, dann die Antwort: „Die Ärzte geben ihr nicht mehr als ein paar Tage. Wenn wir bis zum Ende der Woche das Geld nicht haben, wollen sie mit der alternativen Behandlung beginnen.“ Hermine hatte es erwartet, dennoch traf sie die kurze Zeitangabe wie ein Schlag.

Sie musste noch drei Monate bei Malfoy aushalten. So lange würden und konnten die Ärzte auf keinen Fall mehr warten. Was sollte sie nur tun, um die Sache zu beschleunigen? ‚Vielleicht‘, meldete sich eine Stimme in ihr, ‚sollte ich einfach noch mal mit ihm schlafen und ihn bitten, mir zumindest schon mal eine geraume Summe zu übergeben, sodass die Ärzte mit der Behandlung beginnen können.‘ Sie wusste, dass ihr keine andere Möglichkeit blieb, als zu Betteln. Und da ein Malfoy nie etwas tat, ohne eine Gegenleistung zu erwarten, würde sie tun müssen, was er von ihr verlangte. Ein Seufzer entwich ihrer Kehle und Hermine betrachtete ihre Mutter erneut.

Zwei Stunden später betrat Hermine die Eingangshalle. Draco hatte es sich in einem der Sessel bequem gemacht und las. Als sie zu ihm trat, blickte er wortlos auf, legte das Buch beiseite und erhob sich. Die Sonne ging gerade auf, als sie aus dem Krankenhaus traten, in den nahe gelegenen Wald hinein und gemeinsam disapparierten.

„Und, wie geht es ihr?“ wollte Draco wissen, als er und Hermine nebeneinander im Bett lagen. Sie hatte sich so weit wie möglich von ihm entfernt, ans eine Ende des Bettes gelegt und murmelte nun: „Ihr geht es sehr schlecht. Mein Vater sagt, dass die Ärzte noch bis Ende der Woche warten. Und sollten sie dann das Geld nicht vorliegen haben, werden sie mit der alternativen Behandlung beginnen.“ Von Draco ertönte nur ein leises Brummen. ‚Jetzt oder nie‘, dachte Hermine und setzte sich auf.

„Draco?“ „Hm?“ „Ich... könntest du... Ich wollte dich fragen, ob...“ Sie verfluchte ihre Unsicherheit und Angst, dann gab sie sich einen Ruck. „Ich wollte dich fragen, ob du mir – so etwas wie einen Vorschuss geben könntest. Für den einen Monat, den wir schon geschafft haben. Nicht viel, nur soviel, dass sie mit ihrer Behandlung schon beginnen können.“ Einige Sekundenlang blieb es still und Hermine dachte schon, Draco wäre eingeschlafen. Dann sagte er: „Ich werde darüber nachdenken. Und jetzt schlaf.“ Hermine fiel ein Stein vom Herzen, das er nicht sofort abgelehnt hatte. Sie flüsterte ein ‚Danke‘, drehte sich auf die Seite und fiel kurze Zeit später in einen traumlosen Schlaf.

Am nächsten Morgen war Hermine besonders nett und aufmerksam Draco gegenüber. Er hätte sich über ihre Wandlung gefreut, wäre nicht der Grund dafür, dass sie einen Teil des Geldes schon jetzt bekommen wollte. Draco ärgerte sich darüber, ließ sich aber nichts anmerken. Er spazierte mit Hermine über die großen Rasenflächen von Malfoy Manor und genoss das beinahe unverfängliche Gespräch mit ihr. Sie hatte sich bei ihm eingehakt und sprühte nur so vor aufgesetzter Höflichkeit und Freundlichkeit.

„Du hast es wirklich schön hier, Draco. Du kannst dich glücklich schätzen, dass dir dieses Anwesen später einmal gehören wird.“, sagte Hermine gerade. Draco riss sich von seinen Gedanken los und studierte aufmerksam ihr Gesicht. Oberflächlich gesehen wirkte das Kompliment vollkommen ehrlich und aufrichtig, doch er kannte ihre Gesichtszüge mittlerweile so gut, dass er den Schatten, der sich um ihre Augen zog, deutlich bemerkte. Sie musste sich zusammen reißen, um die Worte tatsächlich so klingen zu lassen, wie er sie hören wollte. Ehrlich gemeint war das Ganze jedoch auf keinen Fall.

Draco war wütend darüber und beschloss, ihre Stimmung, ihn zufrieden zu stellen, auszunutzen. „Es ist kühl geworden. Wollen wir nicht ein bisschen auf mein Zimmer gehen und – uns aufwärmen?“ Er betonte die Worte absichtlich so, dass Hermine wissen musste, was er ihr damit sagen wollte. Einen Moment lang schien sie mit sich zu ringen, dann setzte sie ein aufgesetztes Lächeln auf und nickte. „Gerne, ein bisschen Wärme kann ich gut gebrauchen.“ Draco legte Besitz ergreifend eine Hand auf ihren Arm und führte sie hinauf in sein Zimmer. Dort angekommen schloss er sorgsam die Tür und drehte sich dann zu Hermine um. Sie stand am Fenster und blickte hinaus, die Hände ineinander verschlungen. Dies tat sie häufiger, wenn sie nervös war.

Draco trat hinter sie und fing an, ihre Schultern zu massieren. Er bemerkte, wie sich Hermine versteifte und verspürte momentan nur eine leichte Befriedigung. Nach einigen Minuten drehte Draco sie zu sich herum und begann, sie zu küssen. Hermine blieb zunächst passiv, doch als Dracos Küsse leidenschaftlicher wurden, spielte sie mit. Wenn er sie küsste, war es, als würde ihr Verstand aussetzen und als gäbe es keine andere Möglichkeit, als ihn wieder zu küssen. Außerdem hatte sie ihrem Vater am Krankenbett ihrer Mutter versprochen, alles dafür zu tun, das Geld schnellstmöglich aufzutreiben. Und wenn sie dafür noch einmal mit Draco schlafen musste, würde sie das tun.

Dracos Hände begaben sich auf Wanderschaft und da Hermine sich nicht wehrte, wusste er nun sicher, dass sie sich dadurch erhoffte, schneller an sein Geld zu kommen. Ein Zorn, den Draco nie zuvor gekannt hatte, loderte in ihm auf und er verstärkte den Griff seiner Hände, die gerade auf Hermines Brüsten lagen. Hermine keuchte vor Schmerz auf, als Draco sie so grob anfasste. Doch sie ließ es geschehen, genauso, wie er sie jetzt schnell ihrer und seiner Kleider erledigte und sie unsanft auf den Boden drückte. Sie spürte den dicken Teppich unter sich, Dracos ganzes Gewicht auf sich und war kurz davor, in Tränen auszubrechen. Was tat sie hier nur? Draco strich grob mit seinen Händen über Hermines Schenkel, bis er mit einem, dann zwei Fingern in sie stieß. Dies tat er so lange, bis sie feucht und nachgiebig wurde.

Da Draco bereits erregt war, drang er, schnell und hart, in sie. Hermines Wimmern überhörte er. Er gab sich nur seiner Wut und Erregung hin, bemerkte kaum, wie Hermine sich unter ihm verkrampfte und steif liegen blieb.

Es war schnell vorbei. Kaum hatte sich Draco erlösend in sie ergossen, zog er sich von ihr zurück und verschwand im Bad.

Als er eine viertel Stunde später zurückkam, lag Hermine bereits im Bett und hatte die Decke bis zum Kinn hochgezogen. Als Draco das Licht löschte, hörte er ihre Stimme. Sie klang so zart und zerbrechlich, dass er augenblicklich ein schlechtes Gewissen bekam. „Draco?“ „Ja?“ „Was... was ist denn nun mit – dem Vorschuss?“ Draco versteifte sich. Natürlich. Kaum hatte sie ihn sich nehmen lassen, was er wollte, sprach sie ihn wieder darauf an. Oh, wie er es hasste. Warum konnte sie ihn nicht wenigstens eine Nacht in dem Glauben lassen, sie hätte freiwillig und gerne mit ihm geschlafen. Die Wut war sofort wieder da und Draco erwiderte schroff: „Du bekommst das Geld, wenn die restlichen drei Monate um sind. So, wie wir es besprochen haben.“

Da er lange nicht einschlafen konnte, hörte er ihr verzweifeltes Schluchzen und kam sich, nicht zum ersten Mal, seitdem er mit Hermine den Deal gemacht hatte, abscheulich vor.

# Gefühle

*Hallo zusammen!*

*Ihr habt die 100 Kommi Grenzen geknackt! Gaaaanz liebes Dankeschön an euch für eure zahlreichen Kommis! :-)*

*Und der riesen Keks als Dank an die 100. Kommischreiberin geht aaaaan.... - blackangle13! Lass es dir schmecken. ;-)*

*Für den Rest gebe ich ne Runde Butterbier aus.*

*Viel Spaß beim nächsten Chap und einem netten Draco!*

*;-)*

*Liebe Grüße,*

*Hauself*

Draco fühlte sich wie gerädert, als er am nächsten Morgen erwachte. Seine Hand wanderte über das Kissen, hin zu Hermine – zumindest dorthin, wie sie gelegen hatte. Sofort setzte Draco sich auf. Hatte sie ihn etwa schon wieder verlassen? Das würde er nicht verkraften, da – nein, er würde es nicht ZULASSEN, dass sie wieder verschwand. Denn ein Malfoy ließ so etwas nicht mit sich machen. Es hatte nichts damit zu tun, dass er sie langsam... sympathisch fand. Einzig und allein sein Image und sein Stolz zählten. Dennoch war Draco erleichtert, als er das Wasserrauschen vernahm. Sie war im Bad, gleich nebenan und duschte. Ein erleichterter Seufzer entwich ihm und Draco war froh, dass dies niemand gehört hatte. Er war nur glücklich, dass sie geblieben war, weil es ihr sonst sehr schlecht ergangen wäre, hätte sie seinen Zorn zu spüren bekommen. Das war alles.

Hermine duschte bereits seit einer Stunde, aber sie fühlte sich immer noch dreckig. Und es hatte noch nicht einmal etwas damit zu tun, dass sie Ron schon wieder betrogen hatte. Nein, sie wusste auch genau, warum Draco so grob gewesen war. Er hatte gewusst, dass sie nur mit ihm geschlafen hatte, um Geld von ihm zu bekommen. Und anscheinend hatte ihn das sehr wütend gemacht, obwohl Hermine sich nicht erklären konnte, warum dies so war. Gut, sie wollte sein Geld. Dafür tat sie genug Dinge, die sie sonst niemals getan hatte. Das war Draco doch von vornherein klar gewesen. Es war schließlich sein Plan gewesen. Warum also war er dann so böse auf sie?

Hermine schüttelte den Kopf. Er war ihr manchmal wirklich ein Rätsel. Zwar war der immer noch der arrogante, miese Ex-Slytherin in ihm, aber manchmal kamen Seiten an ihm zum Vorschein, die sie nicht einordnen konnte und die sie nicht verstand. Aber was machte sie sich darüber überhaupt Gedanken? Sie hatte noch nicht mal mehr eine Woche, um ihn davon zu überzeugen, ihr ein wenig Geld vorzuschießen. Sonst war ihre Mutter verloren. Also würde sie weiterhin bei ihm bleiben und irgendwie würde sie es schaffen, dass sie das Geld erhielt. Hermine stieg aus der Dusche und machte sich zurecht. Dann atmete sie einmal tief durch und trat zurück ins Schlafzimmer.

Draco hatte die Vorhänge zur Seite geschoben und die Fenster geöffnet. Eine sanfte morgendliche Brise strich durch das Zimmer, als Hermine die Badezimmertür geräuschvoll hinter sich schloss. Draco, der am Fenster gestanden und auf die Rasenflächen gestarrt hatte, drehte sich um. „Guten Morgen.“, wünschte er und betrachtete Hermine prüfend. Sie sah gut aus, nicht verweint oder verzweifelt. Aber – sein Blick fiel auf ihre nackten Arme – sie war von blauen Flecken übersät. Verletzungen, die wahrscheinlich nicht schlimm waren, aber die er ihr zugefügt hatte. Augenblicklich stellte sich ein schlechtes Gewissen bei ihm ein. „Hermine, ich...“, begann er, doch sie unterbrach ihn. „Guten Morgen, Draco. Ich muss mich ein wenig beeilen, sonst komme ich zu spät zur Arbeit. Wir sehen uns ja dann heute Abend.“ Sie ließ ihm gar keine Gelegenheit, sich zu entschuldigen. Was sollte er sonst tun?

Schnell fasste Draco einen Entschluss. „Ja, heute Abend... Ich dachte mir, wir könnten gemeinsam etwas Essen gehen, nachdem wir deine Mutter im Krankenhaus besucht haben. Hier in der Gegend gibt es ein

schickes Muggelrestaurant, dort wären wir ungestört und niemand würde uns erkennen.“ Wieso pochte sein Herz nur so schnell, während er auf ihre Antwort wartete? Hermine sah in Dracos Gesicht, während sie abwog, ob sie zustimmen oder ablehnen sollte. Sie studierte seine Gesichtszüge und entschied sich schließlich, auf sein Angebot einzugehen. Eine Entschuldigung würde sie wohl nicht erwarten können für den letzten Tag, aber vielleicht war das eben seine Art, zu sagen, dass es ihm Leid tat. „Okay.“, sagte sie daher nur und drehte sich um, um zum Kleiderschrank zu gehen. Dabei bemerkte sie nicht, wie ein leichtes Lächeln über Dracos Gesicht huschte.

Für Hermine waren manche Tage einfach nicht lang genug. Sie hatte viel zu tun im St. Mungo und war total geschafft, als sie schließlich wieder auf Malfoy Manor war. Eigentlich hatte sie gar keine Lust, nun Essen zu gehen. Doch dadurch konnte sie natürlich auch ihre Mutter sehen und darum ging es schließlich. Da würde sie ein Abendessen mit Draco wohl auch überstehen. Hermine beschloss, sich nicht allzu chic zu Recht zu machen. Denn im Krankenhaus würde es wohl auffallen, wenn sie in einem teuren Kleid auftauchte, nur um ihre Mutter zu besuchen. Und Fragen konnte sie absolut nicht gebrauchen.

Also entschied sie sich für eine weiße Leinenbluse und einen dunkelblauen Rock, der ihr fast bis zu den Knöcheln reichte. Sie war gerade fertig umgezogen, als Draco im Zimmer erschien. Er trug eine schwarze Stoffhose und ein weißes Hemd. Hermine griff nach ihrer kleinen Handtasche, während Draco auf sie zueilte, ihre Hand in seine nahm und sie an seine Lippen hob, um ihr einen leichten Handkuss zu geben. Hermine starrte Draco überrascht an, doch dieser quittierte dies nur mit einem kleinen Grinsen. „Du siehst sehr hübsch aus. – Wollen wir dann?“ Hermine konnte nur nicken.

Der Krankenbesuch gestaltete sich nicht so, wie Hermine es sich erhofft hatte. Ihre Mutter sah einer Toten eher ähnlich als einer Lebenden und machte Hermine mehr denn je bewusst, wie wenig Zeit sie noch hatten. Am Liebsten würde sie einfach zurück nach Malfoy Manor apparieren und sich ins Bett legen, um für ein paar Stunden zu schlafen. Aber Draco hatte ihr einen Gefallen getan, indem er sie zu ihrer Mutter gebracht hatte, also durfte sie ihn jetzt nicht enttäuschen.

Daher sagte sie nichts und ließ es zu, dass er sie in das Restaurant führte, dass er ausgesucht hatte. – Und sie staunte nicht schlecht, als sie das kleine Fachwerkhaus erblickte, dass so gar nicht nach Dracos Geschmack aussah. Konnte es sein, dass er dieses kleine Gebäude mit den winzigen Fenstern und der heimeligen Atmosphäre extra für sie ausgesucht hatte? Hermine wagte kaum, dies zu glauben und doch schenkte sie ihm ein kleines Lächeln, als er sanft ihren Arm nahm und sie zu einem Tisch führte.

Wider erwarten gestaltete sich der Abend als sehr entspannend und – fast amüsan. Es dauerte nur bis zur Vorspeise und Hermine war seit Wochen mal wieder fast glücklich und konnte abschalten. Draco war ein angenehmer Gesprächspartner. Er erzählte, ohne sie zu langweilen, hörte ihr zu, wenn sie etwas berichtete und lachte an den passenden Stellen, wenn sie eine lustige Geschichte zum Besten gab. Wäre es nicht Draco Malfoy, könnte sie ihn fast mögen. Ob er als Liebhaber auch so rücksichtsvoll war? Hermine erschrak bei dem Gedanken. Wie konnte sie nur über so etwas nachdenken? Sie wusste doch, dass er grob, rabiät und rücksichtslos war. Das hatte er ihr schließlich erst kürzlich gezeigt. Andererseits – hatte sie es nicht auch schon anders erlebt?

Bei ihrem ersten Mal war es ganz anders gewesen. Ohne es sich gerne eingestehen zu wollen, dachte sie daran, wie sanft er gewesen war, er hatte nicht nur an sich gedacht und sich egoistisch das genommen, was er wollte. Und wenn er eine Freundin hatte, wäre er vielleicht sogar noch – liebevoller. Hermine schüttelte den Kopf. Sie wollte über so etwas doch gar nicht nachdenken. Aber irgendwie tat sie es ja dennoch. Und das ohne schlechtes Gewissen gegenüber Ron. – Ron, an ihn hatte sie schon länger nicht gedacht. Es tat weh, wenn sie an ihn dachte und das wollte sie vermeiden. Aber tief in ihrem Inneren setzte sich eine Entscheidung fest, die sie noch nicht akzeptieren wollte.

Draco beobachtete Hermine. Ihr Gesicht sprach Bände und er musste sich ein Grinsen verkneifen, als er sah, wie sie mit sich rang, ob sie dieses Essen wirklich genießen oder nur als Teil ihres Deals ansehen sollte.

Er mochte es, sie anzusehen, wenn sie dachte, sie wäre mit sich und ihren Gedanken alleine. Er studierte gerne ihre Gesichtszüge, mochte es, den Blick über ihre weichen Lippen, die süße Nase und die wunderschönen Augen schweifen zu lassen. Wusste sie eigentlich, wie schön sie war? Draco unterdrückte ein Seufzen.

Er wollte es sich selbst nicht eingestehen, aber er begann, ernsthafte Gefühle für sie zu entwickeln. In den letzten Tagen war er häufiger bei Blaise gewesen und hatte sich Informationen über Hermine geholt. Was sie mochte, was ihr nicht gefiel – solche Dinge eben. Und er versuchte wirklich, nicht mehr so schroff zu ihr zu sein. Mittlerweile wusste er, dass es ein Fehler gewesen war, ihr diesen Deal vorzuschlagen. Aber einen Rückzieher würde er dadurch trotzdem nicht machen. Er würde ihrer Mutter helfen und er hoffte, dass er Hermine dazu bringen konnte, ihn zu mögen. – Zumindest ein kleines Bisschen. – Oder ein Bisschen mehr.

# Ein folgenschwerer Entschluss

Hi! :-)

*Gaaaanz lieben Dank für euren vielen lieben Komms. \*kekseverteilt\**

*@ Dr. S: Drama, Baby? - Hmm, ich bin eher für eine gesunde Mischung aus Drama und Romanze/Happy End. Hehe... Appellier du ruhig mal weiter an das Arschloch in Draco, während ich das nächste Chap reinstelle. :-D Du wirst ja sehen, ob dein Appell was gebracht hat. ;-)*

*Viel Spaß mit dem nächsten Kapitel.*

*Gaaaanz lieben Gruß,*

*Hauself*

Zwei Tage waren nach dem Abendessen vergangen, als Hermine den Mut fand, Draco um einen Gefallen zu bitten. Sie saßen gemeinsam in der Bibliothek und lasen. Draco hatte wie selbstverständlich seinen Kopf in ihren Schoß gebettet und Hermine musste sich zwingen, ihm nicht mit der Hand durch das blonde, weiche Haar zu fahren. Ihr Zusammensein war fast harmonisch an diesem ungemütlichen Frühabend, sodass Hermine sich innerlich zusammen nahm und die Frage stellte, die ihr schon seit längerem auf der Seele brannte.

„Draco?“ Ein Brummen war die Antwort, doch sie fuhr schnell fort, bevor sie den Mut verlor. „Ich wollte dich fragen, ob ich vielleicht kurz zu Ron gehen dürfte.“ Dracos Kopf schoss in die Höhe und überrascht setzte er sich auf. „Wie bitte?“ „Ich möchte dich bitten, mir zu erlauben, für eine Stunde Ron zu besuchen.“ „Wieso sollte ich das tun?“ Unter seinem bohrenden Blick wandte Hermine den Kopf nach unten. „Ich möchte gerne mit ihm reden und möchte das nicht aufschieben.“ „Und worüber willst du mit ihm reden? Was kann so wichtig sein, dass es nicht bis nach Ende unseres Deals warten kann?“ Hermine schluckte und starrte auf ihre Hände, die sie mittlerweile ineinander verschlungen hielt. „Ich möchte mit ihm über die Scheidung sprechen.“

Draco glaubte, sich verhöhrt zu haben. „Scheidung?“ Hermine warf ihm einen kurzen Blick zu, konnte aber aus seinen Gesichtszügen keine Gefühlsregung ableiten. „Er hat mich betrogen, ich habe ihn betrogen. Es lief schon vorher nicht sehr gut mit uns und daher... Es ist bestimmt besser so.“ Es klang, als würde sie sich das selber einreden, dennoch durchströmte Draco ein leichtes Glücksgefühl. Sie würde sich scheiden lassen und dann wäre sie wieder zu haben. Und wenn er sich ganz viel Mühe geben würde...

Nein, stopp! Was dachte er denn da schon wieder? Draco schüttelte den Kopf. Er war in den letzten Wochen wirklich nicht mehr er selbst. Aber das würde sich wieder ändern, spätestens, wenn sein Deal mit Hermine beendet war. Dann würden sie wieder ihre eigenen Wege gehen. – Und sie würde ihn wohl nie wieder sehen wollen. Was durchaus verständlich war. Aber das war etwas, woran Draco nicht denken wollte. Sie nie wieder sehen? Nie wieder mit ihr reden dürfen? Sie nie wieder küssen? Nie wieder mit ihr schlafen? Wie gerne würde er mit ihr schlafen, während sie ihm sagte, dass sie ihn liebt. Und dann würde er ihr auch sagen, dass er sie liebt. Und alles wäre gut...

„Draco?“ Hermine holte ihn aus seinen Gedanken in die Gegenwart zurück. Er blinzelte und wandte sich dann Hermine zu. „Was?“ „Ich warte auf deine Antwort. Wenn du es... gestattest, würde ich es gerne schnell hinter mich bringen.“ Draco sprang förmlich auf, ergriff ihre Hand und zog sie auf die Beine. „Klar, natürlich. Am Besten, du apparierst sofort. Lass dir so viel Zeit, wie du brauchst, das ist gar kein Problem.“ Hermine war mehr als Überraschelt, denn Draco schob sie bereits zur Tür hinaus, drückte ihr Zauberstab und Handtasche in die Arme und sie stolperte förmlich über die Türschwelle, als er sie hinausdrängte. „Ich werde auf dich warten. Egal, wie lange du brauchst.“, sagte Draco noch, bevor er ihr die Tür vor der Nase zuschlug. Hermine war total verwirrt und stand sekundenlang auf demselben Fleck, unfähig, sich zu rühren. Dann drehte sie sich um, verließ das Anwesen und apparierte in Rons und ihre Wohnung. Hoffentlich war er überhaupt zu Hause.

Sie hörte ihn in der Küche hantieren, atmete einmal tief durch und wappnete sich für das Gespräch, das

ihnen bevorstand. Dann betrat sie den kleinen Raum. Ron drehte sich sofort um und ein flüchtiges Lächeln erschien auf seinem Gesicht. „Hermine! Was machst du denn hier? Ich freu mich so, dich zu sehen. Ich wollte schon seit Tagen mit dir reden, seit der Sache... Na ja, du weißt schon.“ Er trat auf sie zu und zog sie in seine Arme. Hermine ließ es geschehen, blieb aber steif stehen, sodass sich Ron schnell wieder von ihr löste. „Lass uns ins Wohnzimmer gehen.“, sagte Hermine und ihre Stimme hörte sich fremd an. Ron nickte nur, während er ihr folgte.

„Es tut mir wirklich leid, was passiert ist, Mine. Ich weiß nicht, was in mich gefahren ist, ehrlich. Es...“ Hermine hob die Hand, um ihren Mann zum Schweigen zu bringen. „Das ist jetzt egal, Ron. Ich bin nur wegen einer Sache hier. Und das ist die, dass ich dir sagen möchte – ich... Ich lasse mich von dir scheiden, Ron.“ Hermine spürte einen dicken Klos im Hals, nachdem sie die Worte ausgesprochen hatte. Sie blickte in Rons Gesicht, dass ihr so vertraut war wie ihr eigenes und schon wollte sie ansetzen, um ihre Aussage rückgängig zu machen. Doch Ron kam ihr zuvor. Er schluckte ein paar Mal, schüttelte den Kopf und sagte dann: „Das... das kann doch nicht dein Ernst sein, oder? Ich weiß, dass ich einen Fehler gemacht habe. Ich bereue ihn, bereue ihn wirklich. Aber wir kriegen das schon wieder hin, Hermine. Gemeinsam schaffen wir das.“ Diesmal war es Hermine, die den Kopf schüttelte.

„Nein, Ron. Es ist vorbei. Du hast mich betrogen und – ich hab dich betrogen, mit Draco.“ Sie sprach weiter, bevor sie doch der Mut verließ, denn Ron schnappte hörbar nach Luft. „Unsere Gründe scheinen andere gewesen zu sein, dennoch haben wir es beide getan. Und dadurch unsere Ehe aufs Spiel gesetzt.“ „Gut, dann haben wir eben einen Fehler gemacht. Wir beide, Hermine. Nicht nur ich, sondern du auch. Wir sind – praktisch quitt. Was gibt es für einen besseren Anfang, alles neu zu ordnen?“

Traurig blickte Hermine Ron an. Sie konnte ihre Tränen kaum noch unterdrücken. „Das ist nicht so einfach, Ron. Es hat schon vorher nicht mehr richtig mit uns funktioniert. In der schlimmsten Zeit meines Lebens warst du nicht an meiner Seite. Du kannst dir nicht vorstellen, wie schrecklich ich mich gefühlt habe, nachdem ich mit Draco geschlafen habe. Aber ich habe es für meine Mutter getan. Nicht, weil ich es wollte oder weil ich Gefühle für Draco hatte. Aber du – als ich zu dir kam, um es dir zu beichten, wollte ich den Deal beenden. Dann hätte ich eine andere Lösung gefunden, um meiner Mum zu helfen. Ich wollte zu dir zurück, noch mal neu beginnen. Und dann erwische ich dich mit Lavender. In unserem Ehebett.“

Ron war mittlerweile aufgesprungen, kniete sich vor Hermine und ergriff ihre Hände. „Es tut mir leid, es tut mir alles so leid! Ich war einsam, ich habe dich vermisst, daher hab ich mit Lavender geschlafen. Aber ich liebe sie nicht. Ich liebe dich, Hermine. Nur dich. Bitte, gib mir noch eine Chance.“ Sie sah die Tränen, die seine Wangen hinunter liefen und konnte sich nun selbst nicht mehr zurück halten. Schluchzend sagte sie: „Ich kann nicht, Ron. Es ist zuviel vorgefallen. Für einen Neuanfang ist es zu spät. Es – es tut mir so leid.“ Sie wand sich aus seinem Griff und stand auf. Bevor sie apparierte, murmelte sie: „Ich lasse dir die Scheidungspapiere so schnell wie möglich zukommen. Bitte, tu uns beiden den Gefallen und unterschreibe sie. Mach’s gut.“

Zurück auf Malfoy Manor, betrat Hermine verweint das Schlafzimmer. Zu ihrer Überraschung befand sich dort nicht Draco, sondern Blaise. Übereinstimmend traten sie aufeinander zu und Blaise nahm sie fest in die Arme. Er ließ sich mit ihr auf dem Sofa nieder und hielt sie, während Hermine sich ausweinte. Nach einer Weile verstummte ihr Schluchzen und die Tränen versiegteten. „Was tust du hier?“, wollte Hermine schließlich wissen.

„Ich hab Draco gesagt, er soll lieber einen Spaziergang machen, während ich mit dir rede. Ich dachte, du brauchst vielleicht eher einen Freund an deiner Seite, wenn du von Ron zurückkommst, als Draco.“ Hermine schenkte ihm ein kleines Lächeln. „Danke. Ich glaube, ich hätte es nicht ertragen, Dracos selbstgefälliges Grinsen jetzt zu sehen.“ Blaise sah Hermine in die Augen, während er erwiderte: „Du irrst dich, Hermine. Draco ist nicht so schlimm, wie du denkst. Er hat sich Sorgen um dich gemacht, daher hat er mich gebeten, zu ihm zu kommen. Es war seine Idee, dass ich hier auf dich warte.“ Erstaunt sah Hermine auf. „Seine Idee? – Das sagst du doch jetzt nur, um ihn in Schutz zu nehmen.“ „Nein, das ist die Wahrheit.“

„Aber, wenn er doch angeblich so besorgt um mich ist, warum gibt er mir nicht schon einen Teil des Geldes, damit meine Mutter operiert werden kann?“ Blaise stutzte. „Hat er dir nichts davon erzählt?“, wollte er wissen. „Wovon?“ „Das Geld hat er schon vor einer Woche überwiesen. Der Termin für die OP deiner Mutter ist für übermorgen festgelegt.“ Hermine gab einen undefinierbaren Laut von sich. „Das – das ist unmöglich!“ „Nein, es ist wahr. Ich verstehe nicht, warum er dir das nicht gesagt hat. Aber dein Vater weiß bereits Bescheid. Es ist alles in die Wege geleitet.“ „Oh Blaise!“ Hermine klammerte sich an ihn und wieder rannen Tränen über ihr Gesicht. Diesmal jedoch vor Freude.

# Fast geschafft

*Hallo ihr Lieben!*

*Ganz lieben Dank für eure Kommiss! Hab mich wie immer riesig gefreut.*

*So, hier nun schnell das neue Chap. Viel Spaß damit.*

*Liebe Grüße,*

*Hauself*

Blaise war schon lange weg, als Draco das Schlafzimmer betrat. Hermine lag bereits im Bett und schien zu schlafen. Leise schlich Draco ins Bad, zog sich um und legte sich dann vorsichtig hin, um Hermine nicht zu wecken. Doch gerade als er es sich bequem gemacht hatte, rührte sie sich und drehte sich zu ihm um.

„Hey.“ „Hey. – Wie geht es dir?“ Draco flüsterte, es erschien ihm angemessener, als laut zu Reden. „Mir geht es besser, seitdem Blaise mir erzählt hat, was du bereits veranlasst hast.“ Da es Dunkel war, konnte Hermine nicht sehen, wie sich eine leichte Röte auf Dracos Gesicht legte. „Das sollte er doch eigentlich gar nicht erzählen.“, murmelte er vorwurfsvoll. Hermine lächelte. „Ich bin froh, dass er es getan hat. – Danke, Draco.“ „Keine Ursache. – Ich habe übrigens noch eine gute Nachricht für dich.“ Draco wusste, dass er sich damit wahrscheinlich selber sein Grab schaufelte, aber er musste es trotzdem erzählen, ihretwegen. „Was ist es?“ „Meine Tante und mein Onkel haben, warum auch immer, beschlossen, frühzeitig abzureisen. Sie meinen, es wäre offensichtlich, dass wir... zueinander gehören und sie sind sich sicher, dass wir in Kürze heiraten werden. Laut meiner Tante hätten sie damit ihre Pflicht gegenüber der Familie getan. Unser Deal ist somit beendet. – Du bist frei.“

Hermine wartete darauf, dass sich das Glücksgefühl einstellte. Sie hatte, was sie wollte. Ihre Mutter würde bald operiert und hoffentlich wieder genesen und endlich war der Deal beendet. Nach knapp zwei Monaten. Dabei hatte sie sich auf vier eingestellt. Vier lange, grauenvolle Monate. Aber war es wirklich so schrecklich gewesen? Gut, am Anfang war Draco genauso gewesen, wie sie es erwartet und gefürchtet hatte. Aber er hatte sich gebessert. Sehr sogar. Was musste es ihn für eine Überwindung gekostet haben, das Geld zu überweisen und somit ihrer Mutter zu helfen, bevor ihr Deal beendet war? Und, noch Schlimmer, nun sagte er ihr auch noch, dass seine Tante und sein Onkel abreisen würden. Dabei hätte er dennoch darauf bestehen können, dass Hermine die letzten zwei Monate bei ihm blieb. Schließlich gehörte das zur Abmachung. Aber er hatte es nicht getan. Er ließ sie gehen – freiwillig.

Bevor Hermine wusste, was sie da eigentlich tat, lehnte sie sich ein Stück vor und hauchte einen Kuss auf Dracos Mund. Einige Sekunden verharrten sie so, dann zog Draco sie näher an sich und küsste sie wieder. Zärtlich und sanft. Hermine seufzte in den Kuss hinein und öffnete bereitwillig die Lippen, als Draco mit seiner Zunge Einlass forderte. Eine Weile begnügten sie sich damit, einfach die Nähe des anderen zu spüren, seine Lippen auf ihren, ihre Zungen, die miteinander spielten. Doch dann genügte ihnen das nicht mehr. Dracos Hände machten sich selbstständig. Er fuhr durch Hermines Haare, streichelte ihre Wange, glitt dann hinab und massierte sanft ihren Nacken.

Dann veränderte er die Position, sodass Hermine auf dem Rücken und er halb auf ihr lag. Sofort verschlangen sich Hermines Hände in seinem Nacken und sie zog seinen Kopf zu sich, um ihn fordernd zu küssen. Draco begann, sie zu verwöhnen. Er küsste ihre Halsbeuge, ihre Ohrmuschel, wanderte dann hinab und strich die Träger ihres Nachthemdes hinunter. Seine Hände und sein Mund waren fast überall. Hermine wand sich unter ihm, ab und zu entwich ihr ein leises Stöhnen. Ihr ganzer Körper schien zu vibrieren und Dracos Hände hinterließen eine heiße Spur, wo auch immer er sie berührte.

Schließlich zog Draco sie ganz aus, entledigte sich auch seiner Kleider. Aber er stillte seinen Hunger weiterhin nur damit, ihr Wonnen zu bereiten. Er betrachtete ihr Gesicht. Die geschlossenen Augenlider, die geröteten Wangen und den halb geöffneten Mund. Sein Blick wanderte weiter, an ihrem Körper hinab und er

konnte es kaum erwarten, sie ganz zu besitzen. Wie wunderschön sie doch war. Doch erst als sie seinen Namen rief, während sie das erste Mal den Gipfel erreichte, gab er seiner eigenen Erregung nach und glitt langsam in sie. Wie von selbst fanden sie ihren Rhythmus.

Danach lagen sie, völlig außer Atem, nebeneinander. Draco legte sich seitlich hinter Hermine und zog sie fest an sich. Er spielte mit ihrem Haar und war in diesem Moment vollkommen glücklich. Er genoss die Nähe zu ihr und wollte sie, zumindest für diese eine Nacht, direkt neben sich spüren, an seinen Körper gepresst und sanft schlafend. Er streichelte sie weiter, bis er ihr gleichmäßiges Atmen hörte. Dann erst gestattete er sich, ihr einen Kuss auf den Scheitel zu drücken und sie noch ein wenig näher an sich heranzuziehen. Und er flüsterte, obwohl er es eigentlich gar nicht tun wollte: „Ich liebe dich, Hermine.“

Hermine spürte einen warmen Körper neben sich und einen Arm, der besitzergreifend um sie geschlungen war, als sie erwachte. Ein kleines Lächeln huschte über ihr Gesicht, als sie an die letzte Nacht dachte. Sie konnte es kaum glauben, dass Draco so ein rücksichtsvoller Liebhaber war. Nie hatte sie sich begehrt und glücklicher gefühlt als in diesen Minuten. Und, ganz hinten in ihren Gedanken, drängte sich etwas in den Vordergrund, dass sie zu verdrängen versuchte. Sie war schon im Halbschlaf gewesen und doch hatte sie bemerkt, wie Draco ihr etwas zugeflüstert hatte. Ganz leise, sodass sie es wohl selbst kaum vernommen hätte, wäre sie wach gewesen. Und doch schwirrten drei kleine Wörter immer wieder in ihrem Kopf herum: „Ich liebe dich.“

Draco schlug langsam die Augen auf, als sich Hermine zu regen begann. Er drückte sie einmal kurz an sich, genoss das Gefühl, neben ihr aufzuwachen und wusste gleichzeitig, dass es das erste und letzte Mal sein würde, dass sie in Einklang nebeneinander erwachten. Dann ließ er sie los, sodass sich Hermine zu ihm umdrehen konnte. „Guten Morgen.“, hauchten sie fast gleichzeitig. Draco gestattete es sich, ihr einen leichten Kuss zu geben und war froh, dass sie ihn gewähren ließ. „Komm, lass uns aufstehen. Ich lasse uns Frühstück machen und dann haben wir noch einiges zu besprechen, was die OP deiner Mutter angeht.“ Hermine nickte und obwohl eigentlich beide das Gefühl des Naheseins noch ein wenig genießen wollten, erhoben sie sich und verließen die Wärme des Bettes.

Der Tag verging schnell und Hermine wurde immer nervöser. Ihre Mutter sollte am nächsten Tag um neun Uhr morgens operiert werden. Die OP würde sechs Stunden dauern, dann hieß es abwarten und hoffen. Die Nacht davor schlief sie schlecht, wälzte sich im Bett herum und wenn sie einnickte, drangen Bilder vor ihre Augen über ihre Mutter, die OP und was alles schief laufen konnte. Um halb fünf hielt sie es nicht mehr aus und stand auf. Erst als sie, frisch geduscht und in bequemen Klamotten, die Küche betrat, bemerkte sie, dass Draco gar nicht mehr im Bett gelegen hatte. Er saß am Tisch, eine Tasse Kaffee in der Hand und schien tief in Gedanken versunken, als sie sich ebenfalls einen Kaffee nahm und sich neben ihn setzte. Sie begrüßten sich kurz und saßen dann still beieinander. Hermine beobachtete den Zeiger der Uhr, der sich wie im Schneckentempo vorwärts zu bewegen schien.

Um halb acht standen Hermine und Draco auf und schweigend verließen sie Malfoy Manor, um sich ins Krankenhaus zu begeben. Hermine dachte nicht darüber nach, dass ihr Vater Fragen stellen könnte, wer Draco war. Dennoch war sie überrascht, als ihr Vater Draco herzlich begrüßte, nachdem er seine Tochter kurz an sich gedrückt hatte. „Ich bin froh, dass Sie hier sind, Draco. Es ist uns bestimmt eine große Hilfe, jemanden bei uns zu haben. Ansonsten würden wir uns selber verrückt machen.“ Hermine blickte Draco erstaunt an. „Du bleibst?“ „Natürlich bleibe ich. – Wenn es dir Recht ist.“

Sie schaffte nur ein Nicken. Dann betrat sie das Krankenzimmer, um ihre Mutter ein letztes Mal vor der OP zu sehen. Sie beugte sich über sie, strich ihr über die eingefallene Wange und murmelte: „Sei stark, Mum und lass uns nicht im Stich. Wir brauchen dich hier noch. – Ich liebe dich.“ In diesem Moment betrat der Arzt mit einer Krankenschwester das Zimmer. Sie nahmen Mrs. Granger mit, um sie für die Operation vorzubereiten. Nach ein paar aufmunternden Worten an Mr. Granger wurde das Bett aus dem Zimmer geschoben und Draco, Hermine und ihr Vater machten sich auf dem Weg zum Wartezimmer. Die nächsten Stunden würden hart werden.

Die erste Stunde verging, wider erwarten, recht schnell. Draco und Mr. Granger plauderten wie alte Freunde, während Hermine stumm daneben saß und sich fragte, wie man mit so viel Energie reden konnte, während die eigene Frau im OP lag und um Leben und Tod kämpfte. Doch dann schalt Hermine sich selbst für ihre Gedanken. Wahrscheinlich war das die Art ihres Vaters, um mit seiner Sorge umzugehen. Und Draco schaffte es anscheinend, ihn ein wenig abzulenken. – Doch auch um Hermine kümmerte er sich, ohne dass es ihr bewusst war. Er saß neben ihr, hielt ihre Hand und strich immer wieder mit dem Daumen über ihren Handrücken. Dies hatte eine beruhigende Wirkung auf sie, ohne dass sie es tatsächlich richtig wahrnahm.

Zwischendurch stand Draco auf, holte Kaffee für alle und als Hermine aufstand und sich ans Fenster stellte, stellte er sich hinter sie, um ihre verspannten Schultern zu massieren. So verging auch die zweite und dritte Stunde. Dann wurde Hermine jedoch immer unruhiger. Ihr Vater war auf dem unbequemen Stuhl eingenickt, doch Hermine konnte nicht still sitzen. Ihr Herz hämmerte ihr in der Brust, immer wieder stand sie auf, ging ein paar Schritte, setzte sich wieder hin, nur um einen Moment später wieder aufzuspringen und im Zimmer hin und her zu tigern.

Die letzte Stunde war die schlimmste. Hermine war mittlerweile völlig mit dem Nerven am Ende. Draco verschwand für kurze Zeit und kam mit einem Glas Wasser und einer Tablette wieder zurück. „Hier, nimm das. Das wirkt beruhigend.“ Er gab ihr die Pille und hielt ihr das Glas an den Mund, sodass sie trinken musste. Dann setzte er sich neben sie und legte einen Arm um sie. Hermine lehnte den Kopf an seine Schulter und schloss die Augen. Hoffentlich hatte das Warten bald ein Ende.

Es war halb drei am frühen Nachmittag, als sich die Tür des Wartesaals öffnete und der behandelnde Arzt betrat, sichtlich geschafft, das Zimmer. Sofort sprangen Hermine und Mr. Granger auf und auch Draco erhob sich. Ohne es wirklich zu realisieren, griff Hermine nach Dracos Hand. Abwartend, mit klopfendem Herzen und schweißnassen Händen, sahen sie den Arzt an. „Die OP ist gut verlaufen. Wir konnten, soweit wir es zu diesem Zeitpunkt beurteilen können, den Tumor komplett entfernen. Mrs. Granger geht es den Umständen entsprechend. Es wird noch einige Zeit dauern, bis sie aufwacht, aber die Chancen stehen gut.“ Mr. Granger trat vor und gab dem Arzt die Hand. Hermine tat es ihm gleich. Worte waren nicht notwendig. Der Arzt nickte und verschwand, nachdem er sagte: „Ich werde Ihnen Bescheid geben, wenn Mrs. Granger aufwacht. Sie sollten in die Kantine gehen und etwas zu sich nehmen.“

Einige Sekunden schwiegen sie, dann drehte sich Mr. Granger zu Hermine und Draco um. Er hatte Tränen in den Augen, als er auf seine Tochter zutrat und sie in die Arme schloss. Minutenlang standen sie so da und weinten. Draco kam sich fehl am Platz vor, doch gerade, als er sich davon stehlen wollte, lösten sie sich voneinander. Mr. Granger drückte Dracos Hand und schlug ihm dankend auf den Rücken. Dann blickten sich Hermine und Draco in die Augen. Einen Moment zögerte Hermine, dann warf sie sich in Dracos Arme und er hielt sie, bis sie sich ausgeweint hatte und ihn mit einem schiefen Lächeln ansah und flüsterte: „Danke.“

# Aussprache

*Huhu!*

*Tausend Dank an meine lieben Kommischreiber. Ihr seit echt suuuper!!! \*euchmalganzliebknuddel\**

*Hier ist das neue Chap.*

*Viel Spaß beim Lesen!*

*GLG,*

*Hauself*

Es dauerte noch gute zwei Stunden, bis der Arzt erneut den Wartesaal betrat und sie zu Mrs. Granger brachte, die langsam erwachte. Draco wartete draußen, während Hermine und Mr. Granger die Kranke besuchten. Sie blieben bei ihr, bis eine Krankenschwester sie rausschmiss und nach Hause schickte. „Sie können jetzt nichts für Sie tun. Ruhen sie sich aus und kommen Sie morgen früh wieder. Ich werde schon auf sie Acht geben und wenn sich an ihrem Zustand etwas ändern sollte, werde ich Sie umgehend benachrichtigen.“ Weder Hermine, noch ihr Vater wollten das Krankenhaus verlassen, doch Draco überredete die beiden schließlich.

„Es bringt nichts, wenn ihr die ganze Zeit am Bett wacht und morgen, wenn es Mrs. Granger besser geht und sie wieder aufwacht, total übermüdet seit. Damit seit ihr ihr keine große Hilfe.“ Das leuchtete Hermine und Mr. Granger ein. Sie verabschiedeten sich vor dem Krankenhaus und Mr. Granger fuhr nach Hause. Hermine sah ihm nach und fragte sich, wo sie jetzt hingehen sollte. Der Deal mit Draco war beendet, zu Ron konnte sie nicht... Draco nahm ihr die Entscheidung ab. „Wie wäre es, wenn du heute Nacht noch einmal bei mir bleibst? Dann kannst du morgen ganz in Ruhe deine Sachen packen.“ Dankbar stimmte Hermine ihm zu und somit apparierten sie nach Malfoy Manor.

Hermine duschte sich ausgiebig und war erstaunt, dass Draco das Abendessen in sein Zimmer hatte bringen lassen, als sie dieses wieder betrat. Sie aßen schweigend und erst danach stellte Hermine die Frage, die ihr seit langem auf der Seele lastete. „Darf ich dich etwas fragen, Draco?“ „Sicher.“ Er saß im Schneidersitz auf seinem Bett und sah zu ihr auf. Hermine tigerte im Zimmer auf und ab, blieb dann aber stehen und blickte Draco direkt in die Augen. „Warum gerade ich?“ Er wusste genau, was sie meinte und doch schwieg er einige Sekunden, eher er antwortete.

„Es stand schon längere Zeit fest, dass mein Onkel und meine Tante uns besuchen kommen wollten. Tante Bellatrix hatte meiner Mutter bereits in einem Brief angekündigt, dass sie und Dad langsam mal eine geeignete Braut für mich suchen sollten. Es gäbe nur noch wenige reinblütige Frauen und bevor ich mich – durch alle Betten der verschiedensten Frauen schlafe, sollte ich lieber eine Einzige nehmen, die den Namen Malfoy mit Ehre tragen und ihn auch verdienen würde.“

Mum und Dad wussten, dass Tante und Onkel noch einige gute Kontakte zu zwielichtigen Leuten hegten und sie praktisch keine andere Möglichkeit hatten, ihrem Ratschlag – oder besser gesagt, ihrem Befehl, Folge zu leisten. Also stellten sie mir in den nächsten Monaten etliche reinblütige Frauen vor, die ich heiraten sollte. Aber keine war dabei, mit der ich mein Leben verbringen wollte. Also beschloss ich, Onkel und Tante reinzulegen. Ich dachte mir, ich würde mir einfach eine hübsche junge Frau aussuchen, mir eine Geschichte um sie herum überlegen und so tun, als wären wir wahnsinnig ineinander verliebt.“ Hermine schüttelte nur den Kopf. Wie konnte man sich nur so etwas ausdenken?

Draco fuhr fort, als hätte er ihr Kopfschütteln nicht bemerkt: „Da gab es dann natürlich noch das Problem, mit der Hochzeit. Ich wollte noch nicht heiraten, also musste es eine Möglichkeit geben, es gar nicht erst soweit kommen zu lassen. Da kam mir die Idee mit dem tragischen Unfall. – Wie du siehst, war diese komplette Story schon in meinem Kopf entstanden, bevor ich Blaises und dein Gespräch belauscht hatte. Aber als du Blaise erzählt hast, dass es deiner Mutter so schlecht ging und du dringend Geld bräuchtest, da sah ich

meine Chance. Nichts für ungut, Hermine, ich mochte dich nicht und hatte auch nicht vor, dies zu ändern. Aber – bei Gott, du sahst wirklich heiß aus. Wirklich, du hast dich gut gemacht, seitdem wir Hogwarts verlassen haben und ich – nun, ich wollte gerne eine Nummer mit dir schieben. Tja, und dann habe ich dir eben den Deal vorgeschlagen.“ Damit schloss er seinen Vortrag.

Hermine starrte ihn eine zeitlang an, unfähig, sich zu bewegen. Dann platzte es aus ihr heraus: „Du hast das Gespräch zwischen mir und Blaise belauscht! Du wusstest, hast gehört, wie verzweifelt ich war. Und das Einzige, an was du denkst, ist Sex?“ Etwas verwirrt über ihren Ausbruch, zuckte Draco unbestimmt mit den Schultern. „Ja, so war es wohl.“ Hermine sprang auf und lief wütend auf und ab. „Ich fasse es nicht, wirklich. Ich hätte nicht gedacht, dass dies der Grund für dein Handeln ist. Wie konntest du nur?“ Draco hatte sich ebenfalls erhoben und wollte auf Hermine zugehen, doch sie hob abwehrend die Hände. „Ich sagte doch, so habe ich am Anfang gedacht.“, verteidigte sich Draco. „Aber dann... Es hat sich alles geändert, Hermine.“

„Geändert? Was hat sich bitte geändert? Du hast mit mir geschlafen, gegen meinen Willen. Ich durfte meinen Mann nicht sehen, meine Mutter auch nicht. Du hast mich von allen abgeschottet.“ „Ja, ich weiß. Und es tut mir leid. Ehrlich. Aber dann...“ „Ich will den Rest deiner Erklärung nicht hören, Draco. Ich bin dir dankbar, dass du meiner Mutter das Geld schon gegeben hast und das du heute bei mir geblieben bist. Aber ich denke, ich sollte jetzt besser gehen.“ „Aber, warte doch, ich will...“ Hermine hörte ihm nicht zu. Sie schwenkte den Zauberstab und in Sekundenschnelle waren ihre Sachen im Koffer, den sie verkleinerte und hochnahm. Sie blickte nicht zurück, als sie aus dem Zimmer trat und Malfoy Manor verließ.

Hermine beschloss, vorerst zu Blaise zu gehen. Überrascht öffnete er ihr die Tür, als sie klingelte, ließ sie jedoch sofort eintreten und führte sie ins Wohnzimmer. „Alles in Ordnung mit dir, Hermine? Wie geht es deiner Mutter? Was ist passiert?“ Er drückte Hermine ein Glas Feuerwhiskey in die Hand, setzte sich ihr gegenüber und sah sie abwartend an. Hermine erzählte von der OP, von Draco und letztendlich von ihrem Gespräch, dass erst kurze Zeit zurück lag. Blaise hörte schweigend zu, bis Hermine geendet hatte.

„Ich kann deine Ansichten gegenüber Draco und auch deine Wut nachvollziehen, Hermine. Aber ich kann dir nur noch einmal sagen, du irrst dich, wenn du so schlecht über ihn denkst.“ Hermine seufzte. „Ich denke gar nicht mehr so schlecht über ihn, Blaise. Er hat einiges getan, was mich überrascht, aber auch gefreut hat. Ich habe fast gedacht, ich... Na ja, aber das, was er mir heute Abend erzählt hat, war einfach zu viel.“ „Vielleicht hättest du ihn ausreden lassen sollen.“ Hermine blickte auf. „Ausreden lassen? Und was hätte das gebracht? Er hätte sich doch eh nur rechtfertigen wollen, mir und wahrscheinlich auch sich selbst einreden wollen, dass es richtig gewesen ist, was er getan hat.“

Blaise schüttelte den Kopf. „Ich denke, er wollte dir etwas anderes sagen, Hermine. „Und was soll das gewesen sein?“ Blaise holte tief Luft. „Er wird mich lynchen, wenn er erfährt, dass ich es dir gesagt habe. Aber ich denke, du solltest es wissen.“ „Du sprichst in Rätseln, Blaise.“ „Er... Hermine, Draco liebt dich.“ Ein Schnauben ertönte, dann ein unterdrücktes Lachen. „Mach dich nicht lächerlich, Blaise!“

„Doch, es ist wahr. Draco hat es mir selbst erzählt, vor einigen Tagen. Das war, nachdem ich ihm eine Standpauke gehalten haben, was er dir angetan hat und kurz bevor er das Geld für deine Mutter überwiesen hat.“ Hermine schüttelte immer wieder den Kopf. „Das glaube ich nicht. Das kann ich einfach nicht glauben.“ „Aber es ist so, Hermine. Wirklich. So habe ich Draco noch nie erlebt. Er hat sich Vorwürfe gemacht, hat sich Sorgen um dich gemacht. – Und er hat sich Ratschläge von mir geholt, wie er dich behandeln soll, was er mit dir unternehmen soll. Glaube mir, er ist wirklich in dich verliebt, Hermine. Das erste Mal und es ist so offensichtlich, dass selbst du es eigentlich hättest merken müssen, wenn du nicht so viel mit deinen eigenen Sorgen zu tun gehabt hättest.“

„Das muss ich mir erstmal alles durch den Kopf gehen lassen.“, meinte Hermine nach einiger Zeit. „Sicher, dass ist ganz verständlich. Du kannst das Gästezimmer benutzen und morgen von hier aus ins Krankenhaus apparieren.“ Hermine sah Blaise an. „Ich weiß gar nicht, wie ich dir danken soll, Blaise. Du bist wirklich der beste Freund, den man sich nur wünschen kann.“ Blaise grinste. „Das war genau das, was ich hören wollte.“

Damit entlockte er Hermine ein kleines Lachen und er trat auf sie zu, um sie kurz und fest an sich zu ziehen. Dann nahm er ihren Koffer und führte sie ins Gästezimmer. „Mach es dir bequem. Wenn etwas ist, ruf mich.“ „Danke noch mal, Blaise. – Gute Nacht.“ „Gute Nacht.“

Hermine konnte lange nicht einschlafen. Ihr gingen so viele verschiedene Gedanken durch den Kopf und sie konnte sie kaum ordnen. Ihre Mutter, die schwerkrank im Bett lag, ihr Vater, der an dem Bett seiner Frau saß, alt, verzweifelt und sorgenvoll, Draco, der sie im Arm hielt und ihr ins Ohr flüsterte, dass er sie liebte. Irgendwann fiel Hermine in einen unruhigen, aber doch traumlosen Schlaf.

# Ein ruhmreiches Ende

*Hi zusammen!*

*Ich muss mich schämen... War seit Anfang der Woche nicht mehr online, also sorry, dass das neue Chap erst heute kommt.*

*Gaaaanz lieben Dank für eure Kommiss, hab mich seeehr darüber gefreut! :-)*

*So, hier kommt nun das letzte Chap. Danach folgt noch ein kleiner Epilog.*

*Viel Spaß beim Lesen.*

*GLG,*

*Hauself*

Als Hermine am nächsten Morgen das Krankenhaus betrat, kamen ihr Harry und Ginny entgegen. „Hey ihr beiden! Was macht ihr denn hier?“ Hermine lächelte ihren Freunden entgegen und wurde gleichzeitig von beiden in eine feste Umarmung gezogen. „Dein Vater hat uns die ganze Zeit auf dem Laufenden gehalten und wir dachten, wir schauen selbst mal nach, was unser Sorgenkind macht.“ Harry blickte Hermine eindringlich an und sie konnte nicht sagen, ob er damit ihre Mutter oder vielleicht sie selbst meinte. Doch das war ihr im Augenblick egal. Sie hakte sich bei Ginny und Harry ein und gemeinsam betraten sie den Fahrstuhl. „Ich bin so froh, dass ihr hier seid.“, murmelte Hermine und lehnte kurz den Kopf an Harrys Schulter. Dann traten aus dem Fahrstuhl und gingen zu dem Zimmer, in dem Hermines Mutter lag.

Als sie die Tür öffneten, fiel Hermines Blick erst auf ihren Vater, der am Krankenbett saß und die Hand ihrer Mutter hielt. Dann wanderte ihr Blick weiter, zu dem Gesicht ihrer Mutter – die die Augen geöffnet hatte und nun ein leichtes Lächeln zu Stande brachte, als sie ihre Tochter bemerkte. Harry und Ginny grüßten kurz und ließen die Familie alleine. Hermine trat ans Bett und gab ihrer Mutter einen Kuss auf die Wange. „Hi Mum. Wie geht es dir?“ „Ich fühle mich noch ein bisschen schwach und benebelt, aber ansonsten recht gut. Die Ärzte sagen, dass sie mich morgen noch einmal untersuchen werden und wenn es keine Komplikationen gibt, kann ich in zwei Wochen wieder nach Hause.“ Hermine versuchte ein Lächeln, doch die Tränen bahnten sich von selbst ihren Weg nach draußen, über ihre Wangen. „Oh Mum!“, schluchzte Hermine und ohrfeigte sich im Stillen dafür, dass sie sich nicht beherrschen konnte. Doch ihre Mutter lächelte nur nachsichtig und streichelte ihr über das Haar, bis sich Hermine wieder gefangen hatte.

„Nun wird alles wieder gut, mein Schatz. Ich kann dir und deinem Vater gar nicht genug dafür danken. Was ihr in den letzten Wochen alles für mich getan habt... Das kann ich nie wieder gut machen.“ „Wenn du wieder gesund wirst, Mum, machst du uns das schönste Geschenk, was wir uns nur vorstellen können. Und gut zu machen brauchst du wirklich überhaupt nichts.“ „Und, wie dein Vater mir sagte, muss ich mich auch noch bei einem jungen Mann namens Draco Malfoy bedanken.“, sagte Mrs. Granger leise. Hermine sah ihre Mutter erstaunt und ein wenig erschrocken an. Doch ihre Mutter strahlte soviel Liebe und Wärme aus, dass Hermine sich sicher war, das, egal, was ihr Vater ihr erzählt hatte, es bestimmt nicht die ganze Geschichte gewesen war. Und dabei sollten sie es auch belassen, daher bohrte Hermine nicht weiter nach. „Wie lange bist du schon hier?“, fragte sie ihren Vater stattdessen, der sie nur wissend anblickte und ihr zuzwinkerte.

Hermine blieb noch eine Stunde bei ihrer Mutter, dann verabschiedete sie sich. Sie wollte zu Draco, noch einmal mit ihm reden und, wenn sie den Mut dazu hatte, ihn fragen, ob es stimmte, was Blaise ihr am Abend zuvor erzählt hatte. Als sie heute Morgen aufgewacht war, hatte sich das Gefühl, dass sich immer wieder bei ihr einschlich, ihrer bemächtigt und sie konnte es nicht mehr verdrängen. Sie hatte sich eingestehen müssen, dass sie sich, langsam, aber stetig, in Draco Malfoy verliebt hatte. Nicht in den Draco, der ihr den Deal vorgeschlagen hatte. Nicht in den Draco, der sie am Anfang so fies und gemein behandelt hatte. Wohl aber in den Draco, der sie sanft und liebevoll geküsst hatte. Der so rücksichtsvoll, wie es nur sein konnte, mit ihr geschlafen hatte. Der ihr zuhörte, sechseinhalb Stunden lang mit ihr im Wartesaal verbracht hatte, während ihre Mutter operiert wurde. Der ihr das Geld gegeben hatte, bevor ihr Abkommen beendet war und der sie hätte gehen lassen, obwohl er sie doch eigentlich bei sich haben wollte.

Als Hermine aus dem Krankenhaus trat, blieb fast ihr Herz stehen, als sie den jungen Mann erkannte, der an der Wand gelehnt da stand und nun auf sie zukam. „Draco!“ „Hallo, Hermine. Ich wollte mich erkundigen, wie es deiner Mutter geht.“ „Gut. Den Umständen entsprechend gut. Die Ärzte haben gesagt, dass sie den Tumor tatsächlich vollständig entfernt haben. Das ist zwar keine Garantie, dass er niemals wiederkommt, aber sobald sie die Reha hinter sich hat, wird sie ihr altes Leben wieder aufnehmen können.“ Draco drückte leicht ihre Hand und sie bemerkte, dass er sich für sie freute. „Schön. Das ist wirklich schön. – Hermine, ich... Ich wollte gerne mit dir reden. Hast du einen Moment Zeit?“ Er hielt den Atem an, ohne dass es merkte, während er auf ihre Antwort wartete. „Lass uns ein Stück im Park spazieren gehen.“, bot Hermine an und die beiden machten sich auf den Weg.

„Hermine, ich...“, begann Draco wieder, doch schnell unterbrach sie ihn. „Blaise hat mir alles erzählt. Gestern Abend, als ich bei ihm gewesen bin.“ „Ja, ich weiß. Er hat es mir gesagt. Aber dennoch möchte ich es dir gerne selbst sagen.“ Er blieb stehen und stellte sich vor sie. „Es tut mir leid, was alles vorgefallen ist, Hermine. Ich war ein Idiot, das habe ich jetzt erkannt. Aber für mich hat das alles auch eine positive Seite. Ich... ich habe zum ersten Mal – Gefühle für jemanden entwickelt. Und – ach verdammt, ich bin nicht gut in solchen Dingen. Ich kann das einfach nicht.“ Er drehte sich um und raufte sich die Haare.

„Du hast schon sehr viel gesagt, Draco. Vieles, was ich nie für möglich gehalten habe und wofür ich dir wirklich dankbar bin. Ich – ich muss dir auch etwas sagen. Denn, obwohl soviel zwischen uns passiert ist, was nicht gut gewesen ist und niemals hätte passieren sollen... Habe ich mich in dich verliebt. Ich kann es selbst kaum glauben und auch nicht erklären. Aber genauso ist es. Ich kann es nicht leugnen und das möchte ich auch gar nicht mehr. Ich habe gemerkt, dass du auch anders kannst, Draco. Ich habe gemerkt, dass mehr in dir steckt, als der fiese, hinterhältige, ehemalige Slytherin. Du warst für mich da, als meine Mutter operiert wurde. Die ganze Zeit. Das ist das, was ich brauche. Was ich von einem Mann erhoffe. Danke dafür.“

Draco hatte sich mittlerweile wieder zu ihr umgedreht und sein erstaunter Gesichtsausdruck war nun einem Lächeln gewichen, das Hermine noch nicht häufig an ihm gesehen hatte. Doch was sie sah, gefiel ihr wirklich gut. Draco zog sie in seine Arme und küsste sie überschwänglich. Dann ging er einen Schritt zurück, holte tief Luft und sagte:

„Meine Gefühle habe ich dir bereits gestanden und ich habe mich bei dir entschuldigt, dass ich dir dieses Angebot gemacht habe. Ich liebe dich, Hermine. Und ich wollte dich fragen ob – ob du mich heiraten möchtest.“ Sie sah ihn an und erkannte die Offenheit in seinem Blick. Etwas, dass ihr ungewohnt und neu vorkam. Und dennoch mochte sie es. „Draco... Ich bin gerührt, wirklich. Aber... es ist so viel zwischen uns vorgefallen und ich kann das nicht einfach vergessen. Du weißt, dass ich auch etwas für dich empfinde und das wird sich auch so schnell

nicht ändern. Aber wenn ich deinen Antrag jetzt annehme, kann ich dies nicht mit ruhigem Gewissen tun. Ich muss sehen, dass du dich wirklich geändert hast – und dass es so bleibt, wenn wir länger zusammen sind. Gib mir Zeit.“, bat sie und ihre Augen hatten einen flehenden Ausdruck angenommen. Draco ergriff nun auch ihre andere Hand, gab ihr einen zärtlichen Kuss und nickte. „Du bekommst alle Zeit der Welt, Hermine. Ich möchte nicht noch einmal so viele Fehler machen, wie es bereits geschehen ist. Dafür bist du für mich zu wichtig geworden.“ Hermine schlang die Arme um ihn und als er sie wieder küsste, schlich sich ein Lächeln auf ihr Gesicht.

# Epilog

*Hallo meine Lieben!*

*Hier kommt nun der Epilog. Ein bisschen kitschig vielleicht, aber so bin ich halt... ;)*

*Ich sage schonmal allen ein gaaanz liebes Dankeschön, die meine FF gelesen und /oder kommentiert haben. Ihr seid die Besten!!!*

*Nun viel Spaß mit dem Epilog und ich würde mich freuen, wenn ihr mir noch einen abschließenden Kommentar hinterlassen würdet.*

*Gaaanz liebe Grüße,  
Hauself*

Ein halbes Jahr später...

Hermine erwachte aus einem ruhigen, traumlosen Schlaf, als die Sonne ihre Strahlen ins Zimmer warf. Die Vorhänge ihrer Wohnung waren nur halb zugezogen und als sie nun die Augen öffnete, musste sie blinzeln. Ihr Blick fiel auf den Mann, der neben ihr lag. Draco schlief tief und fest und sah fast unschuldig aus, mit dem weichen blonden Haar, das ihm in die Stirn fiel und dem kindlichen Gesichtsausdruck, der ihn so süß aussehen ließ. Hermine lächelte leicht. Seit seinem Antrag war nun ein halbes Jahr vergangen. Er hatte sich alle Mühe gegeben, ihr das Leben angenehm zu gestalten. Natürlich flogen ab und zu die Fetzen bei ihnen – alte Gewohnheiten ließen sich schwer entfernen – doch im Großen und Ganzen lief ihre Beziehung recht harmonisch.

Seit einem Monat bewohnten sie nun gemeinsam eine Wohnung im Herzen Londons und Hermine konnte kaum glauben, dass ihr Zusammenleben tatsächlich zu funktionieren schien. Wenn ihr jemand noch vor einem Jahr gesagt hätte, dass sie einmal mit Draco Malfoy eine Beziehung haben würde – sie hätte ihn für verrückt erklärt. Und nun konnte sie sich ein Leben ohne ihn kaum noch vorstellen. Es war unglaublich, aber sie liebte ihn wirklich. Er war nicht so sanft wie Ron oder so verständnisvoll wie Harry. Noch immer kamen ab und zu seine Arroganz und sein übertriebenes Selbstbewusstsein hervor. Und er behandelte sie nicht immer wie eine zarte Elfe oder sein kleines Frauchen, wie es bei Ron häufig der Fall gewesen war. Sie war ihm ebenbürtig und obwohl er sie dies ab und zu zu extrem spüren ließ, war ihr das doch um einiges lieber, als dass man sie unterdrückte und wie eine Hausfrau, die vom richtigen Leben keine Ahnung hatte, behandelte.

Hermine betrachtete ihren Freund eingehend und gestattete es sich, ihm sanft durch das Haar zu streichen. Das konnte sie nur tun, wenn er schlief. Ansonsten hätte sie einen riesigen Streit vom Zaun gebrochen, denn an seine Haare ließ Draco niemanden außer sich selbst. Wieder musste Hermine lächeln. Sie liebte diese kleinen Eigenarten an ihm immer mehr. Denn das zeigte ihr einfach, wie menschlich er war, genauso wie sie. Von seiner selbstsüchtigen, gemeinen Art war nicht mehr viel übrig geblieben. Nur ganz selten, wenn sie sich wieder wegen irgendwelchen banalen Dingen stritten, kam diese dunkle Seite zum Vorschein. Doch Hermine war sich sicher, dass sie dies bald ganz abgestellt haben würde.

Selbst Ginny und Harry hatten sich gewundert, wie sehr sich Draco Malfoy geändert hatte. Sie konnten zwar immer noch keinen Abend gemeinsam verbringen, ohne dass sich Harry und Draco ein wenig angifteten, doch es war bedeutend besser geworden. Ginny war ruhiger geworden, seitdem sie erfahren hatte, dass sie ein Kind erwartete. Schon jetzt kam ihr mütterlicher Instinkt zum Vorschein und so beschwichtigte sie Harry des Öfteren, bevor es zu einem Streit mit Draco kommen konnte.

Zu Ron hatte Hermine nur noch wenig Kontakt. Er lebte nun allein in einer kleinen Wohnung in London. Mit Lavender traf er sich nicht mehr, seitdem Hermine die Scheidung eingereicht hatte. Er hatte sich in eine Muggel verliebt, die ihn allerdings – bis jetzt – links liegen ließ. Hermine seufzte, als sie an Ron dachte. Gestern war ihre Ehe endgültig geschieden worden. Sie war jetzt wieder frei. Und obwohl es sich komisch

anfühlte, war sie dennoch froh darüber, diesen Schlusstrich gezogen zu haben.

Hermine wandte ihren Blick wieder Draco zu, der sich gerührt hatte. Sie schenkte ihm ein Lächeln, als er verschlafen die Augen öffnete. Schnell zog er sie an sich, um ihr einen Kuss zu geben. „Weißt du, was heute für ein Tag ist?“, fragte er leise. „Samstag?“ Er lachte. „Ja, Samstag. Der erste Tag, an dem du nicht mehr Mrs. Weasley, sondern endlich wieder Miss Granger bist.“ Sie sah ihm in die Augen und fragte sich, was er ihr damit sagen wollte. Nun setzte er sich auf, griff hinter sich zu seinem Nachttisch und legte ein kleines Päckchen vor ihr ab. Nun begriff sie.

„Ich habe dir nun ein halbes Jahr Zeit gegeben, Hermine. Und diese Zeit betrachte ich nicht als Verschwendung, denn ich habe gemerkt, dass ich dich jeden Tag mehr liebe und dass du diese Zeit gebraucht hast. Ich möchte nicht, dass du wieder Miss Granger wirst. Ich möchte, dass du von nun an Mrs. Malfoy heißt. Und darum frage ich dich, zum zweiten Mal, ob du meine Frau werden möchtest.“ Hermine hatte bereits Tränen in den Augen, als sie sich zu ihm beugte und ihn zärtlich küsste. „Ja, das möchte ich. Von ganzem Herzen.“, wisperte sie. Draco strahlte sie glücklich an und öffnete die kleine Schachtel, in der ein schmaler Goldring mit einem kleinen Diamanten in der Mitte lag. Er hob ihn heraus und steckte ihn ihr an den Finger. Ihre Hände zitterten leicht, als sie sich ineinander verschlossen, um das Versprechen zu besiegeln.

Ende